

FESTSCHRIFT

herausgegeben zum



jähr. Bestehen

des

G A U 6

im Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	1
Der Verbandstag im Jahre 1898 in Kassel	1
Die erste Gaukonferenz im Jahre 1900	1
Der Verbandstag im Jahre 1904 in Hamburg	1
Der Verbandstag im Jahre 1906 in Leipzig	1
2. Die ersten Gründungen unseres Verbandes in Schlesien	3
Der Beschluß des Verbandstages 1904	5
Der Beschluß des Verbandstages 1906	5
3. Hemmnisse und Schwierigkeiten bei der Gründung und Fortentwicklung des Verbandes in Schlesien	7
Einige freie Verbände	8
Die H.-D. Gewerkschaften	8
Die Geistlichkeit und katholischen Fachvereine	8
Die Polizei und die Gerichte	9
4. Die sozialen Verhältnisse, Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Vorkriegszeit	13
Allgemeiner Grundsatz	14
Chemische Industrie	14
Papierindustrie	17
Zucker- und sonstige Lebensmittelindustrie	21
Steinzeugindustrie	24
Zementindustrie	24
Zementwarenindustrie	25
Ziegelindustrie	25
Glasindustrie Niederschlesien	30
Glasindustrie im Schlesiſchen Gebirge bis Oberschlesien	32
Feinkeramische Industrie	35
5. Kämpfe und Erfolge in der Vorkriegszeit	41
6. Die Entwicklung der Organisation beim Ausbruch und während des Weltkrieges	45

	Seite
7. Die Organisation bei Beendigung des Weltkrieges	47
8. Der Aufbau des Verbandes im Gau 6 ab 1919	49
Die Teilung Schlesiens 1921	52
Die Zeit der Hochinflation	52
Die Einführung der wertbeständigen Löhne	55
Die Verschmelzung mit den Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter	56
Die Entwicklung vom Jahre 1926 ab	58
9. Die Entwicklung der Löhne nach Einführung der Goldmark . .	69
Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Feinkeramischen Industrie	90
10. Die Entwicklung des Lebenshaltungsbindex nach Einführung der Goldmark nach den Angaben des statistischen Reichsamtes . . .	95
11. Einnahmen der Hauptklasse im Gau, ab 1. 1. 1924—30. 6. 1931	97
12. Ausgaben an Unterstützungen im Gau, ab 1. 1. 1924—30. 6. 1931	99
13. Zahlstellen und Mitgliederbewegung im Gau, von 1906—1931	101
14. Die Verteilung der Mitglieder nach Industriegruppen	103
15. Der Aufbau der Zahlstellen	105
16. Bildungsarbeit	109
17. Der Einfluß unserer Organisation in öffentlichen Körperschaften	113
18. Tätigkeitsbericht der Gauleitung ab III. Quartal 1928 bis 30. Juni 1931	115
19. Zahlstellen und Angestellte im Gau	119
20. Schlußwort	123





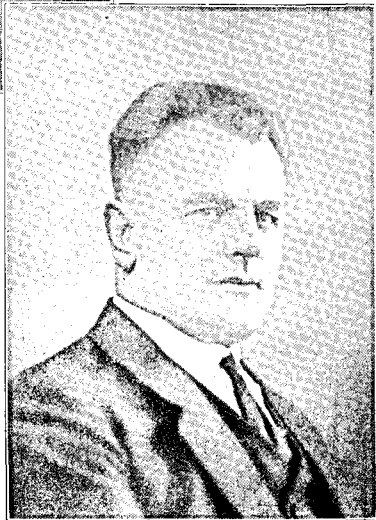
Gustav Nearing

ab 1. Dezember 1904 bis 1906 Gauleiter
von Sachsen und Schlesien
wurde am 12. April 1919
von spartakistischen Meuchelmördern als
sächs. Kriegsminister in Dresden ermordet



Wilh. Kowalczyk

ab 1. April 1908
Gauleiter in Schlesien
gefallen im Weltkrieg im
Februar 1916 bei Verdun



Fritz Thieme

ab 11. April 1910 Agitationsleiter
in Schandau
ab 1. Januar 1912 Bevollmächtigter
in Steffin
ab 1. März 1919 Gauleiter in Schlesien



Einleitung

Am 1. Oktober 1931 sind es 25 Jahre, daß der Gau Schlesien besteht. Die Organisation innerhalb Schlesiens ist allerdings älteren Datums.

Der Verbandstag im Jahre 1898 in Kassel

beschloß, daß das Deutsche Reichsgebiet innerhalb unserer Organisation in bestimmte Gaubezirke einzuteilen ist. Auf Grund dieses Beschlusses wurde Schlesien als selbständiges Gaugebiet und zwar als Gau 9 festgelegt. Als Gauleiter wurde seitens des Hauptvorstandes der Kollege Ernst Heider, Hirschberg, als Gaukassierer der Schuhmacher Kollege Wilhelm Müller, Hirschberg, eingesetzt.

Die erste Gaufonferenz 1900

fand im Frühjahr in Hirschberg statt. An dieser Konferenz nahmen 5 oder 6 Zahlstellen teil. Es wurde dort beschlossen, den Sitz des Gauvorstandes von Hirschberg nach Striegau zu verlegen. Als Gauleiter wurde der Kollege August Heinzel, Striegau, als Gaukassierer der Kollege Hermann Bunke, Striegau gewählt.

Der Verbandstag in Hamburg 1904

nahm erneut Stellung zur Gaueinteilung. Es wurde beschlossen, innerhalb Deutschlands 10 besoldete Gauleiter anzustellen und somit das Reichsgebiet in 10 Gaue einzuteilen. Der bisherige Gau Schlesien wurde mit Thüringen und Sachsen zusammengelegt und als Gau 2 bezeichnet. Als besoldeter Gauleiter für diesen Gau wurde der Kollege Gustav Neuring aus Nied bei Frankfurt gewählt. Kollege Gustav Neuring trat seine Stellung am 1. Dezember 1904 an. Als Sitz des Gaues wurde Dresden bestimmt.

Der Verbandstag in Leipzig 1906

beschloß, das Gebiet Schlesien von dem bisherigen Gau 2 abzutrennen und als selbständigen Gaubezirk innerhalb der Organisation zu gründen. Als besoldeter Gauleiter wurde der damalige in der Zahlstelle Breslau angestellte Kollege Joppich gewählt. An seine Stelle trat am 1. April 1908 der Kollege Wilhelm Rowalczyk aus Meissen.

2.

Die ersten Gründungen
unseres Verbandes
in Schlesien



Einleitend bemerkten wir, daß die Anfänge unserer Organisation in Schlesien weit über die Selbständigmachung als Gau zurückliegen. Die Wiege des Verbandes stand in Hirschberg im Riesengebirge. Am 16. September 1894 fand die Gründungsversammlung der Zahlstelle Hirschberg in Cunnersdorf bei Hirschberg statt. Der Arbeiter Kollege Heider, beschäftigt in der Bürstenfabrik in Erdmannsdorf, sprach am genannten Tage als Referent über das Thema „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und der Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“.

Es wird berichtet, daß in dieser Versammlung 45 Aufnahmen gemacht und somit der Grundstock zu unserer Organisation gelegt wurde. Als Vorsitzender wurde der Kollege Heider, als Kassierer der Kollege Effner gewählt. Diese so junge Zahlstelle hatte am Ende des Jahres 1894 111 Mitglieder zu verzeichnen.

Im Jahre 1895 wurde in Goldberg in Schlesien eine Zahlstelle gegründet. Als Vorsitzender fungierte der Kollege August Pffel. 1896 wurde die Zahlstelle Blumenau Kreis Waldenburg in Schlesien, hauptsächlich von Porzellanarbeitern gegründet. Als Vorsitzender fungierte der Kollege Robert Pohl. 1897 gründete der Kollege Heider die Zahlstelle Grunau bei Hirschberg.

In Striegau beauftragte das damalige Gewerkschaftskartell den Kollegen August Heinzl, von Beruf Müller, die ungelerten Arbeiter in der Stein- und Bürsten-Industrie gewerkschaftlich zu organisieren und eine Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes zu gründen. Als Vorsitzender wurde der Kollege August Heinzl gewählt.

Unter der Führung und Leitung des Kollegen August Heinzl als unbeförderter Gauleiter wurden dann eine ganze Reihe weiterer Zahlstellen gegründet, unter anderem auch Freivaldau.

Im Jahre 1902 machte sich unter den Hilfsarbeitern in der Metallindustrie in Breslau das Verlangen zum gewerkschaftlichen Zusammenschluß bemerkbar. Der Deutsche Metallarbeiterverband lehnte die Aufnahme ungelerner Arbeiter ab. Hier war es der heute noch lebende Kollege August Stein in Neukirch bei Breslau, der mit einigen befreundeten Arbeitskollegen den Fabrikarbeiterverband ins Leben rief und die Zahlstelle Neukirch bei Breslau gründete.

Gleichzeitig waren es die in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter in Deutsch-Pissa, die ebenfalls eine Zahlstelle gründeten. In Breslau selbst waren es die Schwarzdecker der Dachpappenfabriken und die Kunststeinarbeiter (die Schwarzen und die Weißen genannt), welche zur Gründung des Fabrikarbeiterverbandes schritten.

Der Beschluß des Verbandstages 1904

trat am 1. Dezember 1904 in Kraft, wonach Sachsen, Thüringen und Schlesien als einheitliches Gaugebiet zusammengefaßt wurden. Im Gebiet Schlesien waren damals 10 Zahlstellen mit 502 Mitgliedern vorhanden. Der Kollege Neuring als besoldeter Gauleiter hat mit viel Fleiß und Aufopferung die Werbung für die Organisation betrieben. Unter der Leitung des Kollegen Neuring sind dann weitere Zahlstellen gegründet worden. Die Zahlstellen Görlitz, Brieg u. a. m. Im Jahre 1905 ging die Zahlstelle Breslau dazu über, einen Kollegen hauptberuflich anzustellen und zwar den Kollegen Joppich, Breslau. An seine Stelle trat, als er später die Gauleitung übernahm, der Kollege Theodor Müller.

Der Beschluß des Verbandstages 1906

trat am 1. Oktober 1906 in Kraft. Von da an galt Schlesien als besonderes Gaugebiet und zwar als Gau 6. Der Gau hatte am Schluß des 3. Quartals 1906 21 Zahlstellen mit rund 2700 Mitgliedern.

3.

Hemmnisse und Schwierigkeiten
bei Gründung und Fort-
entwicklung des Verbandes
in Schlesien



Die Hemmnisse und Schwierigkeiten bei der Gründung unserer Organisation waren vielseitig zu überwinden.

Einige freie Verbände

betrachteten unsere Organisation als unliebsamen Eindringling. Als unsere Organisation in Görlitz z. B. eine Zahlstelle gründen wollte, war es der Transportarbeiterverband, welcher den heftigsten Widerstand leistete. Der Transportarbeiterverband hatte eigens eine Sektion der Industriearbeiter gegründet. Er befürchtete nun den Verlust der Mitglieder dieser Sektion. Trotz alledem gelang es eine Zahlstelle unserer Organisation in Görlitz zu gründen. Ein Teil der Mitglieder der Sektion Industriearbeiter des Transportarbeiterverbandes trat zu unserer Organisation über. Der damalige Sektionsleiter dieser Gruppe, der jetzt bei uns als 1. Bevollmächtigter der Zahlstelle Görlitz amtierende Kollege Art, trat mit zu unserer Organisation über.

Die Hirsch-Duncker Gewerkschaften

waren uns selbstverständlich gleichfalls nicht wohlgesinnt. Mit allen Mitteln versuchten sie die Gründung unserer Organisation zu verhindern. Als im Jahre 1894 die Zahlstelle Hirschberg gegründet wurde, waren es die Vertrauensleute der H.-D. Gewerkschaft, die mit allen Mitteln versuchten, uns das Lokal strittig zu machen. In der Gründungsversammlung versuchten die H.-D. Gewerkschaftler die Versammlung zu sprengen. Doch dieses gelang ihnen nicht. Es kam trotz alledem zur Gründung unseres Verbandes.

Die Geistlichkeit und katholischen Fachvereine

erblickten in unserer Organisation einen ihrer schlimmsten Feinde. Mit allen Mitteln versuchten sie die ungelernete Arbeiterschaft vor unserem Eindringen gruselig zu machen. Mit Recht heißt es in einem Bericht von 1909: „Zu den dunkelsten Teilen Deutschlands gehört die Grafschaft Glatz, eine Domäne des Zentrums. Hier kennt man die freie Gewerkschaftsbewegung nur aus den gehässigsten Anschuldigungen der christlichen Gewerkschaftszersplitterer“. Mit Recht heißt es über die Charaktereigenschaften dieser Bevölkerung in diesem Bericht: „Einfachheit, Genügsamkeit, Treuherzigkeit, Fleiß und Frömmigkeit sind die Grundeigenschaften dieser Bevölkerung“.

So wie das Urteil über die Arbeiterschaft der Grafschaft in diesem Bericht gefällt ist, traf es auch für die Bevölkerung Oberschlesiens zu.

Hier kam bloß noch hinzu, daß der Alkohol, der dort im reichlichen Ausmaß konsumiert wurde, das übrige noch mit vollbrachte.

Auf Grund dieser Tatsachen hatte die Geistlichkeit in der Gegenwart gegen uns mit der Bevölkerung leichtes Spiel. Die Sentimentalität der katholischen Bevölkerung wurde bis zur äußersten Potenz im Kampf gegen uns ausgenützt. Z. B. im Jahre 1907 stattete der katholische Kirchenfürst, Kardinal Ropp, der Zellstoff- und Papierfabrik Feldmühle, Cosel-Oderhafen einen Besuch ab.

In seiner Ansprache an die Arbeiter lobte er den Wohltätigkeitsfönn und das gute Einvernehmen bei der Firma. Dabei ließ er auch in nicht mißzuverstehender Weise durchblicken, daß er jede Organisation der Arbeiter fern zu halten wünsche. Nachdem er darüber gejammer^t hatte, daß in der heutigen Zeit vielfach Mißtrauen von außen hereingetragen und „die schrankenlose Vereinigung als Mittel zur Lösung der sozialen Wirrnisse“ empfohlen wird, sagte er den Arbeitern, daß jeder einzelne von ihnen wissen müsse, daß sein Vorgesetzter für ihn und den Seinigen ein Herz habe und daß er fremde Vermittlung wahrlich nicht bedürfe um sein Recht zu finden. Ferner gab er der Erwartung Ausdruck, daß die Arbeiter allen äußeren Einflüssen, welche dazu angetan seien, das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu stören, kräftigen Widerstand leisten müßten.

Die Polizei und die Gerichte

waren gleichfalls eifrigt bemüht, die Entwicklung unserer Organisation aufzuhalten und zu verhindern.

Im Jahre 1902 wurden die Bevollmächtigten der Zahlstelle Pilsnitz bei Breslau zu je 15.— Mk. Strafe und 63.20 Mk. Kosten verurteilt wegen Nichtanmeldung der Mitglieder.

Die Polizeiverwaltung von Freiwaldau stellte gegen die beiden Vorsitzenden und den Kassierer in Hannover Strafantrag, weil diese ihr die Mitgliederlisten nicht eingereicht hatten. Weiter stellte die Polizeiverwaltung von Freiwaldau Strafantrag gegen die Bevollmächtigten am Orte, weil sie die Änderungen im Mitgliederbestand nicht zur Kenntnis der Polizeiverwaltung gebracht hatten. Während die beiden Vorsitzenden und der Kassierer des Vorstandes in Hannover freigesprochen wurden, wurden die Bevollmächtigten zu je 15.— Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Polizei stützte sich in ihrem Vorgehen auf das Preussische Vereinsgesetz, auf Grund dessen man den Fabrikarbeiterverband als politischen Verein erklärt hatte.

Nach einem Bericht im Proletarier Nr. 9 vom 15. 9. 06 führte eine schwere Anklage den Kollegen Joppich vor die Schranken des Gerichts. Er sollte die Polizei des Landkreises Breslau und des Kreises Neumarkt durch Behauptung von nicht erweislich wahren Tatsachen beleidigt und außerdem verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten wider einander angereizt haben.

Der erste Fall betraf eine Volksversammlung, die am Himmelfahrtstage in Mariahöfchen stattfand. Joppich hatte dort in der Diskussion das Wort ergriffen und darauf hingewiesen, daß in der Pilsnitzer Ziegelei während der Kirchzeit Frauen und Kinder mit Verladen von Ziegeln beschäftigt werden. Dabei soll er nach den Angaben des überwachenden Gendarmen gesagt haben: „Aber da sieht man nicht hin, Unternehmer und Polizei, die ganze Sippschaft steckt unter einer Decke“. Auf die Frage des Vorsitzenden,

ob Joppich im allgemeinen scharf gesprochen habe, antwortete der Gendarm: „Er ist überhaupt ein Scharfmacher meiner Meinung nach“.

Das aller schlimmste Verbrechen sollte aber am 13. Juni in Deutsch-Bissa vorgekommen sein, wo in der Lederfabrik von Stürmer ein Streik ausgebrochen war. Stürmer hatte schwarze Listen verschickt, sodaß die Streikenden anderwärts keine Arbeit erhalten konnten. Nach den „Aufzeichnungen“, wieder eines Gendarmen, soll nun Joppich in einer Versammlung gesagt haben: „Arbeitswilligen werde durch die schwarzen Listen das Arbeiten unmöglich gemacht Das Gesetz hat Lücken, um daß die Arbeiter bestraft werden können Die ganzen Stützen des Staates sind faul, wenn die Arbeiter die Axt an die Wurzel legen, dann fällt der Baum Die Unternehmer würden durch ein Dutzend Gendarmen geschützt Nach Wiederaufnahme der Arbeit müssen die Streikbrecher rausgeschmissen werden usw.“

Das Gericht erkannte im Falle der Versammlung am Himmelfahrtstage auf 300.— Mk. Geldstrafe und im Falle der Pfingstversammlung auf 100.— Mk. In diesen Fällen soll die Polizei des Landkreises Breslau wirklich beleidigt worden sein. Von der Anklage der Aufreizung, wie der Beleidigung der Polizei im Kreise Neumarkt, erfolgte Freisprechung, sodaß insgesamt auf 400.— Mk. Geldstrafe erkannt worden ist.

Im Proletarier Nr. 24 vom 15. Juni 1907 wird berichtet:

Im Saarauer Industriebezirk verteilte der Gauleiter Joppich mit einem Kollegen aus Breslau Broschüren für die Arbeiter der chemischen Industrie. Der Herr Amtsvorsteher erbat sich von unseren Kollegen eine Broschüre, weil, wie er angab, sich auch für die Sache interessiere. Ihm wurde auch anstandslos ein Exemplar ausgehändigt. Nachdem der Herr Amtsvorsteher ohne unsere Kollegen zu behelligen weitergegangen war, erschien nach geraumer Zeit der Polizeifergeant Rauer aus Saarau und forderte in echt preussischem Unteroffizierston unsere Kollegen auf, sofort den Platz zu verlassen. Unsere Kollegen erboten sich, ihm ihre Legitimation zu zeigen, worauf prompt die Antwort erfolgte: „Ach was, ich brauche keine, schert euch fort, ihr Volksaufwiegler, ihr Faulenzer, ihr lebt ja bloß von Arbeitergrofchen“. In das gleiche Wutgeheul stimmte ein ziemlich beleibter Herr, seines Zeichens Beamter der chemischen Fabrik, ebenfalls ein. Aber je mehr die Polizei und der Beamte der chemischen Fabrik schimpfte, desto mehr rissen sich die Arbeiter um die Broschüre.

Im Jahre 1907 hielt der Gauleiter für die Zementarbeiter in Oppeln eine Versammlung ab. Die Polizei erschien und verbot die Versammlung. Trotzdem die Polizei aufmerksam gemacht wurde, daß es sich um eine Mitglieder-versammlung handle, wurde der Gauleiter verhaftet und in eine stinkende Zelle eingesperrt. Dem Gauleiter Kollegen Joppich, dem Zimmerer Kollegen Rassyk und dem Maurer Kollegen Mundschik wurde der Prozeß gemacht.

Das Urteil lautete:

Joppich	66.—	Mk.	Geldstrafe	oder	33	Tage	Gefängnis,
Mundschik	30.—	"	"	"	15	"	"
Rassyk	6.—	"	"	"	2	"	Haft."

Der Kollege Seicke, Breslau verteilte in Oppeln 1907 Handzettel zur Betriebsversammlung. Die Polizei behinderte und verhaftete ihn. Am 20. 6. 1909 verteilte der Kollege Rowalczyk vor dem Betrieb der Oberschlesischen Zementfabrik in Oppeln gleichfalls Einladungszettel. Plötzlich stürzte sich das gesamte Büropersonal unter den wütendsten und gemeinsten Schimpfworten über Rowalczyk. Als sich selbiger in seiner Tätigkeit nicht abhalten ließ, drohte man jedem Arbeiter, welcher einen solchen Zettel in Empfang nahm, mit 50 Pfg. Geldstrafe. Als Rowalczyk in äußerster Bedrängnis kam, erschienen zwei Polizisten, aber nicht etwa um Rowalczyk zu beschützen, sondern um ihm die Zettel zu entreißen und zu verhaften. An diesem Tage war in Oppeln gerade Jahrmakkt, Rowalczyk wurde von zwei Schutzleuten sechsmal durch den Jahrmakktsummel zwischen Wache und Gefängnis geführt. Des anderen Tags ließ man ihn wieder frei.

Ein weiteres Beispiel, wie die Gerichte versuchten durch drakonische Urteile die Entwicklung unserer Organisation zu verhindern, beweist folgender Vorgang:

In der chemischen Fabrik Schröter & Petzold in Cosel bei Breslau hatte unsere Organisation eine Lohnvereinbarung abgeschlossen. Die Organisation war in diesem Betrieb leidlich vorwärtsgekommen. Als Vertrauensmann der Organisation fungierte in diesem Betrieb der Kollege Gottlieb Przybilla. Die Kollegen hatten beschlossen von Zeit zu Zeit Bücherkontrolle vorzunehmen. Am 2. September 1913 forderte unser Vertrauensmann den Arbeiter Hugo Konečny auf, sein Mitgliedsbuch vorzuzeigen. Konečny erklärte, er sei länger organisiert wie unser Vertrauensmann und zwar im Bauarbeiterverband. Sein Mitgliedsbuch hatte er aber nicht mit. Przybilla forderte ihn auf, am anderen Tage das Buch mitzubringen. Da Konečny des anderen Tags sein Mitgliedsbuch nicht mithatte, erklärte ihm Przybilla, daß er sicher nicht organisiert sei und forderte ihn auf, unserer Organisation beizutreten.

Plötzlich bekam der Kollege Przybilla eine Anzeige wegen Nötigung. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Sein Arbeitgeber und Vorgesetzter beurteilen ihn als einen ruhigen und nüchternen Arbeiter. Trotzdem diese drakonische Strafe. Wie die Anzeige zustande gekommen ist, ist nie bekanntgeworden.

So wie sich die vorgenannten Vorgänge abgespielt haben, wären hunderte andere gleiche Fälle in anderen Gebieten Schlesiens aufzuführen.

Es zeigte sich überall, daß das Unternehmertum, die Geistlichkeit, die Polizei und Gerichte Arm in Arm gingen im Kampf gegen unsere Organisation.

4.

Die sozialen Verhältnisse Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Vorkriegszeit



Als allgemeinen Grundsatz

für die notwendige Ernährung eines erwachsenen Menschen legte man in der Vorkriegszeit die wöchentliche Normalration eines deutschen Marine-soldaten, wie er sie nach den Speiserollen in den heimischen Häfen zu bekommen hatte, zugrunde.

Nach diesen Speiserollen hatte ein deutscher Marinesoldat zu beanspruchen:

800 gr Rindfleisch	3000 gr Kartoffeln
750 „ Schweinefleisch	340 „ Zucker
800 „ Hammelfleisch	5250 „ Brot
150 „ Reis	455 „ Butter
300 „ Bohnen	300 „ Erbsen
500 „ Weizenmehl	21 „ Tee
200 „ Backpflaumen	0,11 Liter Essig.

Entsprechend den jeweiligen Preisen dieser Lebensmittel betrug die Kosten für die Ernährung einer Familie, bestehend aus Mann, Frau und 2 Kindern (2 Kinder gleich als eine erwachsene Person gerechnet) im Jahre 1910 im Durchschnitt pro Woche 25.80 Mk.

Diesen Betrag 52mal genommen ergab für das ganze Jahr 1341.60 Mk. Diese Summe war nötig zur Beschaffung der notwendigen Lebensmittel. Ausgaben für Wohnung, Licht, Heizung, Steuern, Kleider, Versicherungs- und Vereinsbeiträge, Bildung, Unterhaltung, Arzt, Apotheke, Seife und ähnliche Bedürfnisse, Schulgeld, Schulbücher, Jahrgelder, Getränke und Tabak war bei obiger Berechnung nicht berücksichtigt.

Wie lagen nun die Verhältnisse in den einzelnen Industrien für die Arbeiterschaft.

In der chemischen Industrie.

Ein Kollege der chemischen Fabrik von Schröter & Petzold in Cosel bei Breslau hatte im Jahre 1910 folgende Berechnung seiner Einnahmen und Ausgaben aufgestellt:

Dieser Kollege hat im Jahre 1910 48 Wochen gearbeitet, 4 Wochen war er krank.

Sein Jahresverdienst betrug 977.— Mk.

Ausgaben hatte er:

Wohnungsmiete, Heizung, Steuern . . . 149.40 „

Zeitung und sonstige Literatur 15.20 „

Kranken- und Invalidenversicherungs-
beiträge 33.80 „

für Arzt, Arznei bei Krankheit eines Kindes 17.— „

Vor- und Fürsorge, Verbands- und
Parteibeiträge, private Versicherungen 53.80 „

persönliche Bedürfnisse 14.— „

in Summa: 283.20 Mk. = 283.20 Mk.

es verblieben also: 693.80 Mk.

für Nahrung, Kleidung, Reinigung und so viele unvorhergesehene kleine Ausgaben. Die Familie bestand aus 7 Köpfen. Diese Summe von 693.80 Mk. auf 365 Tage verteilt, ergab 1.90 Mk. pro Tag oder 38 Pfg. für jede Person täglich. Die 5 Kinder sind dabei als 3 Erwachsene gerechnet.

Man vergleiche die Berechnung der Ernährung eines Marinesoldaten und es ergibt sich daraus das ganze Elend, wie es sich nicht nur bei diesen Kollegen, sondern allgemein unter der Arbeiterschaft in der chemischen Industrie ergab.

Allgemein betragen die Löhne in der chemischen Industrie für erwachsene Arbeiter 18—25 Pfg. pro Stunde.

Ein Beispiel was den Arbeitern zugemutet wurde:

Die Firma Leimfabrik des Herrn Freiherr von Richthofen in Striegau suchte im Jahre 1904 in der Zeitung kräftige Arbeiter. Ein Breslauer Kollege wandte sich mit einem Schreiben vom 7. Juni 1904 an die Firma um Arbeit. Die Firma sandte dem Arbeiter folgendes Schreiben:

„Auf Ihr Schreiben vom 7. 6. teilen wir Ihnen mit, daß wir noch Arbeiter einstellen und nicht abgeneigt sind, Sie zu beschäftigen, wenn Sie kräftig sind, sodaß Sie zeitweise Säcke bis zu 2 Centner tragen können und Ihre Frau mitarbeiten würde. Lohn erhalten Sie im Winter pro Tag 1.70 Mk. und freie Wohnung, bezw. 1.80 Mk. ohne Wohnung; im Sommer vom 1. 4. an pro Tag 1.80 Mk. und freie Wohnung, bezw. 1.90 Mk. ohne Wohnung. Die Frauen erhalten im Winter pro Tag 60 Pfg. und im Sommer pro Tag 65 Pfg. Die Frauen haben von 11—1 Uhr Mittagspause.“

Ob der Kollege dieses glänzende Arbeitsangebot angenommen hat, ist nicht bekanntgeworden, ein Hohn bleibt es ohnegleichen, was man wagte dem Arbeiter für seine Arbeitskraft anzubieten.

In der Zündholz-Industrie in Habellshwerdt war die Lage der Arbeiterschaft im Jahre 1910 gleichfalls traurig. Die Stundenlöhne betragen für Männer 16—18 Pfg., für die Frauen 10—16 Pfg.

Trostlos waren daher auch die Zustände in den Familien. Die meisten verheirateten Arbeiter besaßen nur ein kleines Zimmerchen, welches als Küche, Wohn- und Schlafraum diente.

Aus dem Jahre 1911 wird über die Zustände bei der Firma Gebrüder John, Holzzement-, Gipsdielen- und Dachpappfabrik in Deutsch-Lissa folgendes berichtet:

„Diese Firma zahlt an Verheiratete den horrenden Lohn von 24 Pfg. pro Stunde. Die Arbeitszeit beträgt 10 $\frac{1}{2}$ Stunde täglich, außer den Überstunden, für die es eine Mehrbezahlung nicht gibt. Die Arbeiterinnen erhalten pro Stunde 12 Pfg. Das Jahreseinkommen ist also für Arbeiter 750.— Mk., für Arbeiterinnen 375.— Mk. Wie die Arbeiterschaft mit diesen Hundelöhnen auskommen kann, bleibt unverständlich. Die hygienischen Verhältnisse lassen ebenfalls alles zu wünschen übrig. Wasch- und Garderobeneinrichtungen sind überhaupt nicht vorhanden.“

Am 9. 7. erlaubten sich die dort Beschäftigten höflichst durch ihren Vertrauensmann eine Eingabe an die Firma zu richten, worin sie ersuchten, den Lohn um 5 Pfg. pro Stunde zu erhöhen. Sobald die Firma im Besitz dieser Eingabe war, versandte sie schwarze Listen an andere Betriebe mit dem Ersuchen, keinen der auf dieser Liste verzeichneten Arbeiter einzustellen. Dabei war von einem etwaigen Streik gar keine Rede.“

Waren die Löhne in der chemischen Industrie schon die miserabelsten, so wurden die Arbeiter durch die Mißwirtschaft in den einzelnen Kantinen noch um ihr Geld gebracht.

Dies zeigt zum Beispiel ein Vorgang aus dem Jahre 1911.

In der chemischen Fabrik Silesia, Woischwitz bei Breslau heißt es in einem Bericht:

„ So ist jetzt angeordnet worden, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn sie früh zur Arbeit kommen, darauf untersucht werden, was sie für Waren mit in den Betrieb bringen. Es wird vielleicht eingewandt werden, das geschehe nur, um zu verhindern, daß Schnaps mit in die Fabrik hereingebracht wird. Das ist aber keineswegs der Fall, denn § 12 der Arbeitsordnung besagt: Jedem Arbeiter ist es gestattet, beim Beginn der Schicht resp. dem Antritt der Arbeit sich seinen Bedarf an Branntwein und zwar höchstens ein halbes Liter, mitzubringen usw. Kürzlich hatte eine Arbeiterin für mehrere Arbeiter Wellwürste mit in die Fabrik gebracht, die zum Frühstück verzehrt werden sollten. Der Portier, der mit der Untersuchung der Arbeiter betraut ist, kam dahinter. An diesem Tage waren aber auch in der Kantine Wellwürste zu haben und deshalb wurden der Arbeiterin vom Portier die Würste kurzerhand weggenommen, um auf diese Weise den Absatz in der Kantine zu fördern. Die Arbeiter lassen sich das auch ruhig alles gefallen. Sie merken schließlich garnicht, wie entwürdigend eine solche Behandlung ist. Den Arbeitern ist auch gestattet, bis zu 6.— Mk. Ware in der Kantine zu borgen. Diese Summe wird dann bei der Lohnzahlung in Abzug gebracht. Allerdings wird von einzelnen Arbeitern diese Summe wesentlich überschritten, so daß die Schuld auf 10 bis 12 Mk. und noch darüber anschwillt. Ob dafür nur Schwere und Bier entnommen ist, möchten wir bezweifeln. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß auch vom Kantinenwirt Schnaps hauptsächlich an die Arbeiter, die bei ihm tüchtig in der Kreide stehen, halbliterweise verkauft wird. In der Kantine darf aber lt. Verbot der Direktion überhaupt kein Schnaps geführt werden. Es soll schon vielfach vorgekommen sein, daß einzelne Arbeiter Schulden stehen lassen mußten, weil sonst der Betrag — Lohn — nicht gereicht hätte, dieselben zu decken“.

Mit Recht heißt es in dem Bericht dann weiter:

„Wenn diesen Leuten die Notwendigkeit der Organisation gepredigt wird, dann reicht angeblich das Geld nicht, um den Beitrag zu zahlen. Aber hier wird es in die Kantine getragen und die Familie muß dann noch womöglich Not leiden. Rafft Euch endlich auf ihr Arbeiter, besinnt euch auf eure Pflichten der Familie gegenüber und auf eure Menschenrechte. Helft diese Zustände zu beseitigen, indem ihr euch Mann für Mann eurer Organisation, dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands anschließt.“

In der Papierindustrie

waren die Zustände nicht besser. Aus dem Jahre 1897 wird berichtet, daß die Arbeiter im Riesengebirge bei 12stündiger Arbeitszeit pro Tag, 5—8 Mk. pro Woche verdienen.

Bei der Firma Norddeutsche Lederpappfabrik Groß-Särchen, Betriebsstelle Brieg, wurden bei 12stündiger Arbeitszeit an männliche verheiratete Arbeiter 1.70 Mk., an qualifizierte Arbeiter 2.80 Mk., an Arbeiterinnen 1.30 Mk. pro Tag gezahlt.

Im Jahre 1912 wurde seitens unserer Organisation eine Lohnstatistik für die schlesische Papierindustrie aufgenommen. Von der Statistik wurden 10 Betriebe erfaßt. Das Bild, welches sich da zeigte, war geradezu trostlos.

Über die 10 Betriebe, welche von der Statistik erfaßt wurden, gibt die auf Seite 18 und 19 abgedruckte Tabelle Aufschluß.

Papier- und Zellulosefabriken

Es waren
beschäftigt:

Durchschnittslöhne pro

Papiermaschine							Kalandrer			Querschneidemaschine				Hol-	
Führer	Erster Gehilfe	Zweiter Gehilfe	Pressesteher	Papierroller	Filterarbeiter	Führer	Gehilfen	Feuchter	Führer	Gehilfen	Wagenfänger	Farbenmischer	Streicher	Müller	Halbstoffmüller
33,3	22,5	20,6	17,9	26,9	22,5	26,9	24,2	24,6	28,3	25,1	20,4	—	—	23,6	21,6

Durchschnittsprämien

Papiermaschine						Kalandrer			Querschneidemaschine			Hol-	
Führer	Erster Gehilfe	Zweiter Gehilfe	Pressesteher	Papierroller	Filterarbeiter	Führer	Gehilfen	Feuchter	Führer	Gehilfen	Wagenfänger	Müller	Halbstoffmüller
36,3	15,2	—	4,1	2,1	—	2,0	0,6	1,6	1,8	—	—	21,0	0,9

Erwachsene	Jugendliche	Männliche	Weibliche	Insgesamt
2 142	42	1 735	449	2 184

Stunde in Pfennigen:

Länder														
Ge- hilfen	Zu- träger	Rol- ler- gang	Ko- therei	Leim- küche	Chlor- station Blei- therei Lau- gerei	Ries- ofen	Holz- schlei- fer	Holz- schä- ler Holz- puher	Pa- ter	Son- stige Ar- beiter	Ar- bei- ter- innen	Heizer und Ma- schin- isten	Hand- wer- ker	sämt- licher Kate- gorien
21,9	19,6	22,9	24,0	24,6	26,9	—	22,0	25,8	28,6	24,3	14,2	25,4	31,3	24,5

pro Monat in Mark:

Länder														
Ge- hilfen	Zu- träger	Rol- ler- gang- ar- beiter	Ko- therei- ar- beiter	Leim- kocher	Chlor- station	Bleich- saal	Lau- gerei	Ries- bren- ner	Holz- schlei- fer	Holz- schäler	Pa- ter	Heizer		
	9,5	3,2	0,4	5,0	—	—	—	—	—	—	—	0,7	4,6	

Lohn- und Arbeitsbedingungen in den schlesischen

Pappen- und Holzstoff-Fabriken

im Jahre 1912

Die Erhebungen erstreckten sich auf 3 Betriebe

Es waren beschäftigt:

Erwachsene	Jugendliche	Männliche	Weibliche	Insgesamt
152	38	107	83	190

Durchschnittslöhne pro Stunde in Pfennigen:

Pappenmaschine																
Führer	Gehilfe	Pappenmacher	Holländermüller	Zusträger	Pappenstecher	Holzschleifer	Holzschäler	Kollergang	Kocher	Glätter	Palier	Sonstige Arbeiter	Krebeltinnen	Seizer und Maschinisten	Handwerker	Sämtliche Kategorien
27,7	22,6	22,5	29,3	22,9	29,5	—	—	22,5	33,5	13,0	29,5	28,3	15,5	27,8	38,5	26,7

Durchschnittsprämien pro Monat in Mark:

Pappenmaschine									
Führer	Gehilfen	Pappenmacher	Holländermüller	Kollergang	Pappenstecher	Holzschäler	Holzschleifer	Seizer	Maschinisten
1,6	—	—	—	—	0,6	—	—	—	—

In der Zucker- und sonstigen Nahrungsmittelindustrie

lah es ebenfalls traurig auf dem Gebiete der Lohn- und sozialen Fragen aus.

Die Stundenlöhne für erwachsene Arbeiter betragen 18, 20 und 22 Pfg.

Von 1912 zu 1913 nahm unser Verband eine Statistik auf. Die Erhebung erstreckte sich auf folgende Betriebe:

1. Alt-Jauer
2. Brieg-G. m. b. H.
3. Brieg-Neugebauer
4. Faulbrück
5. Froebeln
6. Georgendorf
7. Glogau
8. Gräben
9. Gutschdorf
10. Haynau
11. Maltzsch
12. Münsterberg
13. Renkersdorf
14. Reuhof
15. Puschkau
16. Rosenthal
17. Schmolz
18. Strehlen
19. Trachenberg
20. Tschauhelwitz
21. Weizenrodau

Über die ermittelten Löhne gibt die auf Seite 22 und 23 abgedruckte Tabelle Aufklärung

Zucker- und sonstige Nahrungsmittelindustrien

Es waren
beschäftigt:

Durchschnittslöhne pro Stunde

Betriebsreihenfolge	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Für Männer	20,6	20,8	20,8	17,2	20,0	21,3	23,4	20,7	21,2	19,2
Für Frauen	13,7	13,3	12,0	12,0	—	12,5	11,5	11,0	10,5	15,0

Durchschnittslöhne pro Stunde

Betriebsreihenfolge	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Für Männer	28,3	—	30,0	—	—	31,3	35,9	33,3	33,0	36,9

Durchschnittliche Arbeitszeit für Männer

Mü- ben- schwe- me	Schnitt- gel- barre, Heizer	Schnitt- gel- barre, Sader	Diffu- sions- führer	Diffu- sions- stopfer	Diffu- sions- aus- pader	1. Sa- tu- ration	2. Sa- tu- ration	1. Schlämmpresse, Vorarbeiter	1. Schlämmpresse, Arbeiter	2. Schlämmpresse, Arbeiter	Ver- dampf- appa- rate	Kalt- ofen, Vor- ar- beiter	Kalt- ofen, Fahr- stuhl	Kalt- ofen, Löcher und Ein- werfer	Kalt- ofen, Stein- fahrer	Zucker- haus, Koch- pro- dukt
1127	1138	1105	1125	1133	1125	1135	1138	1137	1136	1137	1140	1125	1112	1113	1058	1056

Durchschnittliche Arbeitszeit für Frauen pro Tag in Stunden und

Insgesamt	Erwachsene			Jugendliche		
	männliche	weibliche	zusammen	männliche	weibliche	zusammen
5 853	5 069	484	5 553	287	13	300

in Pfennigen im Zeitlohn:

11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	alle Firmen
20,3	19,7	20,1	24,6	22,8	22,6	22,4	20,7	19,7	19,0	18,8	20,8
10,0	12,0	11,0	8,0	9,0	10,0	13,3	14,6	10,0	12,0	11,0	11,7

in Pfennigen im Aufwand:

11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	alle Firmen
32,2	25,0	30,0	28,4	38,3	33,6	—	39,6	33,4	39,3	30,6	33,7

pro Tag in Stunden und Minuten:

Waschl- nisten, Jen- tral- ma- schine	Waschl- nisten, Wasser und Luft- pum- pen	Was- schl- nisten der Roh- fabr.	Maschinen der Schlamm- pumpen	Zentri- fugen- wärter	Kessel- haus, Heizer	Kessel- haus, Rohle- fahrer	Schnitt- zel- pressen oberer Raum	Schnitt- zel- pressen unterer Raum	Rü- ben- wäsche, Schle- ber	Rü- ben- wäsche, Rel- niger	Rü- ben- wäsche, Rüttel- steb	Dis- solt- satu- rallon	Kan- gierer	Wa- gen- rei- niger	Rüben ein- und aus- laden
1147	1147	1145	1143	1115	1151	1046	1128	1121	1119	1122	1121	1132	1130	1057	1032

Minuten	Beim Tücherwaschen: 957	Beim Reinigen: 1007
---------	-------------------------	---------------------

In der Sprit- und Preshesefabrik in Rosenthal bei Breslau wurde im Jahre 1905 festgestellt, daß die Arbeitszeit von morgens 5 bis abends 9 Uhr dauerte. Der Stundenlohn betrug 16 Pfg. In dem Betriebe bestanden geradezu grauenhafte Zustände. Für 36 Arbeiter war zum Beispiel nicht ein einziges Klosett vorhanden.

In der Industriegruppe Steine und Erden

war es

die Steinzeugindustrie

wo ebenfalls für einen Hungerlohn gearbeitet werden mußte. Noch im Jahre 1913 wurde aus den Deutschen Ton- und Steinzeug-Werken in Münsterberg berichtet:

„ . . . Der Stundenlohn für Männer schwankt zwischen 21 und 25 Pfg. So bekommen die Conschachtarbeiter 25 Pfg. Stundenlohn und die Verladekolonne 21 Pfg. Beim Verladen wird ja auch zum Teil im Akkord gearbeitet; wie hoch aber der Akkord ist, wissen die Leute meistens nicht. Im Winter kommen sie dabei auf einen Wochenlohn von 13 bis 15 Mk. und im Sommer auf 15 bis 17 Mk. An den Pressen wird teils im Akkord — die Höhe desselben ist ebenfalls meistens unbekannt — teils im Stundenlohn gearbeitet. Der Stundenlohn beträgt 22 Pfg. und der Akkordlohn 15 bis 17 Mk. pro Woche. Beim Putzen der Rohre erhalten die Jugendlichen einen Stundenlohn von 13 bis 21 Pfg. und die Erwachsenen einen solchen von 22 bis 30 Pfg. Im Lagerhof erhalten die Männer beim Einstapeln der Rohre 21 bis 23 Pfg. pro Stunde. Die Brenner haben einen Stundenlohn von 22 Pfg., ihre Arbeitszeit beträgt in der Regel 18 Stunden pro Tag. Als dies neulich in einer Versammlung konstatiert wurde, riefen die anwesenden Werksbeamten während dazwischen, daß dies Lug und Trug sei, denn die Brenner hätten keinen Stundenlohn, sondern einen Tagelohn von 2.65 Mk. bei zwölfstündiger Arbeitszeit. 'Beschämt' mußte unser Redner zugeben, daß dann der Stundenlohn allerdings nicht 22 Pfg., sondern 22½ Pfg. betrage. Deswegen hätten die Herren aber nicht solch heillosem Spektakel zu machen brauchen. So gering wie hier, sind die Löhne auch in den übrigen Abteilungen. Nur die Einsetzer in den Ofen und die Töpfer verdienen über 20 Mk. pro Woche, wobei sie aber auch noch sonntags arbeiten müssen. Selbst die Handwerker werden mit einem Stundenlohn von 24—30 Pfg. abgespeist. Einen fürstlichen Lohn erhalten die Frauen, nämlich 13 bis 14 Pfg. pro Stunde.“

Aus der Zementindustrie Oppeln

heißt es in einem Bericht des Jahres 1911:

„Jede Arbeiterschaft hat die Arbeitsverhältnisse, die sie verdient.“

In dem Bericht heißt es dann weiter:

Nicht nur, daß sie mit ganz erbärmlichen Löhnen für ihre schmutzige, ungesunde Arbeit abgespeist werden, sondern es wird auch mit ihrer Gesundheit geradezu Schindluder gespielt. Mangelhafte Ventilation, ungenügende Schutzvorrichtungen, elende Unterkunfts-

räume, sowie alle Merkmale der Arbeitermiskachtung sind hier zu finden. Als Speiseraum, in dem die Arbeiter ihre Mahlzeiten einnehmen, ist den Arbeitern eine finstere Kienrußkammer angewiesen, in der allerlei Ungezieser sein Massenquartier aufgeschlagen hat. Die Klosetts sind mangelhaft und unsauber, sodas sie von den Arbeitern nur ungern benutzt werden. Vor einiger Zeit viel ein Arbeiter vom Klinkerboden vom 3. Stock herunter. Nach dem Unglücksfall konnte die Direktion die schadhafte Stelle, die den Unfall herbeiführte, ausbessern lassen. Warum nicht vorher? Müßten denn immer die Arbeiter erst zu Schaden kommen? Das in Zukunft anders wird, dafür Kollegen laßt uns durch den Ausbau der Organisation Sorge tragen.

Die Zementwarenindustrie und Kiesgruben

gehörten gleichfalls zu den Jammerstätten der Arbeiter. In der Zementwarenfabrik Schüsseldorfer Rieswerke wurden im Jahre 1913 Stundenlöhne von 25 Pfg. gezahlt. Der Betrieb war eine Brutstelle der evangelischen Arbeitervereine. Der Betriebsleiter Förster war eigens Vorstandsmitglied. Wer nicht Mitglied dieses Vereins war, bekam in diesem Betrieb keine Arbeit. Ein Terror schlimmster Art wurde getrieben. Der Direktor Bartsch, welcher nur auf den Titel Herr Leutnant hörte, erklärte, das pro Tag 2.— Mk. Lohn genug sei.

Die Verhältnisse in der Ziegelindustrie

Schreien zum Himmel.

Arbeitszeit meist von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.

Bei schwerster Arbeit im Akkord und im Stundenlohn, Hungerlöhne.

Die Behandlung oft geradezu menschenentwürdigend.

Die sozialen und sanitären Einrichtungen erbärmlich.

Durch die Ziegelmeister teils noch um ihren schwerverdienten Lohn betrogen und durch die von den Ziegelmeistern innegehabten Kantinen ausgenutzt, mußten Zieglerproleten ihr Leben fristen.

Welchen Standpunkt die Ziegeleibesitzer einnahmen, wenn es sich um ihre Arbeiterschaft handelte, zeigt ein Vorgang, wie er sich im Jahre 1907 in der Rother'schen Kunstziegelei, Besitzer Herr Rother in Liegnitz, abspielte.

Die Sortierer hatten die Arbeit eingestellt. Der Meister versuchte die Arbeiter zu überreden, die Arbeit doch wieder aufzunehmen und zwar ohne das die 3 Vertrauensmänner der Organisation wieder eingestellt würden. Einer Kommission der Arbeiter, die bei Herrn Rother vorstellig wurde und ihm erklärte, er brauche nur die 3 gemasregelten Kollegen wieder einzustellen, dann sei die Differenz beseitigt, erklärte dieser Herr: „Eher lasse ich mich an einen Baum binden und verhungere, statt das ich den Arbeitern nachgebe“.

Aus der Ziegelei Schottländer in Friedewalde wurde 1907 berichtet, daß der Ziegelmeister namens König als ungekrönter König im Betriebe herrscht. In dem Bericht hieß es ferner, der Besitzer sei vielfacher Millionär und es würde ihm nachgesagt, daß er ein arbeiterfreundlicher Herr sei. Das letztere sei geradezu ein Hohn, denn wenn er seine Arbeiter mit Tagelöhnen von 1.80 Mk. bis 2.40 Mk. abspese, ließe das von Arbeiterfreundlichkeit nichts verspüren. Mit diesem Lohne könne auch der bescheidenste Arbeiter nicht existieren. Auch müsse ihm doch, hieß es im Bericht weiter, das Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“ bekannt sein. Die Ziegler in Friedewalde wissen kaum, daß es einen Sonntag gibt. Auch Sonntags wird frondet, um bloß das bischen Leben zu fristen. Einige Arbeiter wurden gefragt, warum sie die Versammlungen nicht besuchten. Sie gaben uns prompt zur Antwort: „Wenn wir bloß etwas zum anziehen hätten, unser Geld, das wir verdienen, langt nicht um unsere Schulden zu bezahlen. Dabei leben wir hauptsächlich von Pferdefleisch, welches wir uns auch noch meilenweit aus der Stadt holen lassen müssen.“

In der Ziegelei Schottwitz bei Breslau war daselbe Elend zu verzeichnen. Dort wurde gesagt, daß man den Arbeitern in der Kantine alles mögliche und unmögliche verteuert. J. B. kosteten einfache Postkarten 6 und 10 Pfg., Briefmarken mußten mit 11 und 12 Pfg. pro Stück bezahlt werden.

In der Ziegelei Pilsnitz waren die gleichen Zustände. Ein Arbeiter wurde entlassen. Als er sich nach dem Grunde der Entlassung erkundigte, wurde ihm gesagt: „Ja, Leute, die nichts verzehren können, können wir nicht gebrauchen. Da kann der Meister nichts verdienen“.

Der entlassene Arbeiter bekam im Durchschnitt 15.— Mk. die Woche, wovon er allerdings nur 3.— Mk. in der Kantine verzehrte, war verheiratet und Vater von mehreren Kindern. Die Frauen erhielten 8—10, einzelne 12 Pfg. pro Stunde. Dafür mußten sie schwere Arbeit beim Ausfahren und Ausladen verrichten. Auch Sonntags mußten sie während der Kirchzeit mit schulpflichtigen Kindern gemeinsam arbeiten.

Schlimm sah es 1910 auch in der Ziegelei des Herrn Ernst Klemm in Stabelwitz bei Breslau aus. Obwohl die Gewerbeordnung höchstens 10stündige Beschäftigung für Arbeiterinnen zuließ, mußten hier die Arbeiterinnen täglich von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends arbeiten. Bei den üblichen Pausen ergab sich eine Arbeitszeit von 11 Stunden. Frauen, die die schwere Arbeit des Kohlenabladens und Ziegelverladens am Bahnhof verrichteten, arbeiteten sogar bis 9 Uhr abends. An Sonnabenden ließ Herr Klemm die Arbeiterinnen 9 Stunden fronden. Die Mittagspause für sämtliche Arbeiterinnen betrug nur 1 Stunde. Was nützen all' die gesetzlichen

Bestimmungen, wenn sie nicht innegehalten wurden. Es wurden in dieser Ziegelei etwa 30 einheimische Arbeiter und 12 Arbeiterinnen beschäftigt. Man arbeitete sehr gern mit Korrigenden. Wenn solche zu erhalten waren, wurde ein Teil der freien Arbeiter entlassen. Außerdem beschäftigte Herr Klemm mit Vorliebe auch Galizier. Diese erhielten einen Monatslohn von 28.— Mk. bei freier Station. Im ersten und dritten Monat erhielten sie wöchentlich nur 1.— Mk. Vorschuß ausgezahlt. Der übrige Verdienst wurde ihnen einbehalten, bis eine Ration in der Höhe von 52—56 Mk. erreicht war. Des öfteren entliefen selbst die Galizier diesem Eldorado und verzichteten somit auf ihre Ration.

Die reinste Sklavenarbeit mußte in der Ziegelei Bischofswalde bei Breslau verrichtet werden. So heißt es in einem Bericht des Jahres 1910.

„Der Arbeiterinnenschutz steht nur auf dem Papier. In dieser Ziegelei werden neben einer größeren Anzahl Gefangener auch ausländische Arbeiter beschäftigt; nur wenige einheimische Arbeiter und Arbeiterinnen finden in diesem Betrieb Beschäftigung. Dafür wird die Arbeitskraft dieser Leute äußerst ausgebeutet; nicht einmal die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit für Arbeiterinnen werden innegehalten. Die Arbeiterinnen an den Maschinen haben erst seit kurzer Zeit den gesetzlich vorgeschriebenen 10-Stundentag; noch in der Pfingstwoche arbeiteten sie von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Geradezu skandalös ist die Arbeitszeit bei den 3 Arbeiterinnen, die als Einfahrer beschäftigt werden. Unter diesen befindet sich ein Mädchen von noch nicht 16 Jahren. Diese Arbeiterinnen beginnen öfters 3 Uhr morgens ihre Arbeit und arbeiten bis 7 Uhr abends, mitunter noch länger.“

Im Jahre 1913 wurde noch aus den Sturm'schen Ziegeleien in Freiwaldau berichtet.

„In Freiwaldau befinden sich zwei große Ziegelwerke. Es sind dies die Aktienziegelei ‚Sturm‘, deren Leitung dem Direktor Reinhold Sturm anvertraut ist und dann das Dachziegelwerk von Siegbert Sturm. Die Lohnverhältnisse sind in beiden Betrieben jammervoll. Werden doch in diesen Betrieben noch Stundenlöhne von 20 Pfg. für Arbeiter und 12 Pfg. für Arbeiterinnen gezahlt. Der höchste Lohn, der erreicht wird, beträgt 30 Pfg. pro Stunde. Daß dabei der Profit vorzüglich gedeiht, ist natürlich. So betrug der Reingewinn bei der Aktiengesellschaft im Jahre 1910 59463.— Mk. und im Jahre 1911 sogar 97 134.— Mk. Die geringen Lohngrößen werden den Arbeitern selbst noch durch ein brutales Strassystem bedeutend geschmälert, sodaß sich die Arbeiter schon längst zu angehenden Hungerkünstlern ausgebildet haben.“

Im Jahre 1912 wurde seitens unserer Organisation eine Statistik über Lohn und Arbeitszeit in der Ziegelindustrie für das ganze Reich aufgenommen.

Im Gau Schlesien wurden von dieser Statistik 36 Betriebe erfasst. Das Ergebnis dieser Statistik veranschaulichen nachfolgende Zahlen.

Es waren beschäftigt:								
Erwachsene Arbeiter	Erwachsene Arbeiterinnen	Jugendliche	Insgesamt	Anfällige	Davon waren			
					Deutsche Wanderarbeiter	Ausländer		
1995	849	107	2951	2735	107	109		
Durchschnittslöhne pro Stunde in Pfennigen:								
Arbeitsweise	Ofenarbeiter	Pressenarbeiter	Grubenarbeiter	Streichher	Auf-farrer	1. Brenner	2. Brenner	Arbeits-terinnen
Stford	36,9	30,5	31,0	35,0	35,0	28,3	28,3	17,5
Zeitlohn	27,8	30,0	26,0	—	—	24,8	24,5	13,5
Durchschnittliche Arbeitszeit pro Tag:								
	Ofenarbeiter	Pressenarbeiter	Grubenarbeiter	Streichher	Auf-farrer	1. Brenner	2. Brenner	Arbeits-terinnen
	10,2	10,2	10,2	10,2	10,2	12,0	12,0	10,0

Die allgemeine wirtschaftliche Lage

Charakterisiert eine Umfrage, die die Zahlstelle Breslau im Jahre 1911 über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und sonstige Verhältnisse unter den Mitgliedern des Verbandes der Zahlstelle vornahm. Es wurden an die Mitglieder 1800 Fragebogen ausgegeben. Von diesen wurden 1003 Stück ausgefüllt zurückgegeben. 37 Fragebogen waren unverwendbar. Es blieben 966 Fragebogen übrig. Das Ergebnis war folgendes:

Es waren verheiratet 603 männliche, 35 weibliche Mitglieder,
ledig 248 männliche, 80 weibliche Mitglieder.

Von 603 männlichen verheirateten Mitgliedern waren von 91 Kollegen die Frauen in der Fabrik mit beschäftigt und von 95 Kollegen waren die Frauen als Heimarbeiterinnen, Aufwartefrauen und dergleichen tätig.

Die Erhebung ergab: An Arbeitszeit hatten

	9 Stunden täglich	35 männliche,	— weibliche Mitglieder
	9,5 „ „	228 „	34 „ „
	10 „ „	446 „	76 „ „
mehr als	10 „ „	142 „	5 „ „

Der größte Teil der Mitglieder hatte also eine tägliche Arbeitszeit von 10 und mehr Stunden.

Bei der Lohnart überwog der Stundenlohn. Im Stundenlohn arbeiteten 613 Kollegen und 35 Kolleginnen, im Wochenlohn 54 Kollegen, im Akkord 123 Kollegen, Wochen- und Akkordlohn hatten 61 Kollegen.

Von den weiblichen Mitgliedern arbeiteten 8 im Wochenlohn, 43 im Akkord und 29 im Akkord und Wochenlohn.

Die Stundenlöhne schwankten zwischen 15 und 40 Pfg. Nicht weniger als 13 Kollegen hatten einen Stundenlohn von 15—20 Pfg. 69 Kollegen bekamen 21—25 Pfg. Stundenlohn. In der Mehrzahl betrug der Stundenlohn 26—35 Pfg. und bewegte sich teilweise noch unter dem ortsüblichen Tagelohn; denn 286 Kollegen erhielten 26—30 Pfg. pro Stunde. Einen höheren Stundenlohn (31—35 Pfg.) hatten 194 Kollegen. Dann folgten 64 Mitglieder mit 36—40 Pfg. und nur 48 Kollegen erhielten mehr als 40 Pfg. pro Stunde.

Die Wochenlöhne betragen meistens 18.— Mk., gingen aber nur wenig über 22.— Mk. hinaus.

In 51 Fällen wurden 6.— bis 15.— Mk. an Männer und Frauen als Wochenlöhne gezahlt.

Die Erhebungen erstreckten sich auch auf die Wohnungsmiete der Verheirateten. Das Bild ergab, daß die Kollegen nur sehr wenig für Wohnungsmiete ausgeben konnten, und deshalb auch die elendesten Behausungen nehmen mußten.

Bis 10.— Mk. Wohnungsmiete pro Monat zahlten	238	Kollegen,
„ 15.— „ „ „ „ „	211	„
„ 20.— „ „ „ „ „	130	„

und über 20.— „ nur 24 Kollegen.

Über die Anzahl der Kinder unter 14 Jahren berichtete die Statistik, daß

138	Kollegen je 1 Kind
145	Kollegen je 2 Kinder
92	Kollegen je 3 Kinder
62	Kollegen je 4 Kinder
32	Kollegen je 5 Kinder
19	Kollegen je 6 Kinder
und 8	Kollegen je 7 Kinder hatten.

Volkswachtabonnenten und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei waren 328 Kollegen, 321 weitere Kollegen hatten die Volkswacht, waren aber nicht Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei.

Die Glasindustrie Niederschlesiens.

Von Kollege Karl W u h m a n n, Weißwasser.

Die Glasarbeiterbewegung in Schlesien ist älteren Datums. Am 19. September 1875 traten im Stadtwaldschlöfchen in Dresden 17 Delegierte, die aus 21 Orten gewählt waren, zu einem Kongress zusammen, auf dem der „Bund der Glaskünstler Deutschlands“ gegründet wurde. Diese 17 Delegierten vertraten aus 21 Orten die geringe Zahl von 625 Stimmen. Dennoch stürzten sich die Glasindustriellen mit wahrer Berserkerwut auf die Verfolgung des Bundes und seiner Mitglieder. Maßregelungen und Arbeitsausschlüsse erfolgten Schlag auf Schlag. Aber die Unternehmer hatten sich verrechnet, denn je mehr sie tobten, desto schneller wuchs die Zahl der Mitglieder des Bundes. Raum drei Monate nach der Gründung waren zirka 3000 Mitglieder im Bunde vereinigt, und nahm die Zahl seiner Mitglieder bis zu seiner Auflösung ständig zu. Aus unserem Gau Schlesien waren es Penziger Glasarbeiter, welchen regen Anteil nahmen. Penzig mit seiner starken Beleuchtungsglasindustrie war damals der bedeutendste Glasindustriestandort Deutschlands. Später, bis auf den heutigen Tag, wurde es infolge des Vorkommens der wichtigsten Rohstoffe Rohle und Sand von Weißwasser überflügelt. Letzteres ist zur Zeit der bedeutendste Glasindustriestandort der Welt. Am 30. Juni 1877 erschien die erste Nummer „Neue Glashütte“, Organ für die Interessen der Glasarbeiter. Die Zeitung ging aber, nachdem am 14. Oktober 1878 die letzte Nummer erschienen war, durch die Auflösung des Bundes, auf Grund des Sozialistengesetzes, wieder ein. Von da an bis 1885 hatten die Glasarbeiter keine andere Verbindung als ihre Zentralkrankenkasse, mit dem Sitz in Meißen. Aber mit dem Erscheinen des „Fachgenossen“, Organ der Glas-, Porzellan- und Tonwarenindustriearbeiter, bezw. deren Verbände, am 6. September 1885, kam wieder Leben und Bewegung in die Glasarbeiterschaft. Überall wurden lokale Fachvereine gegründet. Diese nahmen in scharfer Kritik durch Artikel im Fachgenossen Stellung zu den unwürdigen Zuständen in den deutschen Glashütten. Die kritische Feder des Begründers und Redakteurs des Fachgenossen, unseres alten Kampfgenossen Georg Horn, brachte die Unternehmer in Harnisch. Eine Beleidigungsklage nach der anderen erfolgte. Hohe Geldstrafen und mehr als 20 Monate Gefängnis mußte der brave Genosse und Kollege als Opfer auf sich nehmen. Das eine sei aber auch an dieser Stelle gesagt: „Der Fachgenosse war der beste Bundes- und Kampfgenosse der deutschen Glasarbeiter gegen ihre natürlichen Widersacher bis zur Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband im Jahre 1926“.

Am 3. August 1890 tagte in Bergedorf bei Hamburg der 2. allgemeine deutsche Glasarbeiterkongress, um die lokalen Fachvereine zu einem Zentralverband zu vereinigen. Der Kongress beschloß nach dreitägigen Verhand-

lungen die Gründung des Verbandes und zu gleicher Zeit sein Inkrafttreten am 1. Oktober 1890. Auf diesem Kongress waren die Glasarbeiter Schlesiens stark vertreten. Die Führung hatte der Kollege Reinhold Britze in Penzig. Es wurde eine Agitationskommission gegründet, welche die Aufgabe hatte, auf den vielen Glashütten in Schlesien den Verband einzuführen. Sonntag für Sonntag ging es hinaus. Zahlstelle um Zahlstelle wurde bis in die entlegenste Buschhütte gegründet. Die Rache der Unternehmer resultierte in Verfolgung und Maßregelung gegen die Agitatoren. An ihre Seite stellte sich die Staatsgewalt und die Gesetzgebung. In welcher Form dies geschah, nur ein Beispiel. Ich hatte den Auftrag, am 20. Januar 1900 durch einen Vortrag in einer öffentlichen Glasarbeiterversammlung im „Pfalzerbrunnen“ in Liebau in Schlesien die Gründung einer Zahlstelle vorzubereiten. Die Versammlung war von nicht weniger als fünf Gendarmen mit Pickelhaube überwacht. Meine Ausführungen, die ich damals als jugendlicher Heißsporn mit scharfer Kritik zum Ausdruck brachte, veranlaßten den einen der Gendarmen die Versammlung aufzulösen. In demselben Augenblick betraten das Lokal der damalige Reichstagsabgeordnete August Kühn aus Langenbielau und der Arbeitersekretär, heutiger Reichstagsabgeordneter, Hermann Kretzig aus Landeshut. Durch Rücksprache des Genossen Kühn mit den Gendarmen konnte die Versammlung weiter tagen, und die Zahlstelle der Glasarbeiter von Liebau gegründet werden, die eine der besten bis zur Stilllegung der Hütte geblieben ist.

Die Ausdehnung und Entwicklung der Organisation machte die Anstellung von Gauleitern nötig. Für Nord- und Ostdeutschland wurde im Jahre 1905 der Kollege R. Britze mit dem Sitz in Penzig gewählt. Mit großem Erfolg war Kollege Britze tätig. Viel zu groß aber war sein Tätigkeitsbereich. An seiner Seite wurde der damals durch Maßregelung freigestellte Kollege Karl Wufmann vom Hauptvorstand beauftragt, die Agitation und die Entfaltung des Verbandes zu betreiben. So gelang es, daß in Schlesien und wo sonst ein Glasbetrieb aufzufinden war, die Organisation hineingetragen wurde. Mit Ausnahme Weniger, welche der Fluktuation anheimgefallen sind, war die Glasarbeiterschaft Schlesiens ihrem Verbands treu. Sie sind es auch, abgesehen von einzelnen Verirrten unter den veränderten Zeitverhältnissen, heute noch. Sie haben auch nach der Verschmelzung dem Keramischen Bund und damit dem Fabrikarbeiterverband die Treue bewahrt, und sie werden auch in der Zukunft treu bleiben in dem Bewußtsein, daß die freigewerkschaftliche Organisation für jeden Arbeiter die beste Versicherung der Welt ist.

Die Glasindustrie im Schlesiſchen Gebirge bis Oberſchleſien.

Von Kollege Paul Lehmann, Hirschberg.

Sehr alt iſt die Herſtellung von hochwertigen Gebrauchs- und Ziergläsern der verſchiedenſten Art, ſei es in Form, Farbe, Schliſſ oder ſonſtigen Veredelungen in den Gebieten des Rieſen- und Glaſer Gebirges. In wald- und wasserreichen, ferngelegenen Winkeln waren derartige Betriebe angelegt, in denen herrlichſte Schmuckſtücke für die kleine Schicht der Beſitzenden — zumeiſt gräſſliche bezw. fürſtliche Großgrundbeſitzer — angefertigt wurden. In längſt vergangenen Zeiten haben ſich die Arbeiter dieſer Betriebe ebenfalls als Herren gefühlt, und trugen mit Stolz den Degen; aber mit der induſtriellen Entwicklung wurden auch dieſe ſtolzen Facharbeiter ſehr raſch zu Proletariern im Sinne des Wortes gemacht. Die Abgeſchiedenheit von den Zentren der Wiſtſchaft und des Verkehrs, ſowie der ſorglam gepflegte Kaſtengeiſt ließen die Arbeitgeber einen noch ſtärkeren Druck auf die Arbeiter ausüben, und nur ſehr langſam, unter Aufbietung großer Opfer war die Einführung der Organifaion als der Grundlage des Kampfes um Verbeſſerung der Lebenshaltung möglich. Einzelne, nach anderen Gebieten gewanderte und wieder zurückkehrende Kollegen brachten den Geiſt der Rebellion — will ſagen Organifaion — mit und waren bemüht, die Kollegen für einen Zuſammenschluſſ zur Erreichung beſſerer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewinnen.

Bereits um die Jahrhundertwende finden wir Einzelmitglieder der Organifaion in Cunnersdorf, Petersdorf, Breslau, Liebau und Gleiwitz, alſo nicht nur unter den Kriſtallglasarbeitern, ſondern auch bei den Faſſettenſchleiſern, Flaſchenmachern und Weiſſhohlglasarbeitern. In den genannten Orten finden wir auch die erſten Zahlſtellen der Organifaion, die leider inſolge Mangel an Unterſtützung und Hilfe nicht immer aufrecht erhalten werden konnten. In Petersdorf befanden ſich bereits Mitglieder des Glaskünſtlerbundes in den achtziger Jahren.

Eine feſtere Grundlage wurde erſt erreicht, als ſich die Generalverſammlung in Jena 1905 entſchloß, 2 Gauleiter anzuftehlen. Für Schleſien war der Kollege Britze zuſtändig, und konnte er in ſeinem erſten Rechenschaftsbericht auf die Gründung bezw. Neubelebung einer Reihe Zahlſtellen in Schleſien hinweiſen. Über die Graſſchaft Glaſ berichtet er auf der Generalverſammlung in Denzig 1907, „daß wir ins Glaſer Gebirge nur ſchwer hineinkommen“. Kollege Girbig, wie auch Kollege Wuſſmann, haben Britze bei dieſer ſchweren Agitation unterſtützt, doch war die Wirksamkeit derſelben durch 3 Faktoren ganz beſonders gehemmt: Die katholiſche Geiſtlichkeit, die mit aller Kraft ihre Schäſſlein von der Aufklärung durch die „Roten“ fernhielt,

übermäßiger Alkoholgenuß, und der die Kollegen beherrschende Rastengeist, der seine Grundlagen in dem überlieferten Zwischenmeistersystem hatte.

Im Jahre 1906 bestanden die Zahlstellen Breslau, Cunnersdorf, Gleiwitz, Hermsdorf, Liebau, Petersdorf und Schlegel. In Sandberg war zwar noch keine Zahlstelle, aber die Kollegen hatten sich an der Unterstützung von Streiks beteiligt. Bis zum Jahre 1914 war es möglich geworden, in den meisten Orten mit Glasindustriellen Zahlstellen zu errichten, wenn auch die Mitgliederzahlen keineswegs in einem wünschenswerten Verhältnis zu den Beschäftigten standen. Bei der Eigenart der Arbeitsverhältnisse ist eine einigermaßen genaue Übersicht über die Lohnverhältnisse schwer möglich. Die Arbeitszeit betrug 10 bis 12 Stunden. Soweit Mehrarbeit geleistet werden mußte, was recht oft der Fall war, gab es keinerlei Zuschläge. Für die Glas Schleifer bestanden im Riesener wie Glatzer Gebirge kaum glaubliche Arbeitsverhältnisse. Nicht nur, daß der Lohn ein sehr geringer war, mußten die Meister (dies gilt auch für die Glasmacher) die mit ihnen im Zwischenmeistersystem arbeitenden Hilfskräfte verpflegen und beköstigen. Die Glas Schleifer mußten dafür, daß sie für die Firma um einen geringen Lohn arbeiteten, noch sogenannten Bankzins zahlen, Werkzeuge stellen, Sand- und Pichtgeld bezahlen.

Auf diese Art und Weise wurde ein erheblicher Teil des Verdienstes von den Arbeitgebern wieder in Abzug gebracht. Hier galt es aufzubauen, doch wurden nicht nur seitens der Arbeitgeber die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet, sondern unter den eigenen Kollegen gab es sehr viele, die durch die Beseitigung der sie sehr drückenden Verpflichtungen gegenüber den Arbeitgebern sich in ihrem Meisterstolz bedroht fühlten.

Viel wurde radikal ausgeräumt nach Beendigung des Krieges, der dem Organisationsleben viele Wunden geschlagen hatte, welches nach seiner Beendigung um so lebhafter aufblühte. Ein Teil der damals zu den Christen gehörenden Kollegen trat zu unserer Organisation über, und wurde es durch die Geschlossenheit möglich, die bisher von den Kollegen getragenen Betriebsrisiken den dafür allein zuständigen Arbeitgebern aufzuerlegen. Den Höhepunkt im organisatorischen Leben bildete das Jahr 1922, in welchem der weitaus größte Teil der gesamten Kollegenschaft der Organisation angehörte. In der Grasschaft war es möglich gewesen, einen Kollegen frei zu stellen und ihm die gesamte Organisationsarbeit zu übertragen, und zwar den Kollegen Paul Grieger. Die Inflation machte dies wiederum unmöglich. Inzwischen hatte auch Grieger andere Arbeit gefunden und schied aus der Grasschaft aus. Wiederum oblag die ganze Organisationsarbeit dem Kollegen Reinhold Britze, welcher im Sommer des Jahres 1924 verstarb. Es fand eine Neueinteilung der Organisationsbezirke statt, und wurde das ganze

Schlesische Gebirge bis nach Oberschlesien zu einem Gau zusammengefaßt. Als der Obengenannte die Stellung als Gauleiter antrat, waren in dem in Frage kommenden Bezirk 2656 organisierte Kolleginnen und Kollegen in 24 Zahlstellen vorhanden. Das Jahr 1925 brachte ganz erhebliche Fortschritte, die leider, soweit die Kristallglasindustrie in Frage kam, 1926 infolge der großen Erwerbslosigkeit wieder zunichte gemacht wurden.

Die Lohnentwicklung war folgende:

Ecklohn des ungelernten Hofarbeiters über 20 Jahre
(nach welchen sich alle übrigen Löhne richten)

	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931
	℥	℥	℥	℥	℥	℥	℥	℥
Bezirk Glatz . . .	25—32	37—46	42	48	55	57—58	58	54
Bezirk Riesengebirge	—	40—50	50	58	62	63	63	58,5

Während für die Glaschleifer im Bereiche des Riesengebirges ein Richtlohn im Jahre 1926 festgelegt werden konnte, gelang uns dies im Bereiche der Grafschaft Glatz erstmalig im Jahre 1929. Zwar sind mit diesen Richtsätzen Akkordlöhne nicht garantiert, sie bilden aber immerhin eine gute Grundlage der Akkordpreisgestaltung. Die tariflichen Verhältnisse in der Flaschen- sowie Tafelglasindustrie, handarbeitend oder mechanisch, konnten immer dem dafür bestehenden Reichstarif angegliedert werden, während die Lohnsätze jeweils betrieblicher Vereinbarung bedurften. Der Organisationsstand in den einzelnen Werken, darunter insbesondere Altwasser, Gleiwitz, Hindenburg und Murow machte es uns möglich, erträgliche Verhältnisse für die nicht unter den Facharbeitertarif fallenden Kollegen zu schaffen. Eine Ausnahme hiervon bildete Weißstein, und ist es erst in der letzten Zeit gelungen, wieder erträgliche Verhältnisse durchzuführen.

Eine bedeutende Umwälzung im Organisationsleben führte die Verschmelzung der Glas- und Porzellanarbeiter mit dem Fabrikarbeiterverband herbei. Die vielen Einzelzahlstellen im Bereich des Riesengebirges wurden zur Bezirkszahlstelle Hirschberg-Rauffung und in der Grafschaft Glatz zu den Bezirkszahlstellen Glatz-Habelschwerdt zusammengelegt. Ihre Selbständigkeit haben ebenfalls aufgegeben die Zahlstellen Sandberg, Altwasser und Weißstein, die zu Waldenburg kamen, während Hindenburg und Gleiwitz zu einer gemeinschaftlichen Zahlstelle vereinigt wurden. Murow wurde der Zahlstelle Oppeln, Breslau der Bezirkszahlstelle Breslau angegliedert.

Im gesamten Bereich des Schlesiens Gebirges bis nach Oberschlesien ist der eine wie der andere Ort von großer Erwerbslosigkeit infolge der Wirtschaftskrise betroffen. Die Modernisierung der meisten Betriebe konnte diese Entwicklung nicht verhindern, was besonders in der Bleikristallglas-

industrie, aber auch in der Flaschenglasindustrie Altwasser, wie der mechanischen Fensterglasindustrie Hindenburg und Murow seinen Ausdruck findet. Mit dieser bisher nicht dagewesenen Erwerbslosigkeit wird das Organisationsleben aufs schwerste betroffen, und steht im Vordergrund nicht neue Werbearbeit, sondern vorwiegend die Erhaltung der Mitglieder. Zwar sind hier und da Abspaltungen eingetreten, doch das gesamte Gefüge der Organisation ist davon kaum berührt, und darf der Wunsch ausgesprochen werden, daß es bald gelingen möge, dieser gewaltigen Wirtschaftskrise und damit der Not der Erwerbslosen Herr zu werden und insbesondere die Organisation im Interesse einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für unsere Kolleginnen und Kollegen weiter zu stärken.

Feinkeramische Industrie.

Von Kollege Kurt Griesbach, Dresden.

Die Feinkeramische Industrie zerfällt in zwei große Gruppen, Steingut und Porzellan. Schlesien ist eines der vier Standortbezirke, die im Deutschen Reich für diese Industrie in Betracht kommen. In den schlesischen Porzellanfabriken überwiegt in der Produktion die Herstellung von Geschirr- und Haushaltsgegenständen. An zweiter Stelle steht die Erzeugung für die Elektrotechnische Industrie, Nieder- und Hochspannungsartikel neben sonstigen technischen Gegenständen.

Die ebenfalls vorhandene Steingutindustrie fertigt aus Hartsteingut sanitäre Erzeugnisse an. Werke der Mosaik-, Wand-, Fußplatten- und Majolika-Industrie sind ebenfalls vorhanden.

Der Vorläufer der Steingut- und Porzellanindustrie war auch in Schlesien das Töpferhandwerk. Schon vor mehr als 125 Jahren sind im Görlitzer und Waldenburger Bezirk keramische Haus- und Wirtschaftsgegenstände von eingewanderten Töpfern und Steingutdrehern angefertigt worden. In einem Werke in Tiefenfurt gibt ein Gedenkstein davon Kunde, daß dortselbst die erste Steingutfabrik am 28. Januar 1808 in Betrieb genommen worden ist. Die Steingutfabrikation ist sodann in Tiefenfurt in mehreren Werken bis zum Jahre 1865 betrieben worden. Im genannten Jahre ist sodann in der Hauptsache die Umstellung der Werke zur Porzellanproduktion durchgeführt worden.

Im Waldenburger Gebiete erbaute im Jahre 1845 E. Tielsch in Altwasser eine Porzellanfabrik, die heute als eine der leistungsfähigsten Werke der gesamten Industrie für Stapelware zu bezeichnen ist.

Der nach 1871 einsetzende wirtschaftliche Aufschwung hat auch in der feinkeramischen Industrie Vergrößerungen, Umstellungen und Neugründungen im Bezirk Schlesien zeitigt. In Sophienau begann man Mitte der

70er Jahre mit der Herstellung von Elektro-Porzellan. Die Geschirrfabrikation wurde gleichzeitig in Sophienau, wie in den Betrieben in Waldenburg, Altwasser usw. erweitert.

Die Gebrüder Pohl gründeten 1871 in Schmiedeberg/Asgb. eine Geschirrfabrik, woselbst auch Puppenköpfe und Flaschenverschlüsse fabriziert wurden. In den 80er Jahren wurde die Erzeugung auf Elektroporzellan umgestellt und durch Erweiterung des Werkes und Errichtung einiger Teilbetriebe bedeutend vergrößert.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts sind dann in rascher Folge weitere Werke gegründet und ausgebaut worden. Die Anzahl der in den schlesischen Werken beschäftigten Arbeitnehmer beziffert sich auf 9 bis 10% der in der Industrie überhaupt tätigen Arbeitskräfte.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß die Steingut- und Porzellanindustrie schon jahrzehntelang in Schlesien ansässig gewesen ist und auch eine in der Bevölkerung eingewurzelte Industrie darstellt. Für die auf Handfertigkeit und Sorgfalt aufgebaute Anfertigung der mannigfachen Erzeugnisse haben sich im Laufe der Jahrzehnte nachweisbar in Hunderten von Familien geschickte intelligente Arbeitskräfte herangebildet.

Die Unternehmer haben jedoch diese Arbeitskräfte niemals entsprechend ihrer persönlichen Geschicklichkeit, ihres Könnens entlohnt. Die Verdienste und Lohnverhältnisse waren jederzeit ganz unzulänglich, auch selbst in Breslau als Großstadt äußerst gering. Entsprachen nicht einmal in der Blütezeit des vorigen Jahrhunderts, nach 1871 bis Mitte der 80er Jahre, den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen. Sie standen im Mißverhältnis zu den in den übrigen Standortgebieten des Reiches gezahlten Löhnen und erreichten Verdienste.

Es ist deshalb verständlich und erklärlich, daß der Gedanke der Zusammengehörigkeit unter der Arbeiterschaft dieser Industrie bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts an Boden gewann.

Besonders waren es die zugereisten Facharbeiter aus Berlin, Mittel- und Süddeutschland, Dreher und Maler, die für den Gedanken des Zusammenschlusses der Facharbeiter in Personal- und örtlichen Verbänden wirkten.

Waren sie doch genötigt, bei den unzulänglichen Verdienstmöglichkeiten entweder getrennt von der Familie zu leben, oder den Arbeitsplatz in Schlesien nach kurzer Zeit wieder aufzugeben.

Es kam also bereits damals zur Gründung von Personalen, hauptsächlich der Dreher. In den Satzungen wurde festgelegt, daß neben Unterstützungsgewährung in Krankheitsfällen und auf der Wanderschaft die Personale auch bei auftauchenden fachmännischen Differenzen in den Betrieben Solidarität üben sollten.

Im Jahre 1868 bestanden gegen 200 Personale in den damaligen Hauptbezirken Berlin, Schlesien, Sachsen und Thüringen. 52 Personale aus Schlesien und Berlin waren dem Gewerkoerein der Hirsch-Duncker'schen Organisation als Mitglied beigetreten.

Als Mitteilungsblatt erhielten diese Personale den von dem „Coburger Volksblatt“ für den G. B. gratis herausgebrachten „Sprechsaal“, woselbst die Arbeiterangelegenheiten der Steingut-, Porzellan-, Tonwaren- und Siderolith-Fabriken besprochen wurden. Ab Mai 1869 war der „Sprechsaal“ Mitteilungsblatt für den in der Zwischenzeit innerhalb der Zentralorganisation neugebildeten Gewerkoerein der Porzellan- und Glasarbeiter. Mit dem Inhalt und der Schreibweise des „Sprechsaals“, wie auch mit der Raumzuteilung für örtliche Vorkommnisse, waren jedoch die im Gewerkoerein organisierten Porzelliner und Glasarbeiter nicht zufrieden. Sie verlangten ein vollkommenes Fachblatt für ihre spezielle Berufsorganisation.

Diesem Verlangen konnte sich die Leitung der Hirsch-Dunckerschen Gesamtorganisation auf die Dauer nicht widersetzen. Ende 1873 wurden die Geschäftsverbindungen mit dem „Coburger Blatt“ gelöst und ab Oktober 1874 erschien ein neues Verbandsorgan, welches man auf Vorschlag des Moabiter Ortsausschusses die „Ameise“ benannte.

Dieses Fachorgan hat bis zur Errichtung des Keramischen Bundes innerhalb des Verbandes der Fabrikarbeiter, also 52 Jahre bestanden.

Der Wandel der Auffassung und Zeitbestimmungen spiegelt sich in den Artikeln und Veröffentlichungen des Fachorgans wieder. Bei der Gründung ein Blatt, daß in der Programmklärung der 1. Nummer an die Personale und Prinzipale sich für friedliche Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse aussprach, den Klassenkampf ablehnte und besonders noch unterstrich, wodurch es sich von der Sozialdemokratie unterschied, hat dann später diesen Standpunkt verlassen müssen.

Der Zeitgeist schritt im Sinne der sozialistischen Bewegung vorwärts. Auch das Sozialistengesetz, 1878—1890 in Kraft, konnte diese freiheitliche Bewegung weder beseitigen, geschweige töten. Nach Fallen dieses Ausnahmegesetzes gegen die vorwärtsdrängende Arbeiterschaft wurde Ende 1891 der Zentralverband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands ins Leben gerufen.

Die Mehrheit der Porzelliner erklärten ihren Austritt aus dem Gewerkoerein und schritten in Verbindung mit dem Dresdner Reiseunterstützungsverband zur Gründung der neuen Organisation auf freigewerkschaftlicher Grundlage. Die „Ameise“ diente dem neuen Verbande weiter als Berater und Mittler, war der Streiter für die geistigen und sozialen Interessen der Mitglieder im Sinne des Sozialismus.

Wie bereits oben angedeutet, bestanden während der Zeit des Sozialistengesetzes neben den Personalen des Gewerksvereins noch selbständige Reiseunterstützungsverbände auf freier Grundlage. Diese Verbände erfreuten sich besonderer Aufmerksamkeit der Behörden.

Die Mitglieder und Leitungen hatten stark unter dem Ausnahmezustand zu leiden; mußten schwere nachhaltige Bedrückungen der Polizei über sich ergehen lassen. Satzungsänderungen, Auflösungen von Rassenstellen u. a. m. mußten zum Schutze der Mitglieder durchgeführt werden.

Der Dresdner Reiseunterstützungsverband war genötigt, um der polizeilichen Auflösung zu entgehen, in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts seinen Sitz von Dresden nach Altwasser/Schles. zu verlegen. Altwasser war Jodann Sitz bis zur Gründung des Zentralverbandes 1891.

Neben diesen Organisationsgebilden bestand für Schlesien zu gleicher Zeit noch ein Verband für die in den dortigen Betrieben beschäftigten Maler. Die Gründung dieses Verbandes ist in den 70er Jahren erfolgt. Er gewährte seinen Mitgliedern in Krankheits- und Todesfällen verhältnismäßig hohe Unterstützungen.

Die Mitglieder dieses Malerverbandes sind dann Anfang 1892 dem Zentralverband der Porzellanarbeiter geschlossen beigetreten. Diese Zusammenfassung der bis dahin nebeneinander bestandenen Verbindungen und Gebilde unter einheitlicher Leitung in freier sozialistischer Gewerkschaftsrichtung beseitigte viele Hemmungen und machte die Bahn frei für Gründungen von Zahlstellen sowie für eine planmäßige Werbearbeit.

Wenn auch in den ersten Jahren die Leitung des Zentralverbandes unter den Facharbeitern hauptsächlich werben und agitieren mußte, verbreiterte sich doch sehr rasch diese Werbearbeit auf Grund der Verwendung von weiblichen und jugendlichen Arbeitskräften in den Industrien.

Schon in den 90er Jahren begann die planmäßige Agitationsarbeit unter den männlichen und weiblichen Hilfs- und ungelerten Arbeitskräften.

Die Ausbreitung der Agitationsarbeit stellte in allen Zahlstellen außerordentliche Ansprüche an die ehrenamtlich tätigen Verbandsmitglieder. Im Laufe der Jahre wurden folgende Zahlstellen gegründet und ausgebaut:

Altwasser, Waldenburg, Niedersalzbrunn, Königszell, Stanowitz, Schweidnitz, Sophienau, Liegnitz, Breslau, Slogau, Peterwitz, Tillowitz/OS., Weißwasser, Schmiedeberg mit Haselbach und Erdmannsdorf, Hirschberg, Freiwaldau, Tiefenfurt und Sorau in der Lausitz.

Erweiterung des Aufgabengebietes bei gleichzeitiger Erstarkung der Zahlstellen bedingte die Anstellung eines Kollegen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen

wurden deshalb im Jahre 1912 die Bezirke Schlesien und Sachsen zu einem Gau vereinigt. Als Gauleiter amtierte für beide Bezirke ab 1. August 1912 der Kollege Martin Hirsch. Sitz des Gaus war Waldenburg/Schles.

Nach Übernahme der Gaugeschäfte durch den Obengenannten Anfang November 1920 wurde der Sitz nach Dresden verlegt. Das im Jahre 1912 geschaffene Gebilde ist auch nach der Gründung des Keramischen Bundes im Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands beibehalten worden, jedoch erfolgte eine Umgruppierung bzw. Eingliederung der bis zum 31. Juli 1926 selbständigen Zahlstellen des Porzellanarbeiterverbandes in die Verwaltungsstellen des Verbandes der Fabrikarbeiter.

Eingegliedert wurde die frühere Zahlstelle Breslau in die Verwaltungsstelle Breslau des Verbandes der Fabrikarbeiter.

Die Zahlstelle Schmiedeberg mit Erdmannsdorf und Haselbach zur Zahlstelle Hirschberg.

Die früheren Zahlstellen Freiwaldau und Tiefenfurt zur Zahlstelle Rauscha. (Neugründung.)

Die Zahlstelle Weißwasser zur Zahlstelle Weißwasser-Muskau.

Die bereits bestandene Bezirkszahlstelle Waldenburg, umfassend die Betriebe in Waldenburg, Altwasser, Niedersalzbrunn, Sophienau, Königszelt, Stanowitz und Schweidnitz, wurde als neue Bezirkszahlstelle dem Adressenverzeichnis des Verbandes der Fabrikarbeiter eingefügt.

Die frühere Verwaltungsstelle des Verbandes der Fabrikarbeiter Saarau wurde dieser neuen Bezirkszahlstelle noch angegliedert.

Die Zahlstelle Cillowitz wurde bis zum vorigen Jahre als selbständige Zahlstelle geführt und ist seit dem 1. Januar 1931 der Zahlstelle Oppeln angeschlossen worden.

Die zum Gaubezirk gehörige frühere Zahlstelle Sorau ist der Zahlstelle Sommerfeld (Gau 3) überwiesen worden.

5.

Kämpfe und Erfolge in
der Vorkriegszeit



Trotz aller Bekämpfung und Schikanen hatte die Organisation in dem Ziel, die soziale Lage ihrer Mitglieder zu verbessern, Erfolge zu verzeichnen.

Der erste Streik wurde in Breslau im Jahre 1905, und zwar in den Vereinigten Ölfabriken geführt. An dem Streik waren 40 Arbeiter beteiligt.

Die Ursache des Streiks war, daß die Betriebsleitung die Löhne von 1.80 Mk. bis 2.00 Mk. auf 2.30 Mk. bis 2.50 Mk. pro Tag erhöhen wollte; dafür wollte man die Bezahlung der Überstunden beseitigen. Die Wirkung war nicht etwa eine Lohnerhöhung, sondern eine Lohnherabsetzung. Die Nachtschicht trat zuerst in den Streik. Der städtische Arbeitsnachweis sandte zwar Streikbrecher zur Nachtschicht, aber als auch die Tagschicht in den Streik trat, zog die Betriebsleitung die neue Lohnregelung zurück.

Nach dem Streik auf den Ölwerken wurde zwischen dem Verband der Fabrikarbeiter und den Ölwerken der erste Vertrag abgeschlossen, welcher dann die 10stündige Arbeitszeit festlegte und eine Lohnerhöhung von 10% brachte.

Ein typisches Beispiel, wie Streiks nicht geführt werden dürfen, zeigte folgender Vorgang. In der chemischen Fabrik Silesia streikten im Jahre 1905 die Arbeiter. Die Frauen wurden als Streikposten aufgestellt, die Männer dafür hielten sich in der Kneipe auf. Der Streik ging natürlich verloren.

In der chemischen Fabrik vormals Heimann in Breslau wurden die Löhne durch Tarifvertrag mit der Organisation im Jahre 1905 um 10% erhöht und die Arbeitszeit auf 10 Stunden festgesetzt.

Im Jahre 1906 hatte die chemische Fabrik vormals Heimann in Breslau in den abgeschlossenenen Tarifvertrag auf eigene Faust eine Bestimmung hineingebracht mit folgendem Wortlaut:

„Rein Arbeiter und keine Arbeiterin darf Unorganisierte innerhalb und außerhalb des Betriebes zum Beitritt in den Verband auffordern.“

Die Arbeiterschaft trat daraufhin am 21. Februar 1906 in den Streik. Der Streik ging verloren, weil der städtische Arbeitsnachweis Streikbrecher vermittelte.

Im Jahre 1907 erreichten unsere Kollegen in dem Metallbetrieb Archimedes durch Verhandlung, auf die Akkordsätze eine Erhöhung von 10%, sowie auch eine dementsprechende Stundenlohnerhöhung.

Im gleichen Jahr erreichten in Breslau die Kollegen des Dübel-Werkes eine Stundenlohnerhöhung von 2—5 Pfg. und Einführung eines 20prozentigen Akkordzuschlages.

Diese Vereinbarung wurde mit unserer Organisation tariflich festgelegt.

Am 23. März 1908 legten die Kollegen der chemischen Fabrik vormals Heimann in Breslau die Arbeit nieder, zwecks Erreichung einer Lohnerhöhung. Der Streik wurde nach einigen Wochen gewonnen. Der Erfolg war 2 und mehr Pfennige Stundenlohnerhöhung.

Durch eintägigen Streik erreichten im Jahre 1910 die Kollegen der Asphalt- und Dachpappenfabrik Friedeberg in Breslau einen Lohntarif. Der Anfangslohn wurde von 30 auf 32¹/₂ Pfg. pro Stunde erhöht. Alle Beschäftigten erhielten eine Lohnerhöhung von 2¹/₂ Pfg. pro Stunde nebst sonstigen Verbesserungen.

Ferner gelang es in der Papierfabrik Weltende im Riesengebirge einen Tarifvertrag abzuschließen.

Desgleichen bestanden Lohnvereinbarungen in der Papierfabrik Haynau in Haynau.

Durch das weitere Erstarken unserer Organisation wurde auch der Einfluß in den einzelnen Betrieben immer stärker.

6.

Die Entwicklung der Organisation
beim Ausbruch und während
des Weltkrieges



Die Entwicklung der Organisation wurde durch den Ausbruch des Weltkrieges 1914 unterbrochen. Am Schlusse des II. Quartals 1914 hatte der Gau 8054 männliche, 1387 weibliche, zusammen also 9439 Mitglieder.

Angestellte in den Zahlstellen waren vorhanden:

In Breslau:	Der Kollege	Emil Grohmann und Richard Geicke,
in Brieg:	„ „	Josef Rokott,
in Görlitz:	„ „	Paul Arlt,
in Hirschberg:	„ „	Schöckel,
in Saarau:	„ „	Hermann Bunke.

Im Jahre 1915 wurde der Gauleiter, Kollege Wilhelm Rowalczyk, gleichfalls zum Militärdienst eingezogen. An dessen Stelle wurde mit der Vertretung der Gauleitung der Kollege Arlt, Görlitz seitens des Hauptvorstandes beauftragt.

Es galt nun während des Krieges im besonderen die Organisation, soweit die Mitglieder nicht eingezogen wurden, zusammenzuhalten. Außerordentliche Schwierigkeiten waren dabei zu überwinden, vor allem in der Verwaltung der einzelnen Zahlstellen. Daß die Organisation während des Krieges nicht vollständig zusammenbrach, ist das Verdienst aller derjenigen Funktionäre, die mit Zähigkeit und Ausdauer die Verbandsarbeit erledigten und besorgten.

Der niedrigste Stand der Organisation im Gau war im Jahre 1916 mit 1977 männlichen und 971 weiblichen, in Summa 2948 Mitgliedern zu verzeichnen.

Nicht nur, daß während des Krieges außer der Kriegsindustrie alles gewerbliche Leben daniederlag, sondern auch innerhalb der Organisation wurde manche schmerzliche Lücke gerissen. Mancher brave und gute Funktionär und Verbandskollege mußte sein Leben lassen, kehrte niemals mehr zurück. Unter diesen Opfern befindet sich auch der Kollege Wilhelm Rowalczyk, sowie der Kollege Berger, Ohlau.

Im Jahre 1917 war der erste Aufschwung in der Organisation wieder zu verzeichnen. Die Organisation stieg auf 2605 männliche und 2303 weibliche, insgesamt also auf 4938 Mitglieder.



Die Organisation bei
Beendigung des
Weltkrieges



Als im Herbst 1918 der Weltkrieg zusammenbrach, kehrten die im Felde Gestandenen mit der Hoffnung besetzt, neue Verhältnisse in der Zukunft zu bekommen, in die Heimat zurück.

Die Säulen des früheren Kaiserreichs und der früheren Throne und Thronchen brachen zusammen. Die Vertrauensleute der sozialistischen Arbeiterschaft sprangen in die Bresche. Die Republik wurde für Deutschland ausgerufen. Die Proletariermasse, die 4¹/₂ Jahr lang im Schützengraben gestanden und die Angehörigen in der Heimat, welche alle Entbehrungen haben über sich ergehen lassen müssen, waren voller Hoffnung, daß jetzt eine bessere und schönere Zeit anbrechen würde.

Der Zustrom zu den gewerkschaftlichen Organisationen, sowie auch zu unserer Organisation, dem Verband der Fabrikarbeiter, war außerordentlich stark. Das Arbeitgebertum, welches in den früheren Jahren jede gewerkschaftliche Regung brutal niederschlug, stellte sich sofort um und erklärte seine Bereitschaft sich mit den Führern der Arbeitnehmer zu verständigen.

Die gewerkschaftlichen Organisationen, welche man bis dahin auf das heftigste befehdet und mit allen Mitteln bekämpft hatte, wurden seitens des Unternehmertums anerkannt. Es hat damals nicht wenige Unternehmer gegeben, die ihren Arbeitnehmern direkt wissen ließen, daß sie sich der gewerkschaftlichen Organisation anschließen sollen.

Somit kam auch der Aufschwung der gewerkschaftlichen Organisationen und auch seitens unseres Verbandes, so daß am Ende des Jahres 1918 die Mitgliederzahl im Gau 6 auf 7918 männliche, 4353 weibliche, insgesamt auf 12271 Mitglieder angewachsen war.

Innerhalb unseres Gaues ging es zunächst durcheinander. Der Kollege Arlt, Görlitz, hatte die Vertretung des Gaues neben der Verwaltung seiner Zahlstelle mit zu erledigen.

Es wurde dann seitens des Hauptvorstandes und des Ausschusses der Kollege Fritz Chieme, zur damaligen Zeit 1. Bevollmächtigter der Zahlstelle Stettin, als Gauleiter für den Gau 6, Schlesien, gewählt. Derselbe trat seine Stellung am 1. März 1919 an.



Der Aufbau
des Verbandes im Gau 6
ab 1919



In den uns zuständigen Industriezweigen waren, in runden Zahlen genannt, an Beschäftigten vorhanden:

Chemische Industrie einschl. Seifenindustrie . . .	10000
Papierherstellungs- und -verarbeitungsindustrie . .	16000
Zucker- und sonstige Nahrungsmittelindustrie . . .	5000
Tonindustrie einschl. Feuerfeste u. Steinzeugindustrie	6000
Kalkindustrie	5000
Betonwarenindustrie	1000
Zementindustrie	3000
Ziegelindustrie	20000
Verschiedene kleine Industrien	2000
in Summa:	68000

Am Schlusse des Jahres 1918 waren an Mitgliedern vorhanden: männl. 7918, weibl. 4353, zusammen 12271

Die höchste Mitgliederzahl hatte der Gau am Schlusse des Jahres 1922 mit männl. 43266 u. weibl. 15136, zusf. 58402

Beim Aufbau in den ersten Jahren nach 1918 waren außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. Der Umstand, daß der Gau nur in Vertretung besetzt war, der Kollege Arlt in seiner eigenen Zahlstelle alle Hände voll zu tun hatte, führte dazu, daß in die uns zuständigen Industrien andere freie Organisationen eingedrungen waren. Dies war vor allen Dingen in Oberschlesien der Fall. Der Metallarbeiterverband hatte dort zum Beispiel das große chemische Werk Plania-Werk in Ratibor mit rund 2000 Beschäftigten vollständig bei sich organisiert und es türmten sich Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten, die Kollegen unserer Organisation zuzuführen. In den bergbaulichen chemischen Nebenbetrieben hatte neben dem Metallarbeiterverband der Bergarbeiterverband die Arbeiterschaft organisiert und dieselben in seinen Tarifen tariflich mit erfasst. Beide Verbände verweigerten uns den Beitritt zum Tarifvertrag und die Abgabe der Mitglieder.

Der damalige noch bestehende Töpferverband war in die Betriebe der feuerfesten Industrie und der Steinzeugindustrie eingedrungen. In der Kalkindustrie war es der Steinarbeiterverband, welcher im besonderen in Groß-Hartmannsdorf die Arbeiter vollständig für sich reklamiert hatte. In der Ziegelindustrie waren es der Töpferverband und der Transportarbeiterverband, welche ihr Glück dort versuchten.

In unserer Organisation waren aus der Metallindustrie verschiedene Gruppen gleichfalls organisiert. Unsererseits ist von vornherein konsequent verfahren worden. Kurze Zeit nach Antritt des Schreibers dieser Zeilen wurde er seitens des Deutschen Metallarbeiterverbandes aufgefordert, an den Tarif-

verhandlungen Niederschlesiens teilzunehmen. Dies wurde abgelehnt mit dem Bemerkem, daß wir auf diese unsere Stellung in der Metallindustrie als Tarifkontrahent und als Verhandlungsteilnehmer verzichten.

In Breslau, wo besonders ein großer Teil der Metallindustrie Mitglied unseres Verbandes war, wurde auf Betreiben der Gauleitung ein Flugblatt an die betreffenden Mitglieder herausgegeben, indem sie aufgefordert wurden, ihren zuständigen Organisationen beizutreten; im Falle der Weigerung sie auf die üblichen Zuschläge zur Streikunterstützung, wie sie damals eingeführt waren, nicht rechnen könnten.

Von den gegnerischen Organisationen waren es die christlichen, die in Schlesien, ein Landesteil mit starkem konfessionellen Einschlag für sich als einen günstigen Boden betrachtend, schon Ende 1918 mit einem großen Stab von Angestellten aufmarschiert waren. Sie hatten bereits in Oberschlesien in der Kalk- und Zementindustrie großen Einfluß erlangt.

In Niederschlesien saßen sie im Kalkbetrieb Rauffung an der Ratzbach restlos drinnen. In der Papiererzeugungsindustrie saßen sie in Ziegenhals und Krappitz OS., sowie auch in der Grafschaft Glatz fest.

Desgleichen hatten sie an dem anliegenden Gebiet der Grafschaft Glatz starken Einfluß erreicht.

Schwierigkeiten bestanden auch in der Auswahl unserer Funktionäre. In den neugegründeten Zahlstellen standen meist Kollegen an der Spitze, die selbst dem Verbande erst beigetreten waren. In Zeiten ruhiger Entwicklung wäre dies kein großes Hindernis gewesen, anders war es in dieser stürmischen Zeit.

Dieser Mangel an geeigneten Funktionären war erklärlich. Die Organisation war vor dem Kriege in Schlesien schwach. Jetzt kamen Betriebe in Gegenden zur Organisation, wo es vor dem Kriege trotz großer Opfer an Geld und Arbeit nicht möglich war, die Organisation aufzubauen. Hinzu kam der Aufbau der Tarifverträge.

Der Gauleitung war es sofort klar, daß es einem Kollegen in der Gauleitung nicht möglich war, die Arbeit zu bewältigen. Aus diesem Grunde wurde der Kollege Richard Geicke, der bis dahin aushilfsweise beschäftigt wurde, ab 1. Juli 1919 als 2. Gauleiter hinzugewählt.

Aber auch das System der kleinen Zahlstellen mit so unzulänglichen Leitungen, bot keine Gewähr, daß bei geringstem „Windstoß“ nicht das ganze mühsam aufgebaute Gebäude der Organisation zusammenfiel. Aus diesem Grunde machte der Schreiber dieses schon Ende März 1919 dem Hauptvorstand den Vorschlag, Bezirkszahlstellen zu gründen und freigestellte Kollegen hauptamtlich mit der Leitung der Zahlstellen zu betrauen.

Auf diesen Vorschlag, der dem Hauptvorstand unterbreitet wurde, antwortete unser alter Kollege Brey wie folgt:

..... „Wir haben Deinen Bericht und Deinen Vorschlag zur Kenntnis genommen. Zu Deinem Vorschlag bemerken wir, daß wir uns damit nicht befreunden können. Die Erfahrungen in der Vergangenheit haben bewiesen, daß solche zusammengeschlossenen Ehen meist nach kurzer Zeit wieder auf Erennung drängen. Doch wir wollen Dir nicht hinderlich sein, wenn Du denkst, dann mache es.“

Wir sind zur Gründung von Bezirkszahlstellen damals übergegangen und haben bis zum heutigen Tag die besten Erfahrungen damit gemacht.

Der Aufbau veranschaulicht sich in einer in dieser Schrift gebrachten Statistik.

Die Teilung Schlesiens 1921

war ein in der Arbeiterbewegung Schlesiens, also auch für unsere Organisation ein Jahr von größter Bedeutung. Der Ausgang des Weltkrieges hatte im Friedensvertrag die Bestimmung, daß die Bevölkerung des Regierungsbezirktes Oppeln, mit Ausnahme des Kreises Neisse, durch Abstimmung zu entscheiden hatte, ob es in Zukunft zu Deutschland oder Polen gehöre.

Die nationalen Kämpfe tobten, die Korruption feierte Orgien. Ein polnischer Aufstand löste den anderen ab. Nicht bloß das örtliche und politische Leben, sondern auch die wirtschaftlichen Verhältnisse wurden in Unordnung und Unsicherheit gebracht.

Das Abstimmungsverhältnis und die dann durch die interalliierten Mächte getroffene Entscheidung über Oberschlesien brachte keine Besserung, sondern teilweise noch größere Arbeitseinschränkung mit sich. Infolge der Ausfuhr durch das offene Loch nach Polen und Galizien nahm die Preisentwicklung in ganz Schlesien ein Tempo an, wie man es zeitweise nur im Westen Deutschlands beobachten konnte.

All diese Umstände trugen bei, daß die gewerkschaftlichen Organisationen, auch unsere Organisation, vor allem die Zahlstelle Rattowitz, fast vollständig zerstört wurden. Bei der Abtretung des an Polen fallenden Teiles hatten wir noch rund 300 Mitglieder in diesem Bezirk. Diese sind dann zum größten Teil an die noch in diesem Bezirk aufrecht gehaltenen Deutschen Gewerkschaften übergetreten.

Die Zeit der Hochinflation.

Bei all dieser politischen und wirtschaftspolitischen Unsicherheit schritt die Geldentwertung immer mehr vorwärts. Schon im Jahre 1922 war es fast unerträglich. Am besten wird die Zeit charakterisiert, wenn man sich vergegenwärtigt, daß wir im Jahre 1922 212 Bezirkstarife ohne die vielen Einzelverträge abgeschlossen haben.

Im einzelnen genannt, wurden abgeschlossen:

Bezirkstarif für die chemische Industrie	17 mal
" " " Seifenindustrie	11 "
" " " Papierindustrie	17 "
" " " Zuckerindustrie	18 "
" " " Kalkindustrie Niederschlesien	13 "
" " " " Oberschlesien	10 "
" " " Zementindustrie	10 "
" " " Schamotteindustrie	14 "
" " " Zementwaren- und Kunststeinindustrie	
2 Bezirkstarife	je 10 "
" " " Congruben	12 "
" " " Ziegelindustrie Niederschlesien	
6 Bezirkstarife	je 10 "
" " " Ziegelindustrie Oberschlesien	
polnischer Teil	7 "
deutscher Teil	3 "

Außer diesen genannten liefen eine unzählige Anzahl Einzeltarife, die gleichfalls wiederholt erneuert werden mußten.

Im Jahre 1923 steigerte sich der Abschluß der Tarifverträge zuletzt bis allwöchentlich, wo sie erneuert wurden. Trotz alledem war es nicht möglich, dem Verlangen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen.

Diese Verhältnisse wirkten nervenzerstörend und demoralisierend auf die große Masse der Arbeiterschaft und es war gewissenlosen Demagogen leicht, die Masse gegen ihre Führer und Einrichtungen aufzuwiegeln. Nur zwei Beispiele als Beweis dafür.

Im obereschlesischen Industriegebiet war zum Soudsowietten Male der Generalstreik proklamiert und ausgebrochen. Die Arbeiterschaft in den Papier- und Zellstoffwerken Feldmühle in Cosel O/S. beteiligte sich trotz abgeschlossenen Tarifvertrages an diesem Generalstreik. Der Arbeitgeberverband verlangte von uns, daß wir eingreifen sollten, um die Dinge in Ordnung zu bringen. Der Vertreter des Arbeitgeberverbandes, sowie Schreiber dieses fuhren gemeinsam zur Verhandlung nach dort. Einige vernünftige Kollegen, die Schreiber dieses zusammensuchte, wurden als Verhandlungskommission zu den Verhandlungen mitgenommen. Während der Verhandlung zog die Arbeiterschaft in einem Demonstrationzug vor das Fabriktor. Da der Einlaß verwehrt wurde, sprengte man das Tor, um die Verhandlungskommission auszuheben. Mit Mühe gelang es, diese wildgemachte Masse wieder zurückzudrängen und die Verhandlung zu Ende zu führen. Anderen Tags hatte der Schreiber dieses versprochen, in einem Gartenlokal Bericht

zu erstatten. Über 2000 Menschen waren zu dieser Versammlung erschienen. Als Referenten waren aus dem Industriegebiet 2 Vertreter der Syndikalistinnen und 2 Vertreter der Kommunisten zugegen. Unter den Kommunisten war einer, ein junger Mensch namens Bartenstein, ein vollständig verkrüppeltes und verkommenees Subjekt, der als Führer des Generalstreiks auftrat. Man hatte die Absicht, den Schreiber dieses als letzten reden zu lassen, um ihn der aufgewiegelten Masse dann als Opfer vor die Beine zu werfen. Dieses ließ sich derselbe nicht gefallen und erstattete seinen Bericht. Daß er letzten Endes nicht das Opfer der Masse wurde, war vielleicht das Verdienst eines unbekannt gebliebenen Freundes, der die Situation erkannt hatte, im Lokal antelefonierte um den Schreiber dieses an das Telefon zu rufen. Dadurch, daß vom Lokal aus laut zugerufen wurde, der Verbandsvertreter soll ans Telefon kommen, war es selbigem möglich, am Schlusse seiner Ausführungen vom Podium zwischen die wildgewordene Masse zu springen und unbehelligt zu entkommen.

Ein zweites Beispiel:

In Petersdorf im Riesengebirge war die kommunistische Bewegung durch die Inflation außerordentlich stark. Seitens der Arbeiterschaft der großen Glanzstoff A.-G. wurde zu allen Verhandlungen eine besonders radikal-kommunistisch eingestellte Kommission nach Breslau geschickt. Um die dort in der Glanzstoffindustrie Beschäftigten über die Lage aufzuklären, verlangte der Schreiber dieses eine Versammlung. Sie wurde angelegt abends 10 Uhr im Speisesaal im 2. Stockwerk eines der Fabrikgebäude. Als der Schreiber dieses zur Versammlung kam, hatte man ihm in der äußersten Ecke einen Platz reserviert. Mit Zurufen, wie: „Du Lump, heute kommst du uns nicht weg von hier“, wurde er empfangen. Erst nach 2 Stunden war es möglich, sich durchzusetzen. Die Versammlung dauerte bis nachts 2 Uhr. Der Schreiber dieses konnte damals unbehelligt die Versammlung verlassen.

Doch 2 Jahre später, in einer Generalversammlung der Zahlstelle Hirschberg, erklärte ein Vertreter des Bezirks Petersdorf:

„Es gibt heute noch Leute bei uns, die es bedauern, daß man nicht, wie vereinbart war, den Kollegen Chieme damals die Nacht von 2 Stock hoch durch das Fenster herausgeworfen hatte.“

Das beleuchtet so recht die damals vorhandene Situation.

Ein Beweis, wie dieses Maulheldentum von damals aussah:

In Ziegenhals streikte trotz Abschluß des Tarifvertrages die kommunistisch eingestellte Belegschaft der Papierfabrik. Nach 14 Tagen Streik fuhr der Schreiber dieses nach dort um die Dinge zu sondieren. Er erklärte, daß er nicht komme, um ihnen den Erfolg illusorisch zu machen, sondern er

käme nur deswegen, um, wenn Vermittlung gewünscht wird, die Vermittlung suchen zu wollen. Doch wenn es einen Tüchtigeren in dem Kreis der Streikenden gäbe, verzichte er gern auf diese Vorbeeren.

In dieser Streikversammlung wurde einstimmig beschlossen, den Schreiber dieses zu beauftragen, bei der Direktion die Vermittlung aufzunehmen und zwar noch am selbigen Tage. Da der Betreffende letzteres, am selbigen Tage die Verbindung zu suchen, ablehnte und erst am folgenden Tag und zwar aus taktischen Gründen die Verbindung aufzunehmen beabsichtige, so erklärte man sich auch damit einverstanden.

Doch was war am andern Morgen früh zu verzeichnen.

Die Schornsteine rauchten. Die Radikalinskis waren schon die Nachtschicht in Arbeit gegangen. Der Schreiber dieses verhandelte am andern Tage trotz allem mit der Direktion. Es wurde ihm glaubhaft nachgewiesen, daß ein großer Teil von den Radikalinskis sich schon seit 8 Tagen in die bei dem Portier ausgelegten Listen als Arbeitswillige eingetragen hatte.

So sah dieser Maulradikalismus aus.

Die Einführung der wertbeständigen Löhne.

Nach dem vollständigen Zusammenbruch unserer Währung erhoffte die Arbeiterschaft nach der Stabilisierung derselben günstigere Zeiten. Statt dessen traten größere Arbeiterentlassungen und Kurzarbeit ein. Eine Wirtschaftskrise schlimmster Art machte sich bemerkbar. Ganz besonders bei uns in Schlesien durch Abschneidung der Provinz und Zerreißung des oberschlesischen Industriegebietes wirkten sich diese Zustände außerordentlich scharf aus. Die verstärkte Geldknappheit ließ die Produktion nicht in Gang kommen. Tausende von Arbeitern wurden auf die Straße geworfen. Hier bot sich dem seiner Macht bewußten Arbeitgebertum die gewünschte Gelegenheit, auch manchen unliebsam gewordenen oder alten und verbrauchten Arbeiter los zu werden. Mutlosigkeit und Verzagtheit wurde dabei unter der Arbeiterschaft erzeugt und trug dazu bei, das Arbeitgebertum gegen die Arbeiterschaft noch zu stärken.

Das Arbeitgebertum benutzte sofort die eingetretene Schwäche der Arbeiterschaft um seine Pläne möglichst zu verwirklichen. In Schlesien hatte das Industriekartell, welchem alle Arbeitgeberverbände angeschlossen sind, am 21. Dezember 1923 sein Programm für das Jahr 1924 beschlossen. Ein günstiger Wind stellte uns dieses Programm zu. Es lautete:

1. Der Achtstundentag muß beseitigt werden.
2. Der bestehende Urlaub in den Tarifen muß geschmälert, wenn nicht ganz abgeschafft werden.

3. Die Zuschläge für Überstunden werden abgeschafft.
4. Es muß dahin gewirkt werden, daß alle günstigen Bestimmungen in Arbeitsordnungen und im Betriebsrätegesetz bekämpft und geändert werden.
5. Die Löhne müssen möglichst niedrig gehalten werden.

Kurz gesagt, alle Rechte, die sich die Arbeiterschaft seit 1918 errungen hatte, sollten beseitigt werden. Das waren die Pläne, mit denen das schlesische Arbeitgebertum sich anschickte, die wertbeständigen Löhne und die Neuregelung der Tarifverträge vorzunehmen.

Das Arbeitgebertum stand geschlossen der Arbeiterschaft gegenüber.

Dagegen war die Arbeiterschaft durch Massenflucht aus den Gewerkschaften auf das äußerste geschwächt. Die Zersetzungsarbeit der Linksradikalen und der Unverstand der Masse hatte ihr möglichstes getan.

In den Verhandlungen zeigten sich denn auch sofort die Beschlüsse, die das Arbeitgebertum am 21. Dezember 1923 festgelegt hatte. Auf der ganzen Linie verlangte man Verschlechterungen schlimmster Art. Als eine der ersten großen Industrien war die Metallindustrie, wo die Stundenlöhne für ungelernete Arbeiter auf 20 Pfg. festgesetzt wurden.

In allen nachfolgenden Verhandlungen, die geführt wurden, ebenso auch bei unserer Organisation, wurden die Stundenlöhne von 20 Pfg. vorgelegt und nur mit Mühe und äußerster Anstrengung gelang es da und dort die Löhne höher festzulegen.

Wenn das Arbeitgebertum trotz alledem seine gestellten Ziele nicht überall erreichte, so z. B. in der Arbeitszeit, der Urlaubs- und der Überstundenfrage, so war es darauf zurückzuführen, daß eben die Arbeitnehmerschaft das wahre Gesicht der Arbeitgeber, wie sie es zeigten, rechtzeitig erkannten und wieder in die Organisationen flüchteten.

Die Verschmelzung mit den Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter.

Die Umwälzung der Nachkriegszeit zeitigte ein starkes Anwachsen der gewerkschaftlichen Organisationen. Auch unsere Organisation hatte an dieser Entwicklung einen der stärksten Anteile. Neben der Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen ging aber auch eine starke Entwicklung der Arbeitgeberverbände konform.

Die Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmertum wurden immer stärker. Den Auseinandersetzungen folgten große Angriffs-

und Abwehrkämpfe von beiden Seiten. Diese Tatsachen führten innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen zu der Erkenntnis, daß nicht der Berufsverband, sondern die Industrie-Organisationen in Zukunft maßgebend sein müßten, also eine starke Konzentration innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen vor sich gehen müsse.

In den ersten Jahren dieser Erkenntnis ging der Gedanke, große Industrieverbände zu gründen, theoretisch dahin, unsere Organisation, den Fabrikarbeiterverband so gut wie aufzuteilen.

Diese Entwicklung bekam durch den Beschluß des Gewerkschaftskongresses in Breslau 1925 eine andere Wendung. Der Gedanke, zu Industrieverbänden zu kommen, sowie die Notwendigkeit derselben, wurde auch von den bis dahin selbständigen Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter erfaßt.

In Schlesien waren schon immer von vornherein starke Bestrebungen der Glasarbeiter zum Anschluß an den Fabrikarbeiterverband vorhanden. Nach dem Gewerkschaftskongreß in Breslau 1925 kam es dann durch die Vermittlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Anschluß der Glas- und Porzellanarbeiter-Verbände an unsere Organisation, in Form der Gründung des Keramischen Bundes, als Unterabteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Die Verschmelzung trat am 1. August 1926 in Kraft. Der Gau Schlesien bekam durch die Verschmelzung einen Zuwachs seitens des bisherigen

Glasarbeiterverbandes von	8000 Mitglieder
und des Porzellanarbeiterverbandes von	<u>4000 Mitglieder</u>
zusammen:	12000 Mitglieder.

Der Gauleitung traten seitens des Glasarbeiterverbandes neu hinzu: Der Kollege Karl Wufmann, Weißwasser und der Kollege Paul Lehmann, Hirschberg. Die beiden Kollegen blieben an ihren bisherigen Sitzen; die Büros gelten als Zweigbüros der Gauleitung in Breslau.

Die Porzellanindustrie wird tariflich von der Gauleitung in Dresden, durch den Kollegen Kurt Griesbach, betreut.

Durch den Zuwachs, wie er durch die Verschmelzung entstand, kam ein gut Teil braver und guter Kollegen und Funktionäre zu uns. Die Organisation wurde verstärkt, die Stoßkraft der Organisation wurde eine intensivere und es hat sich zweifellos organisatorisch zum Nutzen der Kollegen der Glas- und Porzellan-Industrie, sowie auch der Gesamtorganisation gegenüber ausgewirkt.

Die Entwicklung vom Jahre 1926 ab.

Die Jahre 1926, 27 und 28 waren Jahre reicher Kämpfe. In diesen Jahren hatten wir aufsteigende Konjunktur. Auch in der ersten Hälfte des Jahres 1929 lagen die wirtschaftlichen Verhältnisse noch ziemlich günstig. Im zweiten Halbjahr des Jahres 1929 machte sich schon der wirtschaftliche Niedergang stark bemerkbar. Wie der wirtschaftliche Niedergang sich entwickelte, zeigt die nachstehende Arbeitslosen- und Kurzarbeiterstatistik in den einzelnen Industrien von 1928 ab bis August 1931 in Prozenten.

		Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		A bedeutet „Arbeitslose“ K bedeutet „Kurzarbeiter“											
Chemische Industrie													
1928	A	17,5	13,0	10,3	11,1	9,6	7,1	7,9	7,9	6,9	6,9	6,8	7,0
	K	—	—	—	1,6	2,0	0,6	1,0	0,9	0,8	0,5	—	3,5
1929	A	7,7	8,1	9,7	7,5	6,3	17,1	16,5	16,6	15,6	17,9	21,5	21,6
	K	3,7	4,8	8,0	7,4	4,5	4,2	4,7	4,6	6,8	3,5	2,5	1,6
1930	A	21,6	22,9	20,5	23,8	28,3	30,0	33,1	32,4	27,4	27,7	33,5	39,6
	K	5,2	8,6	13,0	9,2	7,6	16,8	14,3	13,7	15,3	14,4	11,9	10,5
1931	A	44,7	43,9	43,7	41,4	36,5	40,7	36,2	31,3				
	K	5,4	8,4	8,7	20,3	21,5	19,0	26,7	29,3				
Seifenindustrie													
1928	A	10,0	8,1	7,7	7,5	7,3	—	—	—	—	—	—	—
	K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929	A	1,1	0,7	1,3	—	21,4	—	—	—	—	—	3,7	22,7
	K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1930	A	18,7	17,3	23,6	21,0	21,1	13,6	13,6	12,3	14,3	14,3	14,3	11,8
	K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1931	A	9,8	10,0	1,0	11,0	11,0	11,5	8,8	8,8				
	K	—	—	—	—	—	—	—	—				

Papiererzeugungsindustrie

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1928 A	1,0	1,2	1,4	1,4	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9	0,7	1,0	3,0
K	—	—	—	1,5	—	—	1,0	0,9	1,8	1,2	2,4	2,3
1929 A	1,3	1,4	2,8	1,3	1,0	2,4	1,9	1,7	5,6	6,4	6,9	12,1
K	1,5	1,5	2,0	1,5	1,5	0,8	2,4	0,8	0,7	—	3,2	12,0
1930 A	7,5	4,2	10,2	8,5	10,0	9,9	8,4	10,1	11,8	13,2	18,6	17,3
K	2,4	6,6	4,7	1,9	11,2	11,3	11,7	21,3	18,1	13,1	9,6	8,6
1931 A	17,9	16,8	21,3	20,7	20,2	17,2	19,2	20,5				
K	12,6	8,9	9,6	11,1	11,3	9,0	18,5	14,9				

Papierverarbeitungsindustrie

1928 A	0,5	—	3,0	—	—	1,3	—	0,4	—	0,2	—	0,7
K	—	—	3,0	—	—	5,7	—	6,0	6,1	2,0	31,6	3,1
1929 A	5,1	12,8	5,6	5,7	8,8	4,4	3,7	4,3	8,2	7,0	8,4	6,4
K	7,4	7,7	10,1	8,4	—	38,5	3,3	29,9	31,1	22,3	37,7	2,2
1930 A	16,7	55,2	6,5	5,2	3,2	12,5	7,3	17,2	19,3	19,7	27,8	21,1
K	11,5	—	—	—	36,7	34,9	25,8	47,7	44,5	44,5	39,6	42,2
1931 A	25,2	32,3	70,1	71,4	65,1	49,6	61,7	62,1				
K	33,3	33,4	—	—	—	—	—	—				

Zuckerindustrie

1928 A	34,9	33,2	26,1	2,0	16,3	18,4	15,9	13,9	12,7	7,0	13,1	22,4
K	12,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929 A	33,2	30,9	29,5	19,2	17,5	27,8	27,0	26,9	23,2	0,4	0,2	17,7
K	—	5,1	6,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1930 A	23,5	27,5	31,9	28,4	28,8	28,4	27,2	27,0	17,5	1,6	2,0	7,8
K	—	—	—	—	—	—	1,6	2,2	0,6	—	—	—
1931 A	22,1	22,4	21,6	20,5	21,0	18,5	20,9	19,3				
K	—	1,4	3,1	2,0	3,8	—	2,3	4,4				

Sonstige Lebensmittelindustrien

1928 A	18,3	9,6	19,0	26,2	18,6	2,5	3,0	4,2	3,6	10,3	21,0	39,7
K	21,9	—	—	—	—	—	9,1	4,6	4,0	3,8	1,9	—
1929 A	26,7	20,6	28,3	26,1	22,7	12,5	11,8	8,8	20,1	10,2	4,3	22,3
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1930 A	30,5	43,0	34,5	50,5	48,0	31,6	31,9	14,5	14,1	18,0	27,8	42,2
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4,1	—	—
1931 A	65,8	47,7	40,1	33,5	27,4	18,2	19,1	16,7				
K	—	—	—	—	—	—	—	—				

Glasindustrie

	Jan.	Febr.	März	April	Mat	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1928 A	2,4	4,4	6,3	4,6	9,7	10,5	8,2	5,4	7,5	4,7	4,5	11,1
K	4,5	4,0	3,2	3,2	3,8	3,5	1,2	4,3	2,6	—	3,0	1,1
1929 A	8,1	8,8	14,0	8,4	8,0	11,2	10,4	8,7	12,4	6,5	6,5	11,0
K	1,1	2,2	3,8	6,4	5,8	3,1	2,1	0,6	—	—	0,1	5,3
1930 A	12,2	14,1	18,5	18,9	22,8	21,9	24,1	28,5	22,7	21,8	27,1	36,3
K	6,5	15,5	14,8	14,7	11,0	10,0	7,4	11,0	7,6	8,1	10,0	9,1
1931 A	34,5	36,0	39,9	38,2	38,1	35,2	37,4	32,5				
K	10,7	8,7	6,5	6,2	6,6	10,0	7,1	11,0				

Porzellanindustrie

1928 A	1,0	0,8	1,9	1,5	0,6	0,5	—	0,4	8,0	4,0	4,8	8,1
K	—	—	—	—	—	1,3	—	0,7	8,0	7,0	11,8	7,5
1929 A	8,8	12,1	9,0	10,4	8,3	8,1	7,0	8,4	5,1	7,4	9,7	13,8
K	16,6	20,1	24,9	13,0	13,4	14,0	12,7	11,1	13,1	9,8	9,4	14,8
1930 A	13,9	14,9	14,5	14,8	14,7	16,7	20,5	25,0	24,7	26,8	22,2	35,4
K	9,0	11,4	14,8	17,0	18,1	32,6	28,7	21,2	18,7	24,0	23,1	9,2
1931 A	38,2	38,1	36,1	34,0	31,4	19,8	39,8	40,6				
K	27,6	40,9	41,4	38,3	36,7	11,7	29,9	30,1				

Steinzeugindustrie

1928 A	0,1	0,4	—	—	—	—	2,7	3,0	2,7	2,8	5,0	9,2
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19,0
1929 A	10,6	13,0	13,9	10,5	6,8	51,5	4,8	3,9	3,1	4,4	6,5	12,9
K	—	10,0	3,2	—	—	—	42,5	5,2	—	4,6	4,5	29,1
1930 A	12,2	16,7	17,7	12,0	19,6	12,3	13,9	15,2	17,4	23,0	25,6	28,2
K	36,1	30,0	38,4	44,0	23,4	50,5	51,2	47,9	46,3	67,4	58,4	60,1
1931 A	55,9	58,5	59,5	59,0	55,5	54,2	38,9	39,3				
K	25,0	32,8	24,0	23,9	15,4	9,3	9,4	24,3				

Schamotteindustrie

1928 A	3,5	0,4	0,3	—	0,7	1,1	0,4	0,3	0,6	2,7	3,6	6,8
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26,0	24,8
1929 A	5,8	14,0	9,7	7,1	3,1	2,2	2,0	1,9	2,3	6,0	5,7	5,8
K	24,1	20,5	31,8	25,0	24,5	—	—	1,8	5,8	18,1	12,3	18,5
1930 A	12,6	15,3	19,5	24,0	24,9	25,5	25,2	29,7	23,9	20,2	15,8	21,7
K	10,3	37,1	33,5	58,5	27,7	62,6	25,2	3,7	22,4	31,0	34,3	19,7
1931 A	21,5	12,0	19,9	23,8	39,0	39,9	42,3	40,3				
K	34,7	30,6	15,4	33,2	29,3	16,1	32,9	38,1				

Ton- und Sandgruben

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1928 A	3,5	4,3	0,8	—	—	12,1	—	—	3,0	3,1	4,0	18,2
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929 A	25,7	40,1	36,8	17,4	12,0	10,6	4,6	6,5	4,2	8,3	14,6	19,9
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9,9	15,6
1930 A	16,9	15,4	25,2	23,3	19,0	17,1	32,0	27,4	31,0	31,3	11,1	58,3
K	8,9	14,5	17,5	13,4	5,3	14,4	10,7	5,9	5,5	12,4	18,8	14,2
1931 A	43,2	35,4	40,1	34,7	22,9	34,8	26,5	35,2				
K	20,6	26,3	20,0	24,1	12,9	0,3	14,6	5,6				

Kalkindustrie

1928 A	1,9	—	0,5	—	—	—	1,0	1,4	2,3	0,7	1,8	7,8
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929 A	9,2	19,8	31,1	4,6	2,8	3,6	1,1	1,1	0,4	19,3	22,9	31,3
K	1,1	1,1	—	—	—	—	—	—	—	—	1,1	—
1930 A	27,9	14,8	7,7	5,9	3,5	6,7	10,3	8,2	9,6	10,5	17,2	57,3
K	1,5	11,6	2,9	—	—	20,4	—	—	3,6	5,0	5,0	3,2
1931 A	60,0	49,8	43,4	25,0	32,3	61,2	23,1	39,1				
K	5,0	—	6,1	4,1	4,2	6,3	13,7	12,7				

Zementindustrie

1928 A	—	—	0,3	1,5	—	—	—	—	—	—	1,2	6,0
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929 A	18,8	30,4	25,0	8,1	—	1,3	—	—	—	—	15,5	29,2
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1930 A	5,5	40,0	37,8	26,0	32,7	4,7	5,4	8,3	12,1	28,8	89,0	96,3
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1931 A	91,0	89,7	11,6	9,0	70,1	5,8	25,0	58,6				
K	—	—	—	—	—	—	—	—				

Zementwarenindustrie

1928 A	15,4	1,5	1,5	4,0	—	0,1	—	2,0	0,6	0,6	2,4	10,5
K	17,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929 A	24,0	30,2	15,1	9,1	1,7	4,7	2,5	51,9	65,8	55,2	58,4	67,5
K	—	10,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1930 A	81,1	49,8	44,6	45,1	40,4	36,4	34,3	35,5	38,0	40,3	40,3	41,2
K	—	—	—	—	—	—	—	1,2	—	—	—	—
1931 A	42,1	43,3	43,8	39,0	36,2	36,2	32,2	43,6				
K	—	—	—	—	—	—	—	—				

Ziegelindustrie

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1928 A	18,6	14,2	7,4	2,5	1,8	2,8	1,1	1,7	5,1	6,7	14,4	18,6
K	—	—	—	—	—	0,4	—	0,1	0,1	0,8	0,5	0,1
1929 A	31,9	48,3	43,6	20,2	8,3	8,9	9,7	11,3	15,0	34,4	44,3	61,1
K	1,1	6,3	6,1	—	—	0,1	0,5	0,6	0,5	0,6	0,7	0,6
1930 A	65,1	64,4	55,5	46,3	31,2	25,0	29,9	32,9	38,0	55,1	72,8	71,8
K	0,6	0,3	—	1,0	0,2	0,9	1,4	1,6	1,3	2,2	0,5	—
1931 A	75,3	76,8	64,4	61,8	50,3	40,8	53,0	58,1				
K	0,5	—	0,6	1,0	1,3	1,8	0,3	0,4				

Sonstige Industrien

1928 A	11,0	10,6	7,5	4,6	5,6	3,8	3,2	6,7	6,7	9,6	26,5	18,1
K	1,1	1,0	1,0	1,2	0,9	1,0	—	0,2	—	—	—	—
1929 A	20,8	20,2	21,9	13,3	13,0	5,7	15,5	15,1	10,2	18,9	17,7	13,6
K	—	—	—	—	—	—	0,2	1,8	0,2	—	0,2	0,3
1930 A	23,3	21,6	21,3	21,5	22,8	24,4	24,7	17,3	15,8	24,7	26,2	26,4
K	1,7	—	—	—	—	—	3,6	3,6	6,3	8,4	9,1	5,4
1931 A	34,4	27,6	30,0	29,3	26,7	12,5	22,0	21,0				
K	3,5	3,5	2,6	2,7	2,5	3,6	4,2	10,8				

Kunstziegelindustrie

1928 A	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,8
K	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929 A	0,4	0,4	—	4,3	10,4	9,0	5,2	2,6	—	—	7,3	8,0
K	—	—	—	—	8,8	9,5	9,8	4,0	—	—	5,3	7,3
1930 A	8,3	14,9	20,8	20,7	14,5	17,3	20,4	19,2	20,2	25,5	25,5	38,7
K	6,7	5,9	—	—	—	5,8	—	5,9	8,0	17,0	22,5	22,9
1931 A	38,6	35,8	26,0	26,0	30,9	40,0	23,5	38,1				
K	24,0	19,7	24,9	24,9	19,5	8,5	21,8	61,8				

Sämtliche Industrien

1928 A	6,7	6,5	5,8	4,2	5,0	5,1	4,2	3,2	5,6	4,4	7,0	12,0
K	2,3	1,3	1,1	1,4	1,4	1,5	0,6	1,7	2,0	1,4	3,8	2,7
1929 A	13,1	17,6	17,8	10,5	7,5	10,4	9,1	9,3	10,9	13,0	15,5	21,9
K	3,6	5,8	7,1	5,0	4,6	3,4	4,1	2,4	2,5	2,3	3,8	5,2
1930 A	23,3	24,4	24,3	22,3	21,4	20,5	22,7	29,4	23,2	25,8	31,3	37,6
K	5,1	9,7	9,5	9,8	10,2	10,9	10,6	13,9	10,6	11,6	11,4	8,6
1931 A	39,8	39,6	39,1	36,8	35,0	31,3	34,8	34,7				
K	11,2	11,5	10,2	11,4	10,1	7,8	12,0	14,3				

Der Rückgang der Konjunktur wirkte sich in Schlesien stärker aus, als wie im übrigen Reich. Als Beweis dafür dienen die Zahlen der Arbeitslosen, und zwar nach dem Bericht der Reichsanstalt errechnet. Auf je 1000 Einwohner des Jahres 1930 kamen:

1930	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
im Reich	51,8	54,2	49,0	44,9	42,4	42,5	44,6	46,4	48,4	52,4	59,6	70,7
demgegenüber in Schlesien	72,0	71,8	60,6	52,4	50,0	49,4	50,6	51,5	52,5	55,1	71,4	88,3

Auch wenn man die Gewerkschaftsstatistik, wie sie vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegeben wird und die Arbeitslosigkeit innerhalb unserer Organisation demgegenüber stellt, so beweist das gleichzeitig, daß Schlesien viel stärker unter der Arbeitslosigkeit leidet und ein viel schnelleres Anziehen der Wirtschaftskrise zu verzeichnen hat.

Auf je 100 Gewerkschaftsmitglieder kamen Arbeitslose:

1930	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
im Reich	22,0	23,5	21,7	20,3	19,5	19,6	20,5	21,7	22,5	23,6	26,0	31,7
im Gau 6	23,3	24,4	24,3	22,3	21,4	20,5	22,7	29,4	23,2	25,8	31,3	37,6

Je stärker das Anziehen der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, um so größeres Abflauen der Konjunktur, um so heftigeren Widerstand der Industriellen gegen jede Lohnverbesserung, wie sie in den Jahren bis 1929 verlangt wurden.

Das Arbeitgebertum will nicht zugestehen, daß die wirtschaftliche Struktur, soweit die Lebenshaltung der Arbeiterschaft in Frage kommt, sich dem Durchschnitt des Reiches gegenüber auch in Schlesien längst eingegliedert hat.

Man sagt, die niedrigen Löhne seien für Schlesien Tradition. Die schlesische Industrie sei nicht in der Lage, sich dem Lohnniveau des Reiches anzugliedern. Man widersetzt sich auf das heftigste, die in früheren Jahren gewonnene günstige Position der Industrie, die niedrigen Löhne in Schlesien dem Reich gegenüber aufzugeben.

Das Arbeitgebertum wird in diesem seinem Bestreben noch gestützt, indem den handels- und wirtschaftspolitischen Belangen des Ostens nicht so Rechnung getragen wird, wie es im Interesse der schlesischen Wirtschaft liegt.

Daß die Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftskrise sich in Schlesien viel früher und in stärkerem Ausmaß auswirkte, als dem übrigen Reich gegenüber, haben wir statistisch nachgewiesen.

Immer noch harrt Schlesien der Regelung handelspolitischer Beziehungen mit dem Osten.

Trotz alledem hat unsere Organisation mit allem Nachdruck an der Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Mitglieder gearbeitet.

Wir haben in den Jahren erreicht, daß die Zulagen auf die Löhne, in Pfennigen ausgedrückt, immer in demselben Ausmaß gegeben werden mußten, als wie im übrigen Reich zugelegt wurde. Dies durchzudrücken war nur möglich, weil wir uns in Niederschlesien auf eine gute, straffe Organisation stützen konnten.

In der chemischen, Papier-, Zucker- und Seifenindustrie bewegten sich in vergangener Zeit die Zulagen immer fast in gleicher Höhe, wogegen es in der Industriegruppe Steine und Erden außerordentlich schwer war, die Lohnerhöhungen in einheitlicher Form durchzusetzen. Außerordentliche Schwierigkeiten entstanden im Jahre 1928 in der Steinzeugindustrie in Bunzlau. Ein Schiedspruch, wie ihn der Schlichtungsausschuß gefällt hatte, war für uns unannehmbar. An diesem Tarifvertrag war der Baugewerksbund mit beteiligt. Der Baugewerksbund hatte seine Mitglieder von vornherein auf Streik eingestellt. Wir unsererseits verlangten, daß, wenn schon gekämpft werden sollte, der Kampf auf ordnungsgemäßem Wege zu eröffnen ist. Man lehnte unseren Hinweis, einen Kampf nur dann erst zu eröffnen, wenn alle Möglichkeiten der Verständigung erschöpft sind und auch nur durch ordnungsgemäße Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses, ab.

Eine Funktionärerversammlung teilte unseren Standpunkt. Die Vollversammlung der Belegschaft lehnte diesen Beschluß der Funktionäre gegen wenige Stimmen ab.

Man trat ohne zu kündigen in den Ausstand. Diese Form mußte sich ungünstig auswirken und somit war es nur möglich, die Bewegung mit einem Teilerfolg abzuschließen.

Ein Teil der besten Funktionäre blieb auf der Strecke. Seit dieser Zeit sind die Arbeitgeber dieser Industriegruppe in Bunzlau ermutigt, die Arbeiterschaft dagegen entmutigt. Alles was an reaktionären Wünschen und Ansinnen möglich ist, wird von den Arbeitgebern dieser Industriegruppe in den letzten Jahren an die Arbeitnehmer gestellt. Die hinzukommenden schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse stärken das Arbeitgebertum noch mit und es war uns daher fast kaum möglich, die reaktionären Wünsche nennenswert zurückzuweisen.

Das im Jahre 1928 taktisch unkluge Handeln hat die Willenskraft der Belegschaft geschwächt.

Die feuerfeste Industrie war in den letzten Jahren außerordentlich schlecht beschäftigt. Der Zollkrieg mit Polen hat sich auf diese Industriegruppe außerordentlich stark ausgewirkt. Von den früher in dieser Industriegruppe Beschäftigten ist heute kaum der dritte Teil beschäftigt. Dieser Zustand wirkt sich auf die Gestaltung des Lohnes und der Kämpfe ungünstig aus.

Durch die Inflation war die Organisation im Kalk- und Zementgebiet Groß-Hartmannsdorf bei Bunzlau zusammengebrochen. In der damaligen Zeit hatte der dort stark vertretene Radikalismus die Organisation zersplittert. Nur ein kleiner Rest war der Fahne treu geblieben.

Im Jahre 1928 ist es uns gelungen, die Organisation dort wieder aufzubauen und zugleich einen Tarifvertrag zu schaffen. Wir erreichten noch in demselben Jahre eine Lohnerhöhung von 12 Pfennigen pro Stunde. Seit dieser Zeit sind die Kollegen treue Verbandsmitglieder. Diese treue Verbandsmitgliedschaft wirkte sich im selbigen Gebiet im Jahre 1930 zu 31 erneut günstig aus.

Wir hatten dort für diese Industriegruppe einen Schiedsspruch, welcher verbindlich erklärt worden war.

Der Arbeitgeber versuchte sich der Auswirkung des verbindlich erklärten Schiedspruches dadurch zu entziehen, indem man den Betrieb stilllegte. Die Arbeiten wurden an sogenannte Zwischenunternehmer vergeben. Die Geschlossenheit der dort Beschäftigten führte auch hier wieder zum Erfolg, indem die Firma letzten Endes die Löhne nach dem verbindlich erklärten Schiedsspruch zahlen mußte.

In der Kalkindustrie im Rauffunger Bezirk versuchten die Arbeitgeber durch Gründung gelber Werkvereine sich dem Zwange unserer Organisation zu entziehen. Auch hier war es die nur in sich geschlossene Arbeiterschaft, die es erwirkte, daß die Werkvereine in den kleinsten Anfängen stecken blieben. Die Firmen im Rauffunger Bezirk mußten mit uns erneut einen Tarifvertrag abschließen und gaben das Versprechen ab, in Zukunft die gelbe Nazivereinigung nicht mehr zu unterstützen, noch zu fördern.

In der Kalkindustrie Oberschlesien können wir leider über solche günstigen Positionen nicht berichten. Zwar besteht ein Manteltarifvertrag und auch für einen Teil der Firmen Lohnarbeitsverträge, organisatorisch aber liegen die Dinge immer im argen. Landeschutzbund, Stahlhelm und Nazi treiben dort ihr Unwesen.

Dasselbe ist in der Zementindustrie Oberschlesien zu verzeichnen.

Im Jahre 1928, als wir die Arbeiterschaft zum Teil erneut organisatorisch erfaßt hatten, erreichten wir 18 Pfennige Lohnerhöhung pro Stunde.

Die Unternehmer setzten mit Terror und Druck eine Gegenagitation zwecks Gründung von Werkvereinen ein. Bei der wenigen Charakterfestigkeit der Arbeiterschaft in Oberschlesien hatten die Arbeitgeber Erfolg. Ein Tarifvertrag besteht seit 1929 dort nicht mehr.

Die Ziegelindustrie ist eines der am schwersten zu bearbeitenden Gebiete unserer Organisation.

Wir sind trotz alledem in der Ziegelindustrie, soweit die Provinz Niederschlesien in Betracht kommt, außerordentlich vorwärts gekommen. Soweit wie Zulagen in den letzten Jahren gegeben wurden, haben die Zulagen bei uns im Ausmaß gleichen Schritt mit dem übrigen Reich gehalten.

Ein Provinzialmanteltarifvertrag, wie er bei uns besteht, und der in den letzten Jahren wiederholt erneuert wurde, kann durchaus als einer mit der besten betrachtet werden.

Im Jahre 1929 versuchte das Arbeitgebertum im Gebiet Niederschlesien eine Machtprobe.

Ein Schiedspruch, wie er für den Lohn gefällt war, wurde von den Arbeitgebern abgelehnt. Da wir unsererseits es ablehnten, die Verbindlichkeit zu beantragen, kündigten die Arbeitgeber die Einzelarbeitsverträge mit dem Ziel der Aussperrungen. 12 Stunden vor Inkrafttreten der Aussperrungen erklärte der Landeschlichter, in Verbindung mit dem Reichsarbeitsministerium, die Schiedsprüche, wie sie vorlagen, für verbindlich. Die Aussperrungen von rund 9000 Beschäftigten waren damit unwirksam und es kann wohl festgestellt werden, daß die Verbindlichkeit den so scheinbar mutigen Arbeitgebern nicht ganz gelegen kam. Im Jahre 1930 ging das Arbeitgebertum dazu über, von sich aus die Tarifverträge zu kündigen. Die Parole war: Abbau der Löhne, sowie Abbau aller günstigen Arbeitsbedingungen. Zunächst gelang es uns, die Tarifverträge in ihrem bisherigen Bestandteil auf Monate zu verlängern. Im Spätsommer trat eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ein.

Das Arbeitgebertum stieß erneut vor, um sein gestecktes Ziel zu erreichen. Unsere Organisation vertrat den Standpunkt: Abwehr aller Verschlechterungen bis zum äußersten. Dieser Standpunkt stützt sich auf die wirtschaftspolitischen Erkenntnisse, daß man durch Lohnabbau die Wirtschaft nicht in Gang bringen kann. Lohnabbau heißt Verringerung der Kaufkraft, Verringerung der Kaufkraft heißt geringerer Warenumsatz. Geringerer Warenumsatz muß zur Einschränkung der Produktion führen.

Die Verhandlungen, die auf Grund der seitens der Arbeitgeber gekündigten Tarifverträge und der von dort gestellten Forderungen auf Lohnabbau geführt wurden, zeitigten sehr bald, daß die Arbeitgeber an dem Zustandekommen von Tarifverträgen fast kein Interesse hatten.

Es war nun logisch, unsererseits die Frage in unserem Kreise zu ventilieren was günstiger ist, es zum tariflosen Zustand kommen zu lassen und die Lohn- und Arbeitsbedingungen von den Arbeitgebern einseitig diktieren zu lassen, oder zu versuchen, die geplanten Verschlechterungen auf ein Minimum abzuwehren und die Tarifverträge aufrecht zu erhalten. Konferenzen und Funktionärversammlungen, wie sie abgehalten wurden, vertraten einmütig den Standpunkt, einen tariflosen Zustand möglichst zu verhindern, selbst auf die Gefahr hin, wenn es da und dort nicht gelingen sollte, die geplanten Verschlechterungen restlos abzuwehren. Die Gauleitung hat in ihrem Handeln sich nach den Beschlüssen der Konferenzen und Funktionärversammlungen gerichtet.

Wo dem Lohnabbau zugestimmt werden mußte, geschah dies nicht aus innerer Überzeugung, sondern mit Groll im Innern, nur dem Zwange folgend, um Schlimmeres zu verhüten.

Da und dort fanden sich auch Freunde, die sich im Maulradikalismus gefielen und welche glaubten, daß der revolutionäre Elan stark genug sei, man brauche nur zum Kampf zu rufen, dann wäre es möglich, jede Verschlechterung abzuwehren. Doch diese Maulrevolutionäre blieben in einer verschwindenden Minderheit. Der gesunde Sinn unserer Funktionäre und Kollegen war stark genug, um die Gefahr die dabei drohte, rechtzeitig zu erkennen. Man erkannte nur zu gut, daß ein solcher Kampf auf Leben und Tod, Selbstmord bedeuten würde, den Wünschen des Arbeitgebertums nur förderlich und dienlich sei und letzten Endes nur Trümmer übrig bleiben würden. Trümmer der gewerkschaftlichen Organisation, die dem Arbeitgebertum auf lange Sicht nicht hinderlich sein könnten, um schalten und walten zu können, wie sie es wünschten.

Die Erfolge der gewerkschaftlichen Organisation unseres Verbandes sind in den nachstehenden Tabellen veranschaulicht, wo wir die Entwicklung der Löhne seit der Einführung der Goldmark nachweisen. Aus diesen Tabellen wird jeder entnehmen können, daß es unsere Organisation verstanden hat, Elend, Kummer und Sorgen zu verhindern, daß die Interessen unserer Mitglieder mit der notwendigen Kraft vertreten worden sind.

Der Erfolg hätte größer sein können, wenn nicht immer noch Tausende und vor allem die oberschlesischen Arbeiter den Dingen nicht so passiv beiseite stehen würden.

Die oberschlesische Arbeiterschaft hat ihre günstige Position nur der guten Organisation in Niederschlesien zu verdanken und es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß auch unter der oberschlesischen Arbeiterschaft der Unverstand, der klaren Erkenntnis der Dinge, wie sie liegen, bald weicht.

9.

Die Entwicklung der Löhne
nach Einführung der
Goldmark



Chemische Industrie

- Arbeiterkategorien: 1. Arbeiter über 21 Jahre
 2. Arbeiterinnen über 20 Jahre
 3. Ungeprüfte Maschinisten und Heizer
 4. Geprüfte Maschinisten und Heizer
 5. Handwerker

Berechnung in Pfennigen

Lohnklasse 1

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 28. 10. 23	20	13,3	21,2	21,5	23	0,5-2 <i>P</i>
" 11. 11. 23	27	18	28,6	29	31	1 -4 "
" 1. 2. 24	29	19,3	30,7	31,2	33,4	1 -4 "
" 1. 4. 24	32	21,3	34,6	35,2	38,4	1 -4 "
" 1. 10. 24	34	22,7	36,7	37,4	42,5	1 -4 "
" 1. 11. 24	35	23,3	37,8	38,5	43,8	1 -4 "
" 15. 1. 25	37	24,7	40,7	41,4	48,1	1 -4 "
" 1. 2. 25	38	25,3	41,8	42,6	49,4	1 -4 "
" 17. 4. 25	45	30	49,5	50,4	58,5	1 -2 "
" 1. 10. 25	50	33,3	55	56	65	1 -2 "
" 1. 4. 27	55	36,7	60,5	61,6	71,5	
" 1. 4. 28	62	41,5	71,5	74,5	80,5	
" 20. 5. 29	66	44	75,5	78,5	84,5	
" 6. 4. 31	62,5	41,5	71,5	74	80,5	
Steigerung in %	230	230	256	265	267	seit Einführ. d. Goldmark bis 5. 4. 31
Verringerung der Steigerung auf %	207	212	237	244	250	ab 6. 4. 31

Lohnklasse 2

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 28. 10. 23	19	12,6	20,1	20,4	21,8	0,5-2 <i>P</i>
" 11. 11. 23	25,7	17,1	27,2	27,5	29,6	1 -4 "
" 1. 2. 24	27,6	18,4	29,3	29,7	31,7	1 -4 "
" 1. 4. 24	30,4	20,3	32,8	33,4	36,5	1 -4 "
" 1. 10. 24	32,3	21,5	34,9	35,5	40,4	1 -4 "
" 1. 11. 24	33,3	22,2	36	36,6	41,6	1 -4 "
" 15. 1. 25	35,2	23,5	38,7	39,4	45,8	1 -4 "
" 1. 2. 25	36,1	24,1	39,7	40,5	46,9	1 -4 "
" 17. 4. 25	42,8	28,3	47,1	47,9	55,6	1 -2 "
" 1. 10. 25	47,5	31,7	52,3	53,2	61,8	1 -2 "
" 1. 4. 27	52,3	34,9	57,5	58,6	68	
" 1. 4. 28	59	39,5	68	71	76,5	
" 20. 5. 29	63	42	72	75	80,5	
" 6. 4. 31	60	40	68,5	71,5	76,5	
Steigerung in %	231	233	258	267	269	seit Einführ. d. Goldmark bis 5. 4. 31
Verringerung der Steigerung auf %	215	217	240	250	250	ab 6. 4. 31

Lohnklasse 3

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 28. 10. 23	18	12	19,1	19,3	20,7	0,5—2 \mathcal{M}
" 11. 11. 23	24,3	16,2	25,8	26,3	27,9	1 —4 "
" 1. 2. 24	26,1	17,4	27,7	28,1	30	1 —4 "
" 1. 4. 24	28,8	19,2	31,1	31,7	34,6	1 —4 "
" 1. 10. 24	30,6	20,4	33	33,7	38,3	1 —4 "
" 1. 11. 24	31,5	21	34	34,7	39,4	1 —4 "
" 15. 1. 25	33,3	22,2	36,6	37,3	43,3	1 —4 "
" 1. 2. 25	34,2	22,8	37,6	38,3	44,5	1 —4 "
" 17. 4. 25	40,5	27	44,6	45,4	52,7	1 —2 "
" 1. 10. 25	45	30	49,5	50,4	58,5	1 —2 "
" 1. 4. 27	49,5	33	54,5	55,4	64,4	
" 1. 4. 28	56	37,5	64,5	67	73	
" 20. 5. 29	60	40	68,5	71	77	
" 6. 4. 31	57	38	65	67,5	73	
Steigerung in %	233	233	253	267	271	seit Einführ. d. Goldmark bis 5. 4. 31
Verringerung der Steigerung auf %	216	216	240	249	252	ab 6. 4. 31

Lohnklasse 4

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 28. 10. 23	17	11,3	18	18,2	19,5	0,5—2 \mathcal{M}
" 11. 11. 23	23	15,3	24,4	24,7	26,5	1 —4 "
" 1. 2. 24	24,7	16,5	26,2	26,6	28,4	1 —4 "
" 1. 4. 24	27,2	18,1	29,4	29,9	32,6	1 —4 "
" 1. 10. 24	28,9	19,3	31,2	31,8	36,1	1 —4 "
" 1. 11. 24	29,8	19,9	32,2	32,8	37,3	1 —4 "
" 15. 1. 25	31,5	21	34,7	35,3	41	1 —4 "
" 1. 2. 25	32,3	21,5	35,5	36,2	42	1 —4 "
" 17. 4. 25	38,3	25,6	42,1	42,9	49,8	1 —2 "
" 1. 10. 25	42,5	28,3	46,8	47,6	55,3	1 —2 "
" 1. 4. 27	46,8	31,2	51,5	52,4	60,8	
" 1. 4. 28	52,5	35	60,5	63	68,5	
" 20. 5. 29	56,5	37,5	64,5	67	72,5	
" 6. 4. 31	53,5	35,5	61,5	63,5	69	
Steigerung in %	232	231	253	267	272	seit Einführ. d. Goldmark bis 5. 4. 31
Verringerung der Steigerung auf %	214	214	241	248	253	ab 6. 4. 31

Lohnklasse 5

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 28. 10. 23	16	10,6	17	17,2	18,4	0,5—2 <i>Pf</i>
" 11. 11. 23	21,6	14,4	22,9	23,2	24,8	1 —4 "
" 1. 2. 24	23,2	15,5	24,6	24,9	26,7	1 —4 "
" 1. 4. 24	25,6	17,1	27,6	28,2	30,7	1 —4 "
" 1. 10. 24	27,2	18,1	29,4	29,9	34	1 —4 "
" 1. 11. 24	28	18,7	30,2	30,8	35	1 —4 "
" 15. 1. 25	29,6	19,7	32,6	33,2	38,5	1 —4 "
" 1. 2. 25	30,4	20,3	33,4	34,1	39,5	1 —4 "
" 17. 4. 25	36	24	39,6	40,3	46,8	1 —2 "
" 1. 10. 25	40	26,7	44	44,8	52	1 —2 "
" 1. 4. 27	44	29,3	48,4	49,3	57,2	
" 1. 4. 28	49,5	33	57	59,5	64,5	
" 20. 5. 29	53,5	35,5	61	63,5	68,5	
" 6. 4. 31	51	34	58	60,5	65	
Steigerung in %	234	234	258	269	267	seit Einführ. d. Goldmark bis 5. 4. 31
Verringerung der Steigerung auf %	218	220	241	251	253	ab 6. 4. 31

Seit 20. 5. 1929 liegt der Lohn in Oberschlesien jeweils um 0,5 Pfennig tiefer.

Schwarzdecker und Asphaltteure

- Arbeiterkategorien: 1. Erste Kräfte, Kolonnenführer
 2. Zweite Kräfte, Arbeiter
 3. Zweite Kräfte, Arbeiter für die ersten vier Wochen
 4. Dritte Kräfte, Arbeiter nach vier Wochen Bauarbeit
 5. Dritte Kräfte, Arbeiter-Einstellungslohn

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 11. 4. 24	42	37,8				1—4 <i>Pf</i>
" 15. 6. 24	48	43	39			1—4 "
" 1. 10. 24	55	50	45	43	40	1—4 "
" 1. 2. 25	68	62	55	53	50	1—4 "
" 24. 4. 25	75	68	61	58	54	1—2 "
" 18. 10. 25	80	72	64	61	58	
" 1. 4. 27	86	77	69	65	62	
" 15. 4. 28	97	87	78	74	70	
" 20. 5. 29	107	96	86	81	77	
" 18. 5. 31	100	90	80	76	72	
Steigerung in %	154	153	—	—	—	seit Einführ. d. Goldmark bis 17. 5. 31
" " %	—	—	120	—	—	ab 15. 6. 24—17. 5. 31
" " %	—	—	—	88	92	ab 1. 10. 24—17. 5. 31
Verringerung der Steigerung auf %	138	138	105	79	80	ab 18. 5. 31

Seifenindustrie

- Alterkategorien: 1. Arbeiter über 21 Jahre
 2. Arbeiterinnen über 20 Jahre
 3. Handwerker, Heizer, Maschinisten, soweit diese aus dem Handwerkerstand hervorgegangen sind
 4. Heizer, Maschinisten, sofern sie nicht aus dem Handwerkerstand hervorgegangen sind

Lohnklasse 1

Geltung	Lohngruppe				Sozialzulage
	1	2	3	4	
ab 2. 11. 23	20	12,5			2-3 <i>P</i>
" 16. 11. 23	26	17,5			2-3 "
" 1. 2. 24	29	19,5			2-3 "
" 25. 4. 24	32	21,5			2-3 "
" 9. 1. 25	42	25			2-3 "
" 1. 10. 25	50	34	68	57	
" 2. 5. 27	55	37	75	63	
" 1. 5. 28	62	41	84	70	
" 1. 6. 29	64	44	88	74	
Steigerung in $\frac{0}{0}$	230	244	—	—	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
" " $\frac{0}{0}$	—	—	29	29	ab 1. 10. 25

Lohnklasse 2

Geltung	Lohngruppe				Sozialzulage
	1	2	3	4	
ab 2. 11. 23	19,5	12			2-3 <i>P</i>
" 16. 11. 23	25	16,5			2-3 "
" 1. 2. 24	28	18,5			2-3 "
" 25. 4. 24	31	20,5			2-3 "
" 9. 1. 25	41	25			2-3 "
" 1. 10. 25	48	32	65	54	
" 2. 5. 27	52,5	35	71	60	
" 1. 5. 28	59	39	80	67,5	
" 1. 6. 29	65	43	87	73	
Steigerung in $\frac{0}{0}$	233	258	—	—	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
" " $\frac{0}{0}$	—	—	33	35	ab 1. 10. 25-31. 12. 30

Lohnklasse 3

Geltung	Lohngruppe				Sozialzulage
	1	2	3	4	
ab 2. 11. 23	18	11			2-3 <i>P</i>
" 16. 11. 23	24	15,5			2-3 "
" 1. 2. 24	27	18			2-3 "
" 25. 4. 24	30	19,5			2-3 "
" 9. 1. 25	39	23			2-3 "
" 1. 10. 25	45	30	62	52	
" 2. 5. 27	50	33	68	57	
" 1. 5. 28	56	37	76,5	63	
" 1. 6. 29	62	41	83	70,5	
Steigerung in $\frac{0}{0}$	244	272	—	—	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
" " $\frac{0}{0}$	—	—	33	35	ab 1. 10. 25-31. 12. 30

Lohnklasse 4

Geltung	Lohngruppe				Sozialzulage
	1	2	3	4	
ab 1. 6. 29	59	39	79,5	66	

Papierindustrie

Arbeiterkategorien:

Lohngruppe A

1. Feuchtmaschinengehilfen
2. Hilfsarbeiter bei den Handwerkern
3. Hofarbeiter
4. Holländerzuträger
5. Kalandergehilfen
6. Raolinauflöser
7. Kollergang- u. Zerfasierungs-(Reißwolf) Arbeiter
8. Kutscher (Fuhrleute) erhalten bei mindestens 52 stündiger Arbeitszeit das 52 fache Stundenlohn als Wochenlohn
9. Limiterer
10. Zweite Papiermaschinengehilfen (für die zweiten Papiermaschinengehilfen an Schnellläufern von 2¹/₂ m Arbeitsbreite und einer Geschwindigkeit von 150 Minutenmetern aufwärts, erhöht sich der Lohn der Lohngruppe A in jeder Lohnklasse um je 2%)
11. Pappenabnehmer und sonstige Arbeiter
12. Pfortner
13. Querschneider
14. Rollapparatgehilfen, zweite Widler
15. Sonstige Hilfsarbeiter im Papier- und Pappensaal
16. Sonstige Holzpukereiarbeiter und Arbeiter an Schaltrommeln
17. Wächter

Lohngruppe B

18. Arbeiter an der Hackmaschine
19. Arbeiter an der Kreis- und Wendeläge und sonstige Maschinenarbeiter (auch in Sägewerken)
20. Wärfefahrer, Schlackensfahrer
21. Aus- und Einlager
22. Bleichereiarbeiter
23. Feuchtmaschinenführer
24. Holzschäler
25. Holzschleifer
26. Weimereiarbeiter
27. Naßmaschinengehilfen
28. Packbrettmacher
29. Packer an Packpressen
30. Papiermaschinenschmierer
31. Riesbeschneider
32. Ständige Kohlenschauler, Entlader und
33. Trockenmaschinengehilfen [Fahrer]

Lohngruppe C

34. Dampfmasch.- u. Transmissionschmierer
35. Gatterführer
36. Handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter (das sind Maschinenarbeiter, Zuschläger, Hilfs Schlosser usw. sowie Handwerker, die nicht durch Beibringung eines Lehrzeugnisses den erforderlichen Nachweis einer mindestens dreijährig. Lehrzeit erbringen)

37. Holländermüller
38. Kalandierführer
39. Kochergehilfen und Kocherentleerer in Zellstoffabriken
40. Naßmaschinenführer
41. Erste Papiermaschinengehilfen (für die ersten Papiermaschinengehilfen an Schnellläufern von 2¹/₂ m Arbeitsbreite und einer Geschwindigkeit von 150 Minutenmetern aufwärts, erhöht sich der Lohn in Lohngruppe C in jeder Lohnklasse um je 2%)
42. Querschneideführer
43. Rangierer
44. Rollapparatführer, erste Widler (für die Rollapparatführer, ersten Widler, die anschließend an Schnellläufer von 2¹/₂ m Arbeitsbreite und einer Geschwindigkeit von 150 Minutenmetern aufwärts arbeiten, erhöht sich der Lohn in Lohngruppe C in jeder Lohnklasse um je 2%)
45. Trockenmaschinenführer
46. Ungeprüfte Lokomotivführer

Lohngruppe D

47. Dampfmaschinen- u. Dampfturbinenwärter
48. Heizer
49. Reservemaschinenführer

Lohngruppe E

50. Chlorkalkauflöser
51. Kocherwärter
52. Laugereiarbeiter
53. Oberheizer, denen mehrere Heizer unterstellt sind
54. Schleiferei-Vorarbeiter
55. Schwefelofen- und Riesofenarbeiter
56. Sulfatarbeiter
57. Verdampfungsarbeiter

Lohngruppe F

58. Papier- und Kartonmaschinenführer (für Papiermaschinenführer an schnelllaufenden Papiermaschinen von 2¹/₂ m Arbeitsbreite und einer Geschwindigkeit von 150 Minutenmetern aufwärts, erhöht sich der Lohn der Lohngruppe F in jeder Lohnklasse um je 2%)
59. Kraftwagenführer (ausschließlich derjenigen, die im Monatslohn stehen)
60. Geprüfte Lokomotivführer
61. Handwerker (die eine mindestens dreijähr. Lehrzeit durchgemacht haben und diese durch Lehrzeugnis nachweisen können)
62. Maurer- und Zimmerleute

Lohngruppe G

63. Jugendliche männliche Arbeiter

Lohngruppe H

64. Weibliche Arbeiter

Lohnklasse 1

Geltung	Lohngruppe							Sozialzulage
	A	B	C	D	E	F	H	
ab 29. 10. 23	22	23	24	25	27	29	14,5	
" 12. 11. 23	27	28	29	30	33	35	18	1-2 <i>ff</i>
" 3. 3. 24	29	30	31	32	35,5	37,5	19,5	1-2 "
" 28. 4. 24	33	34	35,5	36,5	40,5	43	22	1-2 "
" 13. 10. 24	36	37,5	38,5	40	44	46,5	24	1-2 "
" 19. 1. 25	39	40,5	42	43,5	47,5	50,5	26	1-2 "
" 20. 4. 25	45	47,5	49,5	52	56,5	61	30	1-3 "
" 28. 9. 25	50	52,5	55	57,5	62,5	67,5	33,5	1 "
" 4. 4. 27	55	58	60,5	63,5	69	74,5	36,5	1 "
" 24. 4. 28	62	65	68	71,5	77,5	83,5	41,5	
" 1. 5. 29	66	69,5	72,5	76	82,5	89	44	
" 1. 1. 31	62,5	65,5	69	72	78	84,5	41,5	
Steigerung in %	200	202	202	204	205	206	203	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
Verringerung der Steigerung auf %	184	184	187	188	188	191	186	ab 1. 1. 31

Lohnklasse 2

Geltung	Lohngruppe							Sozialzulage
	A	B	C	D	E	F	H	
ab 29. 10. 23	20	21	22	23	25	27	13,5	
" 12. 11. 23	23	24	25	26	29	31	15,5	1-2 <i>ff</i>
" 3. 3. 24	26	27	28,5	29,5	33	35	17,5	1-2 "
" 28. 4. 24	29,5	31	32	33,5	37	40	19,5	1-2 "
" 13. 10. 24	33	34,5	36	37,5	41,5	44,5	22	1-2 "
" 19. 1. 25	36	37,5	39	40,5	45,5	48,5	24	1-2 "
" 20. 4. 25	43	45	47	49	53,5	57,5	28,5	1-3 "
" 28. 9. 25	47,5	50	52,5	54,5	59,5	64	31,5	1 "
" 4. 4. 27	52,5	55	57,5	60	65,5	70,5	35	1 "
" 24. 4. 28	59	62	65	67,5	73,5	79,5	39,5	
" 1. 5. 29	62,5	66	69	72	78,5	84,5	42	
" 1. 1. 31	59,5	62,5	65,5	68,5	74	80	39,5	
Steigerung in %	212	214	213	213	214	212	211	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
Verringerung der Steigerung auf %	197	197	193	197	196	196	192	ab 1. 1. 31

Lohnklasse 3

Geltung	Lohngruppe							Sozialzulage
	A	B	C	D	E	F	H	
ab 29. 10. 23	19	20	21	22	24	26	12,5	
" 12. 11. 23	22	23	24	25	27	30	14,5	1-2 <i>A</i>
" 3. 3. 24	25	26	27	28,5	30,5	34	16,5	1-2 "
" 28. 4. 24	28,5	30	31	32,5	35	39	19	1-2 "
" 13. 10. 24	31	32,5	34	35	38	42,5	20,5	1-2 "
" 19. 1. 25	34	35,5	37	38,5	41,5	46,5	22,5	1-2 "
" 20. 4. 25	40,5	42,5	44,5	46,5	50,5	54,5	27	1-3 "
" 28. 9. 25	45	47,5	49,5	52	56,5	61	30	1 "
" 4. 4. 27	49,5	52	54,5	57	62	67	33	1 "
" 24. 4. 28	56	58,5	61,5	64	70	75,5	37	
" 1. 5. 29	59,5	62,5	65,5	68,5	74,5	80	39,5	
" 1. 1. 31	56,5	59	62	64,5	70,5	76	37,5	
Steigerung in %	213	212	212	211	210	207	216	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
Verringerung der Steigerung auf %	197	195	195	193	193	192	200	ab 1. 1. 31

Lohnklasse 4

Geltung	Lohngruppe							Sozialzulage
	A	B	C	D	E	F	H	
ab 29. 10. 23	18	19	20	21	23	25	12	
" 12. 11. 23	20	21	22	23	25	28	13,5	1-2 <i>A</i>
" 3. 3. 24	24	25	26,5	27,5	30	33,5	16	1-2 "
" 28. 4. 24	27,5	29	30,5	31,5	34,5	38,5	18	1-2 "
" 13. 10. 24	30	31,5	33	34,5	37,5	42	20	1-2 "
" 19. 1. 25	33	34,5	36,5	38	41,5	46	22	1-2 "
" 20. 4. 25	36	38	39,5	41,5	45	48,5	24	1-3 "
" 28. 9. 25	40	42	44	46	50	54	26,5	1 "
" 4. 4. 27	44	46	48,5	50,5	55	59,5	29,5	1 "
" 24. 4. 28	49,5	52	54,5	57	62	67	33	
" 1. 5. 29	53	55,5	58	60,5	66	71,5	35	
" 1. 1. 31	50	52,5	55	57,5	62,5	67,5	33,5	
Steigerung in %	193	192	190	183	186	186	191	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
Verringerung der Steigerung auf %	177	176	175	173	171	170	179	ab 1. 1. 31

Zuckerindustrie

- Arbeiterkategorien: 1. Arbeiter über 20 Jahre
 2. Angelernte und Postenleute
 3. Handwerker
 4. Arbeiterinnen bei Transport- und Qualitätsarbeiten
 5. Sonstige Arbeiterinnen

Lohnklasse 1

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 5. 11. 23	26	plus 5 — 7 ⁰ / ₀	plus 15 ⁰ / ₀	17,3	15,5	1 ₰ pro Stunde
" 26. 11. 23	30	5 — 7 ⁰ / ₀	10 ⁰ / ₀	20	18	2 " " "
" 5. 5. 24	33	6 — 10 ⁰ / ₀	10—30 ⁰ / ₀	22	20	2 " " "
" 20. 10. 24	39	7 — 10 ⁰ / ₀	10—30 ⁰ / ₀	26	23,5	2 " " "
" 10. 6. 25	45	7½—10 ⁰ / ₀	15—30 ⁰ / ₀	30	27	2 " " "
" 21. 9. 25	50	7 — 10 ⁰ / ₀	15—30 ⁰ / ₀	34	30	2 " " "
" 1. 5. 27	55	7 — 10 ⁰ / ₀	15—30 ⁰ / ₀	37	33	2 " " "
" 25. 5. 28	61	7 — 10 ⁰ / ₀	20—30 ⁰ / ₀ (73/80)	41	37	2 " " "
" 15. 5. 29	64	7 — 10 ⁰ / ₀	85	43	38	2 " " "
" 18. 6. 31	60,5	7 — 10 ⁰ / ₀	80	40,5	36,5	2 " " "
Steigerung in %	146	153	184	148	145	seit Einführ. d. Goldmark bis 17. 6. 31
Verringerung der Steigerung auf %	132	138	167	134	135	ab 18. 6. 31

Lohnklasse 2

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 5. 11. 23	25,3	plus 5 — 7 ⁰ / ₀	plus 15 ⁰ / ₀	16,8	15,3	1 ₰ pro Stunde
" 26. 11. 23	29,3	5 — 7 ⁰ / ₀	10 ⁰ / ₀	19,5	17,3	2 " " "
" 5. 5. 24	32	6 — 10 ⁰ / ₀	10—30 ⁰ / ₀	21,5	19,5	2 " " "
" 20. 10. 24	38	7 — 10 ⁰ / ₀	10—30 ⁰ / ₀	25,5	23	2 " " "
" 10. 6. 25	44	7½—10 ⁰ / ₀	15—30 ⁰ / ₀	29,5	26,5	2 " " "
" 21. 9. 25	49	7 — 10 ⁰ / ₀	15—30 ⁰ / ₀	33	29	2 " " "
" 1. 5. 27	53	7 — 10 ⁰ / ₀	15—30 ⁰ / ₀	35	32	2 " " "
" 25. 5. 28	59	7 — 10 ⁰ / ₀	20—30 ⁰ / ₀ (71/77)	39	35	2 " " "
" 15. 5. 29	62	7 — 10 ⁰ / ₀	76—83	41	37	2 " " "
" 18. 6. 31	58,5	7 — 10 ⁰ / ₀	72—78	39	35	2 " " "
Steigerung in %	145	152	186	144	141	seit Einführ. d. Goldmark bis 17. 6. 31
Verringerung der Steigerung auf %	131	138	168	132	128	ab 18. 6. 31

Lohnklasse 3

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 5. 11. 23	24,8	plus 5 — 7%	plus 15%	16,3	14,8	1 ₰ pro Stunde
„ 26. 11. 23	28,5	5 — 7%	10%	19	17,3	2 „ „ „
„ 5. 5. 24	31,5	6 — 10%	10—30%	21	19	2 „ „ „
„ 20. 10. 24	37	7 — 10%	10—30%	24,8	22,3	2 „ „ „
„ 10. 6. 25	43	7½—10%	15—30%	28,8	25,8	2 „ „ „
„ 21. 9. 25	48	7 — 10%	15—30%	32	28	2 „ „ „
„ 1. 5. 27	52	7 — 10%	15—30%	34,5	31	2 „ „ „
„ 25. 5. 28	58	7 — 10%	20—30% (70/75)	39	35	2 „ „ „
„ 15. 5. 29	61	7 — 10%	75—81	41	37	2 „ „ „
„ 18. 6. 31	57,5	7 — 10%	71—77	38,5	34,5	2 „ „ „
Steigerung in %	145	153	184	151	150	seit Einführ. d. Goldmark bis 17. 6. 31
Verringerung der Steigerung auf %	131	138	170	136	133	ab 18. 6. 31

Lohnklasse 4

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	1	2	3	4	5	
ab 5. 11. 23	24,3	plus 5 — 7%	plus 15%	16,3	14,5	1 ₰ pro Stunde
„ 26. 11. 23	28	5 — 7%	10%	18,8	17	2 „ „ „
„ 5. 5. 24	30,8	6 — 10%	10—30%	20,5	18,5	2 „ „ „
„ 20. 10. 24	36	7 — 10%	10—30%	24	21,8	2 „ „ „
„ 10. 6. 25	42	7½—10%	15—30%	28	25,3	2 „ „ „
„ 21. 9. 25	47	7 — 10%	15—30%	31	27	2 „ „ „
„ 1. 5. 27	51	7 — 10%	15—30%	34	30	2 „ „ „
„ 25. 5. 28	57	7 — 10%	20—30% (61—62,5)	38	34	2 „ „ „
„ 15. 5. 29	60	7 — 10%	74—80	40	36	2 „ „ „
„ 18. 6. 31	56,5	7 — 10%	70—75,5	37,5	34	2 „ „ „
Steigerung in %	146	153	186	145	148	seit Einführ. d. Goldmark bis 17. 6. 31
Verringerung der Steigerung auf %	132	138	169	130	134	ab 18. 6. 31

Konserveindustrie

Arbeiterkategorien: A. Ungelernte Arbeiter über 21 Jahre
 B. Arbeiterinnen über 18 Jahre
 C. Kesselheizer, Maschinisten, Kesselflopper und Ristenmacher
 D. Kocher, Blanchierer und Verschleifer
 E. Handwerker

Geltung	Lohngruppe					
	A	B	C	D	E	
ab 28. 12. 23	28	18	31	29,5	32	
" 30. 1. 24	28	18	31	29,5	32	
" 2. 4. 24	30	18	33	31,5	34,5	
" 7. 5. 24	35	21	38,5	37	40	
" 4. 6. 24	38	22	42	40	43,5	
" 30. 7. 24	38	22	42	40	43,5	
" 29. 10. 24	40	23	44	42	46	
" 6. 5. 25	40	24	44	42	46	
" 20. 11. 25	46	27,5	50,5	48	53	
" 1. 7. 27	50	30	55	52,5	62,5	
" 25. 4. 28	56	33	61,5	59	70	
" 3. 10. 28	57	33	62,5	60	71	
" 1. 5. 29	61,5	35	67,5	64,5	77	
" 1. 4. 30	61,5	35	67,5	64,5	77	
" 1. 4. 31	58	33	64	61	72,5	
Steigerung in %	119	94	117	118	140	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 3. 31
Verringerung der Steigerung auf %	107	83	106	106	126	ab 1. 4. 31

Steinzeugindustrie

Arbeiterkategorien: A. Ungelernte Arbeiter
 B. Ungelernte Former
 C. Gelernte Former
 D. Arbeiterinnen
 E. Handwerker (Mustau)

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	A	B	C	D	E	
ab 19. 11. 23	25	27	30	16,6		
" 3. 12. 24	27	30	33	18		ab 5. 7. 24
" 16. 4. 24	30	33	36	19,8		2 $\frac{1}{2}$
" 29. 10. 24	34	37	40	22,5		2 "
" 30. 1. 25	36	39	42	27		2 "
" 15. 6. 25	47	49	52	31		2 "
" 29. 10. 25	50	52	55	33,5		2 "
" 2. 5. 27	55	57	60	37		2 "
" 10. 5. 28	63	65	68	42	86	2 "
" 18. 4. 29	68	70	73	45,5		
" 5. 1. 31	65	67	70	43,5		
Steigerung in %	172	159	143	174		seit Einführ. d. Goldmark bis 4. 1. 31
Verringerung der Steigerung auf %	160	148	133	162		ab 5. 1. 31

Steinzeugindustrie (Bunzlau)

Arbeiterkategorien: 1. Ungelernte Arbeiter
2. Angelernte Arbeiter
3. Gelernte und Facharbeiter
4. Feinformen

Geltung	Lohngruppe				
	1	2	3	4	
ab 1. 7. 25	46	48	50	52	Ab 28. 6. 28 wird die Gruppe 4 (Feinformen) mit Facharbeiter bezeichnet. Unter Gruppe 3 fallen nur noch gelernte Arbeiter. Ab 1. 7. 31 sind die beiden Gruppen 3 und 4 miteinander verschmolzen.
" 29. 10. 25	48	50	52	54	
" 14. 4. 27	54	56	65	70	
" 1. 4. 28	60	62	71	76	
" 28. 6. 28	62	64	75	80	
" 1. 7. 29	66	68	79	84	
" 1. 7. 31	60	62	73		
Steigerung in %	43	41	58	61	ab 1. 7. 25—30. 6. 31
Verringerung der Steigerung auf %	30	29	46	—	ab 1. 7. 31

(Münsterberg)

Arbeiterkategorien:

- | | |
|----------------------------------|---|
| 1. Ton- und Sandgräber im Tagbau | 12. Rohrpuker |
| 2. Tonaufklärer | 13. Ziegel- und Platten schläger |
| 3. Ton- und Kohlenabklärer | 14. Einkehrer |
| 4. Chamott- und Tongubereiter | 15. Ausnehmer |
| 5. Transporteure | 16. Brenner |
| 6. Mühlenausfahrer | 17. Kolonnenführer bei den Verladern |
| 7. Sortierer | 18. Former und Rohrpuker nach dreijähriger Lehrzeit |
| 8. Aufräumer | 19. Kesselheizer und Maschinenisten |
| 9. Verlader | 20. Handwerker |
| 10. Hof- und Hilfsarbeiter | 21. Arbeiterinnen |
| 11. Rohrpresser | |

Geltung	Lohngruppe						
	1—10	11—17	18	19	20	21	
ab 3. 12. 23	26,5	27	27,5	30,5	33	18	seit Einführ. der Goldmark bis 31. 1. 31
" 14. 4. 24	30	30,5	31	34	36,5	20,5	
" 1. 6. 24	33	33,5	34	38	41	22,5	
" 10. 11. 24	35	35,5	36	40	43,5	23,5	
" 1. 3. 25	38	38,5	39	42	47,5	27,5	
" 1. 7. 25	42	43	44	46	52,5	30	
" 9. 11. 25	45	46	47	49,5	56	32	
" 7. 5. 27	49,5	50,5	51,5	54,5	62	35	
" 4. 6. 28	57	58	59	62,5	71	40	
" 15. 7. 29	60	61	62	66	75	40	
" 1. 2. 31	56	57	58	62	70	38	
Steigerung in %	126	125	125	116	127	122	
Verringerung der Steigerung auf %	111	111	110	103	112	111	

Feuerfeste Industrie

- Arbeiterkategorien: Ia. Ungelernte Arbeiter über 20 Jahre
 Ib. Arbeiterinnen über 18 Jahre
 II. Former im Tagelohn, angelernte berufsfremde Facharbeiter
 III. Handwerker mit dreijähriger Berufsausbildung
 IV. Affordfähiger Grundlohn

Ortsklasse 1

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	Ia	Ib	II	III	IV	
ab 4. 11. 23	23	16,1	28	32	25,5	0,7—1 ₰
" 17. 2. 24	30	21	34	38	—	1 —4 "
" 10. 5. 24	33	23,1	37	41	—	1 —4 "
" 1. 12. 24	35	24,5	39	44	—	1 —4 "
" 9. 2. 25	38,5	27	43	48,4	—	1 —4 "
" 14. 6. 25	46	32	54	58	42	1 —4 "
" 23. 7. 27	50	35	59	63	46	
" 1. 10. 27	51	36	59	64	46	
" 1. 5. 28	59	42	68	75	54	
" 19. 4. 29	63	44	76	82	61	
" 1. 1. 31	60	42	72	78	58	
Steigerung in %	178	173	171	156	139	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
Verringerung der Steigerung auf %	160	160	157	143	127	ab 1. 1. 31

Ortsklasse 2

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	Ia	Ib	II	III	IV	
ab 4. 11. 23	22,8	15,8	27,8	31,8	25,3	0,7—1 ₰
" 17. 2. 24	29	20,3	33	37	—	1 —4 "
" 10. 5. 24	32	22,4	36	40	—	1 —4 "
" 1. 12. 24	34	23,8	38	43	—	1 —4 "
" 9. 2. 25	37,5	26	42	47,4	—	1 —4 "
" 14. 6. 25	45	32	53	57	42	1 —4 "
" 23. 7. 27	49	34	58	62	45	
" 1. 10. 27	50	35	58	63	45	
" 1. 5. 28	58	41	67	74	53	
" 19. 4. 29	62	43	75	81	60	
" 1. 1. 31	59	41,5	71	76,5	57	
Steigerung in %	171	181	169	154	137	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
Verringerung der Steigerung auf %	158	171	155	141	121	ab 1. 1. 31

Feuerfeste Industrie

Ortsklasse 3

Geltung	Lohngruppe					Sozialzulage
	Ia	Ib	II	III	IV	
ab 4. 11. 23	22,5	15,8	27,5	31,5	25	0,7—1 <i>ff</i>
" 17. 2. 24	28	19,6	32	36	—	1 —4 "
" 10. 5. 24	31	21,7	35	39	—	1 —4 "
" 1. 12. 24	33	23,1	37	42	—	1 —4 "
" 9. 2. 25	36,5	25	41	46,4	—	1 —4 "
" 14. 6. 25	44	31	52	56	42	1 —4 "
" 23. 7. 27	48	34	57	61	44	
" 1. 10. 27	49	34	57	62	44	
" 1. 5. 28	57	40	66	73	52	
" 19. 4. 29	61	43	74	79	59	
" 1. 1. 31	58	40,5	69,5	75,5	56	
Steigerung in %	171	172	169	150	136	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 12. 30
Verringerung der Steigerung auf %	157	156	152	139	124	ab 1. 1. 31

Zon- und Sandgruben

Arbeiterkategorien: A. Arbeiter über 20 Jahre
B. Angelernte Arbeiter

C. Handwerker

Ortsklasseneinteilung: I. Striegau

II. Neumarkt

III. Schweidnitz

Geltung	Klasse I			Klasse II			Klasse III		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C
ab 5. 11. 23	21	22,5	24	21	24	22,3	—	—	—
" 15. 11. 23	22,5	23,5	25,3	21,5	22,5	24,5	—	—	—
" 1. 12. 28	28	29	32,2	27,3	28	32	25,8	27	29
" 5. 5. 24	32,2	33	36,8	31,2	32	35	30	31	34
" 11. 8. 24	33,8	35	38	32,7	34	37	31,5	33	36
" 17. 11. 24	35	36,5	40	34	35,5	39	33	34,5	38
" 9. 3. 25	38	39,5	44	37	38,5	43	36	37,5	42
" 18. 5. 25	42	43,6	48	41	42,6	47	40	41	46
" 14. 8. 25	45	46	51	44	45	50	43	44	49
" 1. 6. 27	49	51	56	48	50	55	47	49	54
" 1. 10. 27	50	52	57	49	51	56	48	50	55
" 1. 6. 28	57	59	64	55	57	62	55	57	62
" 1. 10. 28	58	60	65	56	58	63	56	58	63
" 1. 6. 29	60	66	72	—	—	—	—	—	—
" 1. 11. 29	61	67	73	—	—	—	—	—	—
" 1. 4. 30	62	68	75	—	—	—	—	—	—
Steigerung in %	seit Einführung der Goldmark bis 1. 10. 28			166	141	182	117	116	117
Steigerung in %	seit Einführung der Goldmark bis 1. 4. 30			—	—	—	—	—	—
Steigerung in %	195	202	212	—	—	—	—	—	—

Zementindustrie

Arbeiterkategorien:

- Gruppe 1** Selbständig arbeitende, gelernte Handwerker, die im Besitze eines Lehrzeugnisses über eine mindestens dreijährige Lehre oder eines Gesellenbriefes sind und zwar Schlosser, Schmiede, Dreher, Maurer, Zimmerleute, Tischler, Sattler, Klempner über 21 Jahre
- Gruppe 2** Dieselben unter 21 Jahre, ferner nicht vollleistungsfähige und schwächere Leute
- Gruppe 3** Handwerksmäßig angelernte Arbeiter ohne ordnungsmäßige Lehrzeit über 21 Jahre
- Gruppe 4** Maschinisten, Kesselheizer, Füller, Drehofenbrenner
- Gruppe 5** Steinbrucharbeiter, Ton- und Mergelbrucharbeiter und Pader
- Gruppe 6** Seilbahnarbeiter, Mischer, Schmierer, Werkstättenarbeiter, Schüttelrinnen- und Fahrstuhlbediener, Zuschläger, Rangierer, Kohleneinwerfer, Walzwerkbesitzer, Verwiegungsdienner, Trommelheizer, Bankettheizer, Magazinarbeiter, Ofen-, Mühlen- und Pressearbeiter, Tagelöhner sowie alle im Betrieb noch beschäftigten Arbeiter über 21 Jahre
- Gruppe 7** Jugendliche Arbeiter über 20 Jahre
- Gruppe 8** Arbeiterinnen über 20 Jahre

Geltung	Lohngruppe								Sozialzulage
	1	2	3	4	5	6	7	8	
ab 5. 11. 23	26,5	20,5	25	25	24	23	16	13	1-2 <i>N</i> pro Stunde
„ 28. 1. 24	26,5	20,5	25	25	24	23	16	13	1-2 „ „ „
„ 16. 4. 24	32	26	30	30	28	27	20,5	17	1-2 „ „ „
„ 2. 7. 24	38	30	34	34	32	31	24	19,5	1-2 „ „ „
„ 2. 4. 25	49	39	43	43	41	40	32	25	1-2 „ „ „
„ 27. 2. 27	53	43	47	47	45	44	35	28	1-2 „ „ „
„ 2. 5. 27	56	45	49	49	47	45	36	29	1-2 „ „ „
„ 1. 1. 28	64	51,5	56,5	55,5	53,5	51,5	41	38,5	1-2 „ „ „
„ 22. 5. 28	74	60	65	65	63	60	50	40	1-2 „ „ „
Steigerung in %	179	192	160	160	162	160	212	207	seit Einföhr. d. Goldmark bis 30. 4. 29

Zementwarenindustrie

Arbeiterkategorien: A. Gelernte und qualifizierte Arbeiter
 B. Ungelernte Arbeiter
 C. Arbeiter über 21 Jahre
 D. Arbeiterinnen über 21 Jahre

Lohnklasse 1

Geltung	Lohngruppe				
	A	B	C	D	
ab 4. 11. 23	24,5	28	22,3	14,9	
" 11. 11. 23	28	26	24	16	
" 18. 11. 23	30	28	26	17,8	
" 28. 3. 24	40	86	32	21	
" 9. 5. 24	45	41	37	25	
" 1. 10. 24	47	43	39	26	
" 17. 10. 24	45	41	37	24	
" 6. 2. 25	54	48	43	29	
" 14. 10. 25	66	59	52	35	
" 1. 5. 27	75	66	58	39	
" 21. 4. 28	84	74	66	44	
" 3. 5. 29	89	79	70	47	
" 1. 6. 30	89	79	70	47	
" 1. 4. 31	84	74	65	43	
Steigerung in %	263	243	213	215	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 3. 31
Verringerung der Steigerung auf %	242	221	191	188	ab 1. 4. 31

Lohnklasse 2

Geltung	Lohngruppe				
	A	B	C	D	
ab 4. 11. 23	23,1	21,6	21	14	
" 11. 11. 23	26	24	23	14,7	
" 18. 11. 23	28	26	24	16	
" 28. 3. 24	38	34	30	20	
" 9. 5. 24	43	39	35	23	
" 1. 10. 24	45	41	37	24	
" 17. 10. 24	43	39	35	23	
" 6. 2. 25	52	46	41	27	
" 14. 10. 25	65	57	51	34	
" 1. 5. 27	73	64	56	37	
" 21. 4. 28	80	70	62	41	
" 3. 5. 29	85	75	66	44	
" 1. 6. 30	85	75	66	44	
" 1. 4. 31	80	70	62	41	
Steigerung in %	267	247	214	214	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 3. 31
Verringerung der Steigerung auf %	246	224	195	192	ab 1. 4. 31

Lohnklasse 3

Geltung	Lohngruppe				
	A	B	C	D	
ab 4. 11. 23	22,2	20,8	20,2	13,5	
" 11. 11. 23	24	22	20	13,3	
" 18. 11. 23	26	24	22	14,7	
" 28. 3. 24	36	33	28	19	
" 9. 5. 24	41	37	33	22	
" 1. 3. 24	43	39	35	23	
" 17. 10. 24	41	37	33	22	
" 6. 2. 25	49	43	38	25	
" 14. 10. 25	58	52	46	31	
" 1. 5. 27	64	57	50	33	
" 21. 4. 28	71	64	56	37	
" 3. 5. 29	76	68	59	39	
" 1. 6. 30	76	68	59	39	
" 1. 4. 31	71	64	55	37	
Steigerung in %	242	226	192	188	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 3. 31
Verringerung der Steigerung auf %	219	207	172	174	ab 1. 4. 31

Lohnklasse 4

Geltung	Lohngruppe				
	A	B	C	D	
ab 4. 11. 23	21,6	20,2	19,6	13,1	
" 18. 11. 23	24	22	20	13,3	
" 28. 3. 24	34	30	26	17	
" 9. 5. 24	39	35	31	21	
" 1. 10. 24	41	37	33	22	
" 6. 5. 25	46	40	35	23	
" 14. 10. 25	55	49	43	29	
" 1. 5. 27	60	54	47	31	
" 21. 4. 28	68	61	53	35	
" 3. 5. 29	72	65	56	37	
" 1. 6. 30	72	65	56	37	
" 1. 4. 31	68	61	53	35	
Steigerung in %	233	221	185	182	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 3. 31
Verringerung der Steigerung auf %	214	201	170	167	ab 1. 4. 31

Kaltindustrie

(Niederschlesien)

- Arbeiterkategorien: A. Hof-, Abraum- und Sägewerksarbeiter
 B. Steinbrecher, Förderleute, Steinfahrer, Brenner, Mühlen- und Seilbahnarbeiter, Ein- und Ausfahrer
 C. Handwerker, einschließlich Maschinisten und Heizer
 D. Arbeiterinnen über 20 Jahre

Lohnklasse 1

Geltung	Lohngruppe				Sozialzulage
	A	B	C	D	
ab 5. 11. 23	25	26,5	27,5	17	0,5-2 <i>ff</i>
" 19. 11. 23	27	29	31	18,9	0,5-2 "
" 12. 3. 24	31	32	36	22	0,5-2 "
" 28. 5. 24	35	36,5	43	24,5	1-3 "
" 15. 5. 25	45	47	56,5	31,5	1-3 "
" 16. 9. 25	48	50	62,5	34	1-3 "
" 3. 4. 27	51,5	53,5	67	36	1-3 "
" 11. 4. 28	62	64	80	43,5	1-3 "
" 20. 3. 29	66	68	86	46	1-3 "
" 1. 5. 30	66	68	86	46	1-3 "
" 24. 6. 31	62,5	64,5	81,5	44	1-3 "
Steigerung in %	164	156	212	170	seit Einführ. d. Goldmark bis 23. 6. 31
Verringerung der Steigerung auf %	150	143	196	158	ab 24. 6. 31

Lohnklasse 1 ist ab 12. 3. 24 der Lohnbezirk Rauffung

Lohnklasse 2

Geltung	Lohngruppe				Sozialzulage
	A	B	C	D	
ab 5. 11. 23	23,8	25,2	26,2	16,2	0,5-2 <i>ff</i>
" 19. 11. 23	25,7	27,6	29,5	18	0,5-2 "
" 24. 10. 27	47	48,5	63,5	33	0,5-2 "
" 11. 6. 28	59	60	75	42	
" 10. 6. 29	63	64	80	45	
" 10. 11. 30	61	62	78	43	
" 27. 7. 31	57	58	74	39	
Steigerung in %	164	153	205	177	seit Einführ. d. Goldmark bis 9. 11. 30
Verringerung der Steigerung auf %	139	130	182	140	ab 27. 7. 30

Lohnklasse 2 ist ab 24. 10. 27 der Lohnbezirk Großhartmannsdorf

Lohnklasse 3

Geltung	Lohngruppe				Sozialzulage
	A	B	C	D	
ab 5. 11. 23	22,5	23,9	24,8	15,3	0,5-2 <i>ff</i>
" 19. 11. 23	24,3	26,1	27,9	17	0,5-2 "
" 4. 6. 28	58	60	72	41	
" 20. 6. 29	62	64	80	45	
ab Sept. 30 tariflos					
Steigerung in %	175	167	222	194	seit Einführ. d. Goldmark bis September 1930

Kalkindustrie (Oberschlesien)

- Arbeiterkategorien: 1. Handwerker, Lokomotivführer, Iektete, soweit sie gelernte Schlosser sind, über 21 Jahre
 2. Handwerker unter 21 Jahre
 3. Facharbeiter, wie Steinbrecher, Kalkbrenner, Seher und Kalkverlader
 4. Ungelernte Maschinisten und Heizer, Lokomotivführer, Zugführer und Weichensteller
 5. Arbeiter über 21 Jahre
 10. Arbeiterinnen über 21 Jahre

Geltung	Lohngruppe						Sozialzulage
	1	2	3	4	5	10	
ab 5. 11. 23	23,1	18	21,4	22,2	21	12	0,5-1 <i>fl</i>
" 18. 1. 24	26	21	24	25	23	14	1-3 "
" 15. 4. 24	35	30	28	30	27	17	1-3 "
" 4. 4. 25	46	39	40	39	38	24	1-3 "
" 16. 5. 27	51	44	44	44	43	28	1-3 "
" 1. 4. 28	58	50	50	49	49	34	1-3 "
" 15. 6. 29	66,5	56,5	56,5	56,5	55,5	39	pr. Kopf u. 14 <i>fl</i> 1 <i>fl</i>
" 1. 2. 31	63,5	54	54	54	53	37	" " " 14 " 1 "
Steigerung in %	187	213	161	154	164	225	seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 1. 31
Verringerung der Steigerung auf %	174	200	151	143	152	208	ab 1. 2. 31

Ziegelindustrie (Bezirk Breslau)

- Arbeiterkategorien: A1. Brenner an periodisch und kontinuierlichen Ofen
 A2. Maschinenwärter, Heizer, Baggerführer, Former, Seher, Ausfahrer, Sortierer
 B. Schacht-, Presse-, Walzwerk, Kollergang und Sumpfarbeiter, Einfahrer, Ein- und Ausrüster, Verlader, Tongzufahrer
 C. Sonstige Arbeiter über 20 Jahre
 D1. Abschneide- und Abseherinnen, Sortiererinnen, Auszieherinnen, Arbeiterinnen an Trockenanlagen
 D2. Sonstige Arbeiterinnen über 18 Jahre
 E. Handwerker, geprüfte Maschinisten und Heizer über 20 Jahre

Lohnklasse 1 a

Geltung	Lohngruppe						
	A1	A2	B	C	D1	D2	
ab 28. 11. 23	—	28	27	26	18,3	17,3	30,8
" 1. 4. 24	33	32	31	30	21,7	20,7	35,2
" 18. 5. 24	40	39	37	35	25,7	24,7	42,9
" 30. 6. 24	35	34	32	31	22,3	21,3	39,1
" 20. 10. 24	37	36	34	33	23,6	22,6	41,4
" 1. 2. 25	42,5	41,5	39,5	38	27	26	47
" 15. 4. 25	53	52	50	48	34	33	60
Steigerung in %	61	85	85	84	85	90	94
							seit Einführ. d. Goldmark bis 31. 3. 31

Lohnklasse 1b oder 1

Geltung	Lohngruppe						
	A1	A2	B	C	D1	D2	E
ab 28. 11. 23		27,6	26,6	25,6	18,1	17,1	30,4
" 1. 4. 24	32,5	31,5	30,5	29,5	21,3	20,3	34,7
" 18. 5. 24	39,5	38,5	36,5	34,5	25,3	24,3	42,4
" 30. 6. 24	34,5	33,5	31,5	30,5	22	21	38,5
" 20. 10. 24	36,5	35,5	33,5	32,5	23,3	22,3	40,8
" 1. 2. 25	42	41	39	37,5	26	25	46
" 15. 4. 25	51	50	48	46	33	32	57,5
" 1. 4. 27	57	56	54	52	37	36	70
" 15. 4. 28	70	63	61	59	42	41	79
" 1. 5. 29	74	67	65	63	45	43	84
" 1. 4. 30	74	67	65	63	45	43	84
" 1. 5. 31	68	62	60	58	41	40	77
Steigerung in %	127	142	144	146	148	151	176
Verringerung der Steigerung auf %	109	124	125	126	126	133	153

seit Einführ. d. Goldmar
bis 30. 4. 31

ab 1. 5. 31

Lohnklasse 2

Geltung	Lohngruppe						
	A1	A2	B	C	D1	D2	E
ab 28. 11. 23		27,2	26,2	25,2	17,8	16,8	29,9
" 1. 4. 24	32,1	31,1	30,1	29,1	21	20	34,2
" 18. 5. 24	39	38	36	34	25	24	41,8
" 30. 6. 24	34	33	31	30	21,7	20,7	38
" 20. 10. 24	36	35	33	32	23	22	40,4
" 1. 2. 25	41,5	40,5	38,5	37	26	25	45,5
" 15. 4. 25	50	49	47	45	32	31	56
" 1. 4. 27	55	54	52	50	36	35	68
" 15. 4. 28	68	61	59	57	40	39	76
" 1. 5. 29	72	65	63	60	42	41	81
" 1. 4. 30	72	65	63	60	42	41	81
" 1. 5. 31	66	60	58	55	39	38	75
Steigerung in %	140	138	140	138	135	144	171
Verringerung der Steigerung auf %	120	120	121	118	119	126	150

seit Einführ. d. Goldmar
bis 30. 4. 31

ab 1. 5. 31

Lohnklasse 3

Geltung	Lohngruppe						
	A1	A2	B	C	D1	D2	E
ab 28. 11. 23		26,2	25,2	24,2	17,1	16,1	28,8
" 1. 4. 24	30,9	29,9	28,9	27,9	20,3	19,3	32,9
" 18. 5. 24	37,6	36,6	34,6	32,6	24,1	23,1	40,3
" 30. 6. 24	34,8	33,8	31,8	30,8	22,2	21,2	38,8
" 1. 2. 25	39,5	38,5	36,5	35	25	24	44
" 15. 4. 25	48	47	45	43	31	30	54
" 1. 4. 27	53	52	50	48	34	33	65
" 15. 4. 28	65	59	57	55	39	38	74
" 1. 5. 29	69	63	60	58	41	40	79
" 1. 4. 30	69	63	60	58	41	40	79
" 1. 5. 31	63	58	55	53	38	37	73
Steigerung in %	146	150	138	139	139	148	173
Verringerung der Steigerung auf %	125	121	118	119	122	129	153

seit Einführ. d. Goldmar
bis 30. 4. 31

ab 1. 5. 31

Lohnklasse 4

Geltung	Lohngruppe						
	A1	A2	B	C	D1	D2	E
ab 28. 11. 23		24,9	23,9	22,9	16,3	15,3	27,4
" 1. 4. 24	29,4	28,4	27,4	26,4	19,3	18,3	31,2
" 18. 5. 24	35,8	34,8	32,8	30,8	22,9	21,8	30,3
" 30. 6. 24	31,3	29,3	28,3	27,3	19,9	18,9	33,7
" 20. 10. 24	33,3	32,3	30,3	29,3	21,2	20,2	37,1
" 1. 2. 25	38	37	35	33,5	24	23	42
" 15. 4. 25	45,5	44,5	42,5	40,5	29	28	51
" 1. 4. 27	51	50	48	46	33	32	63
" 15. 4. 28	62	58	54	52	37	36	70
" 1. 5. 29	66	59	57	55	39	38	74
" 1. 4. 30	66	59	57	55	39	38	74
" 1. 5. 31	61	54	52	51	36	35	68
Steigerung in %	144	136	138	140	139	148	170
Verringerung der Steigerung auf %	125	116	117	122	120	128	148

seit Einführ. d. Goldmark
bis 30. 4. 31

ab 1. 5. 31

Lohnklasse 5

Geltung	Lohngruppe						
	A1	A2	B	C	D1	D2	E
ab 18. 11. 23		24,1	23,1	22,1	15,7	14,7	26,5
" 1. 4. 24	28,5	27,5	26,5	25,5	18,7	17,7	30,3
" 18. 5. 24	34,8	33,8	31,8	29,8	22,2	21,2	37,2
" 30. 6. 24	29,4	28,4	27,4	26,4	19,3	18,3	32,7
" 20. 10. 24	32,4	31,4	29,4	28,4	20,6	19,6	36,1
" 1. 2. 25	36,5	35,5	33,5	32	23	22	40
" 15. 4. 25	44	43	41	39	28	27	49
" 1. 4. 27	49	48	46	44	32	31	60
" 15. 4. 28	60	54	52	50	36	35	68
" 1. 5. 29	64	57	55	53	38	37	72
" 1. 4. 30	64	57	55	53	38	37	72
" 1. 5. 31	59	52	51	49	35	34	66
Steigerung in %	146	136	138	139	142	151	171
Verringerung der Steigerung auf %	126	116	120	121	122	131	149

seit Einführ. d. Goldmark
bis 30. 4. 31

ab 1. 5. 31

Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Feinkeramischen Industrie.

Von Kollege Kurt Griesbach, Dresden.

In den Jahren 1918 bestanden einige örtliche Vereinbarungen zu den Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Seit 1. Januar 1920 bis zur Jetztzeit ist der Reichstarifvertrag für die Feinkeramische Industrie maßgebend. Die Bestimmungen dieses Vertrages haben Gültigkeit innerhalb des Reichsgebietes für alle Beschäftigten, die in einem Arbeitsverhältnis zu einem Betriebe der Porzellan-, Steingut-, Steingutgeschirr-, Steingutspülwaren-Industrie und sonstigen feinkeramischen Betrieben stehen.

Im Tarif sind mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse Orte und Betriebe in vier Klassen eingeteilt. Sonderklasse Groß-Berlin, Ortsklasse A, Ortsklasse B und Ortsklasse C. Von den schlesischen Zahlstellen gehören:

zur Ortsklasse A: Breslau mit Carlowitz;

zur Ortsklasse B: Waldenburg mit Altwasser, Königszelt, Nieder Salzbrunn, Schweidnitz und Sophienau, weiter Haselbach, Schmiedeberg i. Nsgb., Sorau und Weißwasser;

zur Ortsklasse C: Freivaldau, Peterwitz, Stanowitz, Tiefenfurt und Tillowitz OS.

Für die tarifliche Lohngestaltung ist maßgebend der Lohnstand der

Ortsklasse A = 100,

Ortsklasse B = 100 - 3%,

Ortsklasse C = 100 - 6%.

In der Lohn tafel A sind festgehalten die Mindest- oder Einstelllöhne sowie die Akkordbasen, welche als Grundlage für die Errechnung der Stückpreise der Akkordbeschäftigten dienen. In der Lohn tafel B die Lohnsätze für die übrigen Zeitlohnbeschäftigten, die länger als 3 Monate in dem Betriebe arbeiten. Die nachstehenden Lohn tafeln veranschaulichen die Entwicklung der tariflichen Lohn zahlen nach der Stabilisierung der „Mark“ ab November 1923:

Stundenlöhne

	Ortsklasse A:			Ortsklasse B:			Ortsklasse C:		
	Nov.23	Apr. 28	Jan.31	Nov.23	Apr. 28	Jan.31	Nov.23	Apr. 28	Jan.31
Facharbeiter:	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>
Mindestlohn über 24 Jahre .	28,58	74	79	27,72	66	70	26,27	64	68
Akkordbasis über 24 Jahre .	35,—	93	99	33,95	83	88	32,90	80	85
Zeitlohn } über 24 Jahre .	32,87	85	91	31,88	76	81	30,90	74	79
Lohn t. B }									

Sonstige Arbeiter:

Mindestlohn über 24 Jahre .	27,95	64	68	26,93	58	62	26,09	57	61
Akkordbasis über 24 Jahre .	33,99	80	85	32,97	73	78	31,95	71	76
Zeitlohn } über 24 Jahre .	30,53	70	75	29,61	64	68	28,71	63	67
Lohn t. B }									

Facharbeiterinnen:

Mindestlohn über 20 Jahre .	19,05	44	47	18,48	40	43	17,91	39	42
Akkordbasis über 20 Jahre .	23,32	55	59	22,62	50	54	21,92	49	53
Zeitlohn } über 20 Jahre .	21,92	51	54	21,25	45	48	20,60	44	47
Lohn t. B }									

Sonstige Arbeiterinnen:

Mindestlohn über 20 Jahre .	17,33	40	43	16,81	35	37	16,29	34	36
Akkordbasis über 20 Jahre .	21,22	50	54	20,58	44	46	19,95	43	45
Zeitlohn } über 20 Jahre .	19,06	43	46	18,19	39	42	17,92	37	39
Lohn t. B }									

Die Lohnsätze vom Januar 1931 haben sich lt. Schiedsspruch ab 1. Februar 1931 um 6⁰/₁₀ vermindert.

Die verrechneten Stückpreise für die Akkordbeschäftigten hatten bis 31. Mai d. J. nur dann Gültigkeit, wenn sie von den Mitgliedern der Preiskommission oder des Arbeiterrates endgültig anerkannt waren. In dem gegenwärtigen Tarif ist nach jahrelangem Betreiben der Gegenseite eine Lockerung insofern eingetreten, daß an Stelle der positiven Zustimmung zur Höhe des Stückpreises das Mitrederecht bei der Festsetzung des Preises im Sinne des Betriebsrätegesetzes getreten ist. Es besteht deshalb die Gefahr, daß in der Folgezeit mehr als wie bisher Stückpreise zur Verrechnung gelangen, die von den Kollegen aus beurteilt, zu niedrig, also unzulänglich sind. Verdienstminderungen werden die Folge der Auflockerung jener positiven Preisfindungsbestimmung sein.

Ebenso wichtig wie die Preisbildung, ist die Frage der Arbeitszeit und der Urlaubsgewährung.

Die Gesundheit der Beschäftigten ist vielfach in hohem Maße gefährdet. Scharfkantiger, kieselsäurehaltiger, unlöslicher Staub gefährdet die Arbeiter in den Massemühlen, Mischkammern, Dreherei-, Gießerei-, Putz- und Glasur-abteilungen, sowie in den Brennhäusern, wo außerdem hohe Temperaturunterschiede, Kälte, Hitze und Zugluft die Gesundheit weiter gefährden. In anderen Abteilungen führt das dauernde Einatmen von scharfen Öldünsten und bleihaltigem Farbstaub zu Erkrankungen der Atmungsorgane. Verkümmern der Organe durch einseitige Arbeitsweise ist weiter des öfteren feststellbar.

Die Leitung des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen hatte deshalb seit Bestehen desselben ihr besonderes Augenmerk auf die Verkürzung der Arbeitszeit und Gewährung von Urlaub gelegt. Aber trotz aller Anstrengungen war es ihr nicht möglich gewesen in der Vorkriegszeit über Anfänge hinaus zu kommen. 1918 wurde die Arbeitszeit für die Industrie auf 48 Stunden pro Woche festgelegt, auch ein Lohnausgleich in Höhe von 25% für alle Beschäftigten durchgesetzt, die einheitliche Regelung der Urlaubstage kam ab Januar 1920.

Der Urlaub betrug bis Anfang 1925 in der Spitze 15 Arbeitstage des Urlaubes.

Das jahrelange Anrennen der Unternehmer hat auch hier Minderungen zur Folge gehabt. Vor allen Dingen enthält die Sonderregelung für das Notjahr 1931, welche eine weitere Verkürzung des Urlaubsausmaßes um ein bis drei Tage vorsieht, große Nachteile.

Es ist zu wünschen, daß die durch die Verhältnisse hervorgerufenen Nachteile im Interesse der Mitglieder bei Besserung der wirtschaftlichen Lage wieder behoben werden. Voraussetzung dazu ist jedoch die Stärkung der Organisation.

Bezüglich der Staublunge noch der Hinweis, daß die Bemühungen der Organisation zur Anerkennung der Staublunge als entschädigungspflichtige Berufskrankheit seit 1930 für die Porzellanindustrie geführt haben. Die

Arbeiten für die Übertragung der Anerkennung auch auf die Steingutindustrie sind eifrig fortgesetzt worden, sodaß zu hoffen ist, daß auch der an schwerer Staublunge erkrankte Kollege der Steingutindustrie unter den gleichen Schutz gestellt wird. Es wäre zu wünschen, daß die Ausdehnung der Entschädigungspflicht recht bald im Interesse der Erhaltung der werktätigen Kraft erfolgen würde.

Die

Entwicklung der Lebenshaltungs-
index nach Einführung
der Goldmark



Lebenshaltungsindex
nach Angaben des Statistischen
Reichsamtes

Jahr	März	Juni	September	Dezember
1923	—	—	—	142,2
1924	121,9	123,5	129,4	135,4
1925	136,0	138,3	144,9	141,2
1926	138,3	140,5	142,0	144,3
1927	144,9	147,7	150,2	151,3
1928	150,6	151,4	152,3	152,7
1929	156,5	153,4	153,6	152,6
1930	148,7	147,6	146,9	141,6
1931	137,7	137,8	—	—

11.

Sinnahmen



Einnahmen

der Zahlstellen für die Hauptkasse
vom 1. 1. 1924 bis 30. 6. 1931

Jahr	Beiträge	Sonstige Einnahmen	Zusammen
1924	284 240,75	464,20	284 704,95
1925	445 035,90	1 658,46	446 694,36
1926	729 381,70	33 986,18	763 367,88
1927	1 320 484,91	10 551,79	1 331 036,70
1928	731 912,58	18 043,63	749 956,21
1929	2 013 627,—	17 927,45	2 031 554,77
1930	841 172,32	15 571,07	856 743,39
1931	646 551,40	7 006,29	653 557,69
	7 012 406,56	105 209,07	7 117 615,63

12.

Ausgaben

८

Ausgaben

der Zahlstellen für die Hauptkasse an Unterstützungen
vom 1. 1. 1924 bis 30. 6. 1931

Jahr	Streit- und Maßregelungs- Unterstützung	Invaliden- Unterstützung	Sonstige Unterstützungen	Zusammen
1924	21 924,91		51 226,86	73 151,77
1925	101 816,65		207 532,80	309 349,45
1926	13 959,25		309 148,80	323 108,05
1927	91 631,90		288 208,27	379 840,17
1928	50 138,70		517 195,02	567 333,72
1929	29 968,58		618 134,61	648 103,19
1930	12 114,86	65 348,28	884 409,47	961 872,61
1931	5 040,42	52 551,24	436 739,87	494 331,53
	326 595,27	117 899,52	3 312 595,70	3 757 090,49

Zahlstellen
und Mitgliederbewegung im Gau
von 1906 bis 1931

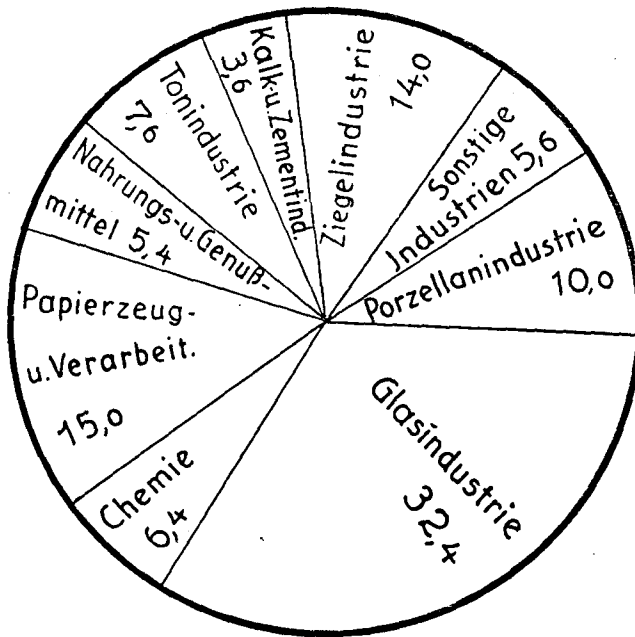


Ende	Zahl der Zahlstellen	Zahl der Mitglieder		insgesamt
		männlich	weiblich	
1906	20	1 990	277	2 267
1907	39	3 521	195	3 716
1908	36	3 216	349	3 565
1909	36	3 941	746	4 687
1910	37	4 998	900	5 898
1911	36	6 343	1 294	7 637
1912	38	7 812	1 587	9 399
1913	38	7 934	1 441	9 375
1914	32	4 176	1 177	5 653
1915	32	2 339	1 003	3 342
1916	29	1 977	971	2 948
1917	29	2 605	2 303	4 938
1918	29	7 918	4 353	12 271
1919	35	30 740	13 001	44 041
1920	29	35 870	13 106	48 976
1921	15	40 080	13 392	53 472
1922	18	43 267	15 135	58 402
1923	17	32 970	9 268	42 238
1924	18	17 450	4 303	21 753
1925	18	18 638	4 694	23 332
1926	17	27 253	6 948	34 201
1927	17	30 400	8 444	38 844
1928	17	36 461	10 562	47 023
1929	16	36 475	10 138	46 613
1930	15	33 871	9 011	42 882
*1931	15	30 948	7 653	38 596

* Stichtag 1. Juli

Die Verteilung der Mitglieder
nach Industriegruppen





1. Chemische Industrie	2458 Mitglieder
2. Papiererzeugung und -verarbeitung	5797 „
3. Nahrungsmittelindustrie	2033 „
4. Tonindustrie	2995 „
5. Kalk- und Zementindustrie	1304 „
6. Ziegelindustrie	5466 „
7. Sonstige Industrien	2165 „
8. Porzellanindustrie	3867 „
9. Glasindustrie	12511 „

15.

Der Aufbau der Zahlstellen



Am 1. Januar 1919 waren im Gau 6 Zahlstellen in

Altwasser	Haynau	Oppeln
Breslau	Hirschberg	Penzig
Brieg	Rattowitz	Raulcha
Bunzlau	Langenöls	Rietschen
Freiwalddau	Lauban	Saarau
Friedland Bez. Breslau	Piegnitz	Siegersdorf
Glogau	Mallmitz	Schweidnitz
Goldberg	Maltzsch	Strehlen
Görlitz	Münsterberg	Ullersdorf a./Queis
Grünberg	Muskau	Weißwasser
Greiffenberg	Neusalz a./Oder	Ziegenhals
Jauer	Niesky	
Sabelschwerdt	Ohlau	

Neugegründet, respektive verschmolzen wurden

Jahr	Quartal	gegründet wurden	verschmolzen	mit Zahlstelle
1919	I.	Glatz, Großfärchen, Hoyerswerda, Krappitz, Neustadt OS., Neuhammer, Neustädtel, Priebus, Ottmachau und Ratibor		
	II.	Charlottenbrunn, Faulbrück, Freiburg, Kurtwitz, Runzendorf bei Bunzlau, Leobschütz, Oberleschen, Ober Köwersdorf, Poln. Neukirch, Steinau a. O., Vossowska	Penzig und Lauban Siegersdorf Neuhammer Goldberg, Haynau, Maltzsch Neustädtel	Görlitz Bunzlau Rietschen Piegnitz Glogau
	III.	Gleiwitz und Wohlau	Strehlen, Kurtwitz, Ottmachau Krappitz und Vossowska Neusalz Großfärchen, Hoyerswerda, Priebus, Rietschen, Weißwasser Charlottenbrunn, Faulbrück und Freiburg Runzendorf Ober Köwersdorf	Münsterberg Oppeln Glogau Muskau Saarau Bunzlau Piegnitz
	IV.		Wohlau	Breslau

Jahr	Quartal	gegründet wurden	verschmolzen	mit Zahlstelle
1920	I.	Sagan	Bauerwitz, Leobschütz, Poln. Neukirch Neustadt OS.	Ratibor Ziegenhals
	II	Kreuzburg und Dietschen	Freiwaldau Gleiwitz	Bunzlau Rattowitz
	III.		Steinau a./Oder	Piegnitz
1921	II.		Kauscha Grünberg	Bunzlau Slogau
	III.		Schweidnitz	Saarau
	IV.		Langenöls	Görlitz
1922	I.	Cosel OS. und Gleiwitz		
	II.	Sagan		
	III.		Rattowitz	Gleiwitz
	IV.	Ober Rauffung	Pietschen	Oppeln
1923	III.		Cosel OS.	Gleiwitz
	IV.		Gleiwitz	Ziegenhals
1926	III.	Glatz, Hindenburg, Kauscha Tillowitz, Waldenburg Weißwasser	Freiwaldau und Sagan Hindenburg Habelschwerdt Ober Rauffung Krappitz, Wossowska Muskau Saarau	Kauscha Gleiwitz Glatz Hirschberg Oppeln Weißwasser Waldenburg
1929	II.		Brieg	Breslau
1930	IV.		Tillowitz	Oppeln

16.

Bildungsarbeit



„Wissen ist Macht“ erklärte einst der hochverehrte Führer der Arbeiterklasse, Wilhelm Liebknecht.

Die Gründung der Organisation bedeutete die Wiedergeburt des Geisteslebens der Arbeiterschaft und jede Ausgabe für die Verbandszeitschrift ist ein Baustein an dem großen Gebäude der Arbeiterbildungsbestrebungen.

Nach dieser wahren Erkenntnis des Zwecks der Gründung der Gewerkschaften und getreu des Lösungswortes Wilhelm Liebknecht's hat der Verband immer gehandelt.

Der Verband hat die Bildungsarbeit als eine der vornehmsten Pflichten betrachtet. Will der Verband sein gestecktes Ziel erreichen, muß er Aufklärung unter seine Mitglieder schaffen und das „Wissen“ verbreiten.

„Aufklärung und Wissen“ verbreiten, heißt gleichzeitig die Triebkraft der Organisation zum weiteren Eindringen in die Masse der noch Fernstehenden zu beschleunigen.

Die Triebkraft der Organisation beschleunigen, heißt dem gesteckten Ziel näher kommen, den Endsieg herbeiführen.

Entsprechend dem Wandel von Geschichte und Zeit mußte auch die Arbeiterbildung neue Wege und Methoden beschreiten. Das Werk, die Arbeiterklasse zu befreien, erfordert für die Arbeiterklasse mehr denn je, mehr als Elementarbildung.

Das Eindringen in die volkswirtschaftlichen und politischen Vorgänge, sowie in das Wesen des Rechts ist heute mehr denn je notwendig, um das Selbstbewußtsein unter der Arbeiterschaft zu stärken und dieselbe zu befähigen, innerhalb der bestehenden bürgerlichen Gesellschaftsordnung ihr Recht zu vertreten.

In früheren Jahren war die Arbeiterschaft gezwungen, bei langer Arbeitszeit und schlechter Bezahlung, zum größten Teil sich eigens die Anfänge der primitivsten Bildung anzueignen.

Hochschulen, sowie alle anderen staatlichen Bildungsstätten, waren der Arbeiterschaft versperrt.

Die Möglichkeit, diese Bildungsstätten zu besuchen, verblieb nur als Privileg der besitzenden Klasse.

Das Erstarken der Gewerkschaften erwirkte auch auf wirtschaftlichem und staatspolitischen Gebiet stärkeren Einfluß und öffnete auch hier der Arbeiterschaft zum Teil diese Quellen des Wissens.

Leider kann die Möglichkeit, an diese Quellen des Wissens heranzukommen, nur den am weitest vorgeschrittenen Arbeitern gegeben werden. Aus diesem Grunde ging unsere Gesamt-Organisation dazu über, auch eine eigene Bildungsstätte zu schaffen und zwar in der Verbandsschule in Wennigsen bei Hannover.

Inwieweit der Gau 6 an den einzelnen Bildungsstätten Anteil hatte, beweist nachstehende Tabelle.

Nach den gegebenen Möglichkeiten ist auch hier das möglichste geschehen.

Jahr	Akademie der Arbeit Frankfurt	Wirt- schafts- schule Berlin	Wirt- schafts- schule Düsseldorf	Jahr	Volks- hochschule Einz	Verbandsschule Wennigsen		Wander- kurse
						ehrentamtl. Funk- tionäre	Angestellte	
1922/23	1	—	—	1922	—	—	—	—
1923/24	—	—	—	1923	—	—	—	—
1924/25	—	—	—	1924	—	—	—	—
1925/26	1	—	—	1925	—	—	—	30
1926/27	2	—	—	1926	1	—	14	—
1927/28	1	—	—	1927	—	11	12	—
1928/29	1	1	—	1928	—	24	3	—
1929/30	—	—	—	1929	—	32	—	—
1930/31	—	—	—	1930	—	39	—	—
				1931	—	15	5	—

Abschluß für diese Statistik ist der 30. September 1931



Alfred Schöckel
Geschäftsführer der Zahlstelle
Hirschberg ab 1. Januar 1912
gestorben
am 16. November 1914



Otto Christoph
angestellt von 1919 bis 1926
starb am 16. Februar 1926
als 2. Bevollmächtigter der
Zahlstelle Hirschberg



Herm. Bunke
1900 Gaukassierer
von 1910 bis 1929
Angestellter der Zahlstelle
Saarau resp. Waldenburg
ist ab 1. Januar 1930
wegen Krankheit pensioniert



Willy Wolke
vom 1. April 1922 bis 30. Juni 1927
Angestellter der Zahlstelle Bunzlau
verstarb 45 Jahre alt an Herzschlag
im Eisenbahnzug



Herm. Göldner
eifriger Betriebsfunktionär der
Siegersdorfer Werke
verstarb 1927
im besten Mannesalter

17.

Die Vertretung
unserer Organisation in öffentlichen
und rechtlichen Körperschaften



Auch hier in den öffentlichen und rechtlichen Körperschaften ist der Einfluß unserer Organisation nicht unbedeutend.

Wir haben:

1. in den Versicherungsämtern . . .	10	Vertreter
2. in den Oberversicherungsämtern .	6	„
3. in den Arbeitsämtern	17	„
4. in dem Landesarbeitsamt	0	„
5. in den Arbeitsgerichten	33	„
6. in dem Landesarbeitsgericht . .	4	„

Desgleichen fungieren zahlreiche Vertreter unserer Organisation in gesetzlichen Schlichtungsausschüssen usw.

18.

**Tätigkeitsbericht der Gauleitung
vom III. Quartal 1928
bis 30. Juni 1931**



Außendienst

	1928 3.—4. Quartal	1929	1930	1931 1.—2. Quartal	Zu- sammen
Carif- u. Lohnverhandlungen	49	34	81	80	244
Vermittlungen b. Differenzen im Betrieb	31	43	45	18	137
Vertretungen					
vor dem Arbeitsgericht .	19	23	27	11	80
vor dem Schlichtungs- ausschuß	25	22	29	30	106
Konferenzen					
Gauler-	2	4	7	8	21
Branchen-	10	11	17	11	49
Zahlstellenleiter-	1	11	29	21	62
Betriebsräte-	2	13	40	16	71
Versammlungen					
Öffentliche	23	138	41	26	228
Branchen-	21	122	108	39	290
Betriebs-	82	213	147	48	490
Mitglieder-	32	110	70	33	245
Sitzungen	77	95	176	80	428
Revisionen	8	22	41	23	94
Sonstige Angelegenheiten .	90	312	499	314	1215
	472	1173	1357	758	3760

Büroarbeit

Posteingänge	1928 3.—4. Quartal	1929	1930	1931 1.—2. Quartal	Zu- sammen
Karten	233	362	360	168	1 123
Briefe	2685	3895	3556	1854	11 990
Geldsendungen	—	2	4	—	6
Drucksachen	2005	3773	3647	2238	11 663
Telegramme	3	19	7	1	30
Pakete	31	50	57	24	162
Zusammen	4957	8101	7631	4285	24974

Postausgänge	1928 3.—4. Quartal	1929	1930	1931 1.—2. Quartal	Zu- sammen
Karten	226	475	475	287	1463
Briefe	2958	4144	3244	1491	11 837
Geldsendungen	9	7	11	7	34
Drucksachen	5348	7768	9722	6502	29340
Telegramme	8	17	5	3	33
Pakete	3	—	7	3	13
Zusammen	8552	12411	13464	8293	42720

Zahlstellen und Angestellte im Gau



Die Gauleitung in Breslau setzt sich zusammen:

Vor- und Zuname	Funktion	Siß	angestellt in der Organisation seit:
Fritz Thieme	Gauleiter	Breslau	11. 4. 1910
Richard Seicke	Gauleiter	Breslau	15. 10. 1910
Paul Beyer	Sekretär	Breslau	11. 2. 1929

Im Zweigbüro des Gaues in Weißwasser:

Karl Wuhmann | Gauleiter für Glasindustrie | Weißwasser | 15. 12. 1918

Im Zweigbüro des Gaues in Hirschberg:

Paul Lehmann | Gauleiter für Glasindustrie | Hirschberg | 25. 2. 1920

Dem Gauvorstand gehören ferner an:

			fungieren seit:
Wilhelm Ritter	Schriftführer	Breslau	24. 1. 1927
Fritz Rogge	Revisor	Sacrau	26. 1. 1922
Karl Schmauch	Revisor	Breslau	1. 3. 1919
Max Trautmann	Revisor	Breslau	24. 1. 1927
Georg Leitritz	Beisitzer	Breslau	24. 1. 1927
Karl Schüttler	Beisitzer	Breslau	1. 10. 1928

Als Bevollmächtigte der Zahlstellen fungieren:

Vor- und Zuname	Funktion	Zahlstelle	angestellt seit:
Gabriel Deswysen	1. Bevollmächtigter	Breslau	1. 5. 1922
Paul Blassek	2. "	"	1. 5. 1931
Fritz Brockers	1. "	Bunzlau	1. 8. 1927
Paul Dannehl	2. "	"	1. 8. 1927
Franz Raps	1. "	Sompersdorf	ehrenamtlich
Hans Piefche	2. "	Glatz	1. 3. 1920
Hans Raffka	1. "	Hindenburg	ehrenamtlich
Richard Biener	2. "	"	"
Ulois Riese	1. "	Noswitz	"
Hans Bether	2. "	Glogau	5. 5. 1931
Paul Art	1. "	Södlitz	1. 2. 1912
Paul Günther	2. "	"	1. 8. 1921
Gustav Ideler	Agitationsleiter	"	1. 1. 1924
Hermann Pohl	1. Bevollmächtigter	Hirschberg	5. 7. 1926
Paul Henke	2. "	"	1. 10. 1928
Richard Blum	Agitationsleiter	"	1. 9. 1929
Räthe Richter	Agitationsleiterin	"	15. 10. 1926
Bruno Späte	1. Bevollmächtigter	Diegnitz	1. 7. 1920
Josef Rokott	2. "	"	1. 6. 1919
Franz Körber	1. "	Münsterberg	ehrenamtlich
Emil Diegla	2. "	"	1. 10. 1921
Wilhelm Framke	1. "	Oppeln	ehrenamtlich
Martin Island	2. "	"	25. 4. 1931
Johann Jeschonek	1. "	Katibor	ehrenamtlich
Oswald Nowack	2. "	"	1. 7. 1928
Ernst Muche	1. "	Kauscha	21. 8. 1921
Paul Vogt	2. "	"	1. 10. 1922
Heinrich Kühn	1. "	Waldenburg	1. 7. 1927
Friedrich Schiemann	2. "	"	1. 1. 1930
Hermann Schneider	Agitationsleiter	"	1. 4. 1920
Willi Lange	1. Bevollmächtigter	Weißwasser	1. 12. 1919
Wilhelm Siebig	2. "	"	1. 10. 1924
Robert Kurzweil	Agitationsleiter	"	1. 10. 1927
Max Gotschlich	"	"	1. 7. 1927
Johann Köstner	1. Bevollmächtigter	Ziegenhals	ehrenamtlich
Richard Herzog	2. "	"	1. 1. 1920

20.

Schlußwort



Das in dieser Jubiläumsschrift Niedergelegte bedeutet nur ein Bruchteil von all dem, was an Opfer, an Zeit, an Gut, an Entbehrungen, an Schikanen und Verfolgungen seitens der wenigen Pioniere der Organisation ihren Mitmenschen und Nachkommen gegenüber gebracht wurde.

Der Fabrikarbeiter, der von Haus aus arm geboren, ein Handwerk nicht erlernen konnte, war der am schlechtesten bezahlte und bedrückteste Arbeiter in Schlesien. Oft von seinen eigenen Klassengenossen, den gelernten Arbeitern nicht als voll betrachtet, hatte der ungelernete Arbeiter im Kampf um seine Menschenrechte es mit dem reaktionärsten Arbeitgebertum zu tun.

Für das reaktionäre Unternehmertum in Schlesien galt dem ungelerten Arbeiter gegenüber der Grundsatz „er ist als Knecht geboren und hat Knecht zu bleiben“.

Der Kampf, den die ungelernete Arbeiterschaft zu führen hatte, war um so schwerer, da dieselben an ihrem Arbeitsplatz den sie einnahmen, oft leicht durch andere zu ersetzen waren.

Nicht allein dies war ein Nachteil für die Fabrikarbeiter im Kampf um ihr Recht, das Arbeitgebertum hatte auch starke Bundesgenossen; die Polizei, die Gerichte und in Schlesien zum großen Teil die Geistlichkeit bis zum letzten Nachtwächter, waren gegen die Bestrebungen der Arbeiter, als gleichberechtigter Mensch zu gelten, eingestellt.

In diesem Zustand der ungleichstarken Positionen stürmten schon frühzeitig die Pioniere des Verbandes gegen ihren Feind, den Kapitalismus, einzig und allein nur gestützt auf den Schutz des Verbandes.

Seit dieser Zeit bis heute hat sich manches geändert. Die starke Industrialisierung und Technisierung hat den früheren ungelerten Arbeiter zum großen Teil zum angelernten und qualifizierten Arbeiter gemacht und ist somit zu einem wichtigen Faktor in der Produktion geworden.

Der Gesamteinfluß der gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiterschaft hat es erwirkt, daß die soziale Gesetzgebung der Arbeiterschaft gegenüber mehr ausgebaut worden ist, wenn auch bei weitem nicht vollkommen und genügend.

Im Vergleich zu früher bedeutet auch dieses, trotz alledem, ein gewaltiger Fortschritt.

Wo hatten die früheren Pioniere Schutz im Staat und in der Gesellschaft?

Heute sind die gewerkschaftlichen Organisationen von Staat und Gesellschaft als die berufenen Vertretungen der Arbeiterklasse anerkannt. Wir haben heute Tarifverträge, in welchen die Löhne und Arbeitsbedingungen geregelt

sind. Wir haben tarifliche und staatliche Schlichtungsinstanzen. Wir haben Arbeitsgerichte, wo die Arbeiter, die ihnen evtl. vorenthaltenen Rechte, wie sie in Tarifverträgen niedergelegt sind, geltend machen können.

Der arbeitslos Gewordene ist nicht mehr wie früher vom ersten Tage seiner Arbeitslosigkeit an ohne jegliche Barmittel, trotz der Unzulänglichkeit der Unterstützung.

Anzuerkennen was jetzt ist, im Vergleich was früher war, gebietet uns die Ehrlichkeit.

Es hieße uns selbst beschmutzen, das was ist, zu leugnen.

Doch das Erreichte bedeutet nur eine Etappe auf dem Wege, dem unsererseits großen Ziele zu.

Unser Ziel ist die Befreiung der Arbeiterklasse aus der sozialen Knechtschaft, um sie emporzuheben zur höchsten Kulturstufe, sowie die privatkapitalistische Produktionsweise zu beseitigen und zu ersetzen durch die gesellschaftliche, die sozialistische.

Noch stehen Millionen von Arbeitsbrüdern und Arbeitschwestern passiv, selbst feindlich abseits. Auch in unseren Industrien sind es noch Tausende, die passiv beiseite stehen.

Diese Tatsache hat das Tempo des Erfolges dem Ziele zu, bisher gehemmt, und bildet in der gegenwärtigen Zeit, wo das Unternehmertum mit einer aufs höchste gesteigerten Offensive gegen die Arbeiterschaft übergegangen ist, in dieser Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, eine Gefahr.

Sind wir uns dessen bewußt, daß, wer seitens der Arbeiterschaft in diesem Ringen abseits steht, sei es passiv oder gar als offener Gegner, Selbstmord an sich und den Seinigen, Verrat an seinen Klassengenossen begeht.

Das Arbeitgebertum steht geschlossen in der Abwehr gegen jeden sozialen Aufstieg der Arbeiterschaft. Millionen von Mark geben sie aus zu dem Zweck, Verwirrung in die Klasse der Arbeiterschaft zu tragen. Die gemeinsten Mittel sind dem Arbeitgebertum gerade gut genug, die Führer und die im Vordergrund der Arbeiterbewegung Stehenden zu beschmutzen und zu verleugnen. Sie benützen die Notzeit, um die Arbeiterklasse in ihrer Einheit zu sprengen. Bei dieser ihrer Tätigkeit finden sie bedauerlicherweise auch Elemente selbst in der Arbeiterschaft, die bewußt und unbewußt dem Arbeitgebertum Hilfsdienste leisten.

Das Arbeitgebertum hat längst erkannt, daß, wenn es die Macht behalten will, geeint dastehen muß. Daß es nur möglich ist die Arbeiterklasse zu überwinden, wenn dieselbe getrennt und gespalten wird und wenn man in den Reihen der Arbeiterklasse Verräter züchtet.

Heute, am Tage unseres 25 jährigen Gaujubiläums, muß das Gelöbniß jedes Mitgliedes unserer Organisation sein, nicht zu rasten und zu ruhen bis die letzte Arbeitsschwester und der letzte Arbeitsbruder in unseren Industrien in die Reihen des Fabrikarbeiterverbandes eingereiht ist.

Es sind beinahe 4 Jahrzehnte, wo der erste Grundstein zum Verbande der Fabrikarbeiter in Schlesien gelegt worden ist. In unendlicher mühevoller Arbeit ist das Gebäude des Verbandes wie es heute ist, aufgebaut worden. Wieviel Entbehrungen und Opfer sind gebracht worden und wieviel Schikanen mußten erduldet werden, um die Organisation zu dem zu machen, was sie ist, ein Schutzwall gegen Versklavung, eine Stütze in Not und Elend.

Daß die Organisation ihre Pflicht und Schuldigkeit, entsprechend ihres Einflusses und ihrer Macht, getan hat, beweisen die Erfolge. Wir wären schlechte Sachwalter, wollten wir nicht das Erbe, was wir von unseren Vorgängern übernommen haben, weiter und vollständig ausbauen.

Wir gedenken deshalb heute an unserem Jubiläumstage mit Dank und Achtung der vielen in dieser Schrift nicht- und weniggenannten Kollegen, die die ersten Spatenstiche zu dem Bau der Organisation taten.

Viele weilen nicht mehr unter den Lebenden. Mancher starb schon frühzeitig. Mancher, der der Organisation noch manchen Dienst hätte erweisen können, mußte sein Leben auf dem Schlachtfelde des Weltkrieges lassen.

Nur einige wollen wir nennen.

Wir erinnern an den Kollegen Wilhelm Rowalczyk, der in emsiger und fleißiger Arbeit als Gauleiter die vorhandenen Anfänge der Organisation weiter vorwärts trieb.

Wir gedenken des Kollegen Berger, Ohlau, der als Mitbegründer der Zahlstelle Ohlau, gleich wie Rowalczyk als Opfer des Weltkrieges nicht mehr zurückkehrte.

Aber auch die sinnlose, in der Nachkriegszeit eingetretene Zerklüftung der Arbeiterklasse hat so manches Opfer unserer Pioniere gefordert.

Wir erinnern an den Kollegen Gustav Neuring, der als Gauleiter in der Zeit von 1904 bis 1906 das schwache Pflänzchen unserer Organisation in Schlesien pflegte, damit es weiter wachse. Er wurde am 14. April 1919 von fanatischen irreführten Klassengenossen in bestialischer Weise ermordet. Ferner gedenken wir des Kollegen Britze, der in der Glasindustrie unter großen Opfern diese Gruppe aufbaute.

Ehrend gedenken wir auch des Kollegen Hermann Göldner, Siegersdorf. Hermann Göldner, von Person schwächlich und verwachsen, arbeitete in einem Unternehmen, wo die Leitung desselben in der Vorkriegszeit mit zu

den reaktionärsten gehörte. Alles das hielt ihn nicht ab, schon in der Vorkriegszeit das Banner der Organisation hochzuhalten und dafür zu werben.

Auch unter den Lebenden dürfen wir noch manchen beglückwünschen und ihnen danken. Der Kollege Stein in Neukirch gründete im Jahre 1903 unsere Organisation in Neukirch bei Breslau.

Ferner sei genannt der Kollege Hermann Bunke, der im Jahre 1900 trotz aller Schikanen in Striegau mit beitrug unsere Organisation ins Leben zu rufen.

Anerkennend sei auch der alte Kollege Paul Weckwerth erwähnt, der seit Jahrzehnten Funktionär, heute noch als 74-jähriger, Beitragskassierer für die Organisation ist.

All die vielen Ungenannten und Genannten mögen der jetzt vorhandenen und der kommenden Generation als Beispiel dienen im Wettstreit bei der Werbung für den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Sie mögen ein Ansporn sein für alle, das angefangene Werk, den Verband, weiter auszubauen und zu vollenden, zum Wohle der Fabrikarbeiter.

Das sei unser feierliches Gelöbnis und die beste Ehrung unseres heutigen Tages.

Noch immer gilt das Wort August Bebel's:

Nicht betteln, nicht bitten,
Nur mutig gestritten,
Wie kämpft es sich schlecht
Für Freiheit und Recht!

Breslau, den 1. Oktober 1931.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands / Gau 6

Der Gauvorstand

J. U.: Fritz Thieme.